C. [illegible]

Friede,
Freiheit und Einheit.

Sechs Predigten,

gehalten

in der Synagoge zu Dessau

von

Samuel Hirsch,

Anhalt=Deßauischem Landes=Rabbiner.

Deßau, 1839.

Druck und Papier von Hermann Neubürger.

Seiner

theuern Gemeinde

widmet

das an Sie zunächst gerichtete

Wort des Herrn,

in Liebe und Ergebenheit

der Verfasser.

Ein schönes Band vereinigt uns, theuere Mitglieder unserer Gemeinde: das Band der Liebe und des Vertrauens; ein schöner Wunsch beseelt uns: wahrhafte Juden zu bleiben, und es nicht zu dulden, daß auch nur das Geringste, was wesentlich zum Judenthum gehört, uns verloren gehe; aber auch eben so willig vorurtheilsfrei und aus wahrer Religiosität Alles aufzugeben, was nicht zum Judenthum gehört, und nur durch finstere Zeiten, oder durch Un-

wissenheit sich in dasselbe einschleichen konnte; so wie Alles, was einst zum Zaune um das Gesetz gedient, heute aber den Garten selbst zerstören würde. Laßt uns auf dieser Bahn immer vorwärts schreiten und der Herr wird seinen Segen uns nicht versagen.

Vorwort.

Wenn ein Vorwort den wissenschaftlichen Standpunkt des Schriftstellers, von welchem aus er seine Leistungen beurtheilt zu sehen wünscht, dem Bewußtsein nahe zu bringen beabsichtiget, so kann ich diesen Anforderungen hier nicht genügen. Zwar wird es dem tiefer Blickenden nicht entgehen, daß mein redliches Streben darauf gerichtet ist, das Judenthum seinem Gedankeninhalte nach tiefer zu erfassen, als dies vielleicht bis jetzt geschehen ist, und selbstständig diesen Gedankeninhalt zu reproduciren; allein die Predigt kann doch immer nur Resultate eines langjährigen Nachdenkens, und einer eben so langjährigen religiösen Erfahrung geben; die Begründung dieser Resultate, ihr Zusammenhang und ihre Stellung im Systeme der Wahrheit muß dem Lehrgebäude selbst überlassen bleiben. Es sind allerdings sehr wichtige Fragen, Fragen, die nach meiner Ansicht den Kern und Mittelpunkt des Judenthums betreffen, die ich in diesen Predigten zu behandeln wagte, und die ich hiermit dem theologischen Publikum sowohl, als dem nichttheologischen überreichen lasse; jenem zur ernsten Prüfung, diesem zu eben so ernster Beherzigung; allein ich bin nicht so anmaßend mir einzubilden, diese Fragen durch meine schwachen Kräfte genügend gelöset zu haben.

Wenn ich aufrichtig sein soll, so bewegt mich gerade das entgegengesetzte Motiv, Etwas zu veröffentlichen, als dasjenige, wodurch der Schriftsteller gewöhnlich sich gedrungen fühlt, mit dem Publikum zu sprechen. Gewöhnlich ist es der Wunsch, Andern nützlich zu sein, ihnen in Inhalt und Form etwas Vollkommenes zu bieten, was den Schriftsteller zur Veröffentlichung seiner Geistesprodukte treibt; ich will mehr mir selbst und meinem Wirkungskreise durch Veröffentlichung dieser Reden nützlich sein; ich will mehr mich belehren lassen, als Andere belehren. Wenn ein junger und namenloser Mann in einer der größern Gemeinden Deutschlands zu wirken berufen ist; wenn er in der Geburtsstadt Mendelssohns, und als

Nachfolger des seligen Wolf das Wort des Herrn zu verbreiten hat — wahrlich, er müßte sehr pflichtvergessen sein, wollte er nicht von seinem Wirken Rechenschaft ablegen. Wem aber kann der jüdische Geistliche Rechenschaft ablegen? Einem Consistorium? Wir besitzen keines. Einer jüdischen Fakultät? Sie ist noch im Werden. Nothgedrungen wendet er sich an die öffentliche Meinung.

Ich wünsche nichts sehnlicher, als wohlwollende und gründliche Beurtheilungen des hier Geleisteten, und das noch mehr seinem Inhalte, als seiner Form nach, wenn Inhalt und Form sich so von einander trennen lassen, daß nicht das Eine das Andere bedingt. Ich wünsche zu hören, ob wirklich die Lehre vom Wunder, von Messias und messianischer Zeit, von der Offenbarung und der Einheit der heiligen Schrift, von Israels Stellung zur übrigen Welt ꝛc. richtig, oder doch richtiger, als dies bisher geschehen, von mir aufgefaßt worden sei; weil diese und ähnliche Fragen, nach meiner Meinung, zuerst beantwortet werden müssen, soll es je zu einer jüdischen Lebensanschauung kommen, soll je der Streit zwischen Vergangenheit und Gegenwart befriedigend und wissenschaftlich gelöst werden!

Schließlich habe ich zu bemerken, daß für diese Sammlung, statt der sechsten, eine andere Predigt, welche den Frieden, vom Standpunkte der Gemeinde aus, betrachtet, bestimmt war; allein ich zog es vor, die letzte, „Israels Mission,“ dafür abdrucken zu lassen, aus leicht einzusehenden Gründen.

Für so manchen Druckfehler muß ich um Nachsicht bitten.

Viele Midraschim mußte ich aus dem Gedächtniß zitiren, weil meine literarischen Hülfsmittel vorläufig noch sehr beschränkt sind; ich konnte daher auch nicht von Allen die Stellen angeben, wo sie nachzuschlagen wären.

Deßau, den 28. Mai 1839.

ט״ו סיון ת׳ק׳צ׳ט׳

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Das geistliche Amt ein Friedensamt.

Antritts-Predigt

gehalten den 23. März 1839.

שבת הגדול ח׳ ניסן ת׳ק׳צ׳ט:

Vorher ward vom Chore gesungen

אדון עולם:

Gebet.

Ja

אַתָּה אֵלִי וְחַי גּוֹאֲלִי וְצוּר חֶבְלִי בְּעֵת צָרָה:

„du bist mein Gott, mein lebendiger Erlöser, mein Schmerzensfels zur Zeit der Noth."

בְּיָדְךָ אַפְקִיד רוּחִי בְּעֵת אִישַׁן וְאָעִירָה:

„deiner Hand übergebe ich meinen Geist, wenn ich schlafen will und ich werde wieder aufwachen;"

וְעִם רוּחִי גְּוִיָּתִי יְיָ לִי וְלֹא אִירָא:

„und mit meinem Geist meinen Körper, du stehest mir bei, ich fürchte nichts!" —

Schwer waren die Leiden und die Kämpfe, die du mir von jeher zugeschickt — doch deine schützende Hand, allgütiger Vater, gewährte mir Beistand und Hülfe in allen Leiden und Kämpfen. Früh ward ich dem väterlichen Hause entzogen, von Allem getrennt, was liebend und fürsorgend sich meiner schwachen Jugend hätte annehmen können, auf daß ich um so tiefer die Bedeutung deiner liebenden Fürsorge erfassen lernte.

כִּי אָבִי וְאִמִּי עֲזָבוּנִי וַיהוָה יַאַסְפֵנִי:
(Psalm 27, 10.)

„Vater und Mutter hatten mich verlassen, doch du, Herr! nahmst dich meiner an." Vater und Mutter konnten meiner Erziehung nicht vorstehen, konnten nicht durch weise

und tief eindringende Lehren mich warnen vor den vielen Abwegen, die den Jüngling erwarteten, konnten mir nicht rathen, welchen Lebensberuf ich ergreifen sollte, mußten früh schon mich gänzlich überlassen der kalten Fremde, dem feindlichen Leben, den Gefahren und Irrthümern unbewachter Leidenschaft. — Denn tief wolltest du die Lehre mir einprägen:

קַוֵּה אֶל־יְהֹוָה חֲזַק וְיַאֲמֵץ לִבֶּךָ וְקַוֵּה אֶל־יְהֹוָה׃

(Psalm 27, 14.)

„Hoffe auf den Herrn, stärke und kräftige dein Herz und hoffe auf den Herrn.“ O, wie danke ich dir, daß du so Vieles mich hast ertragen gelernt, denn das Eine, was von jeher ich verlangt, und warum ich immer so heiß gebeten habe — gerade durch das viele Leiden hast du mich fähig gemacht, es zu erreichen.

אַחַת שָׁאַלְתִּי מֵאֵת־יְהֹוָה אוֹתָהּ אֲבַקֵּשׁ שִׁבְתִּי בְּבֵית־יְהֹוָה כָּל־יְמֵי
חַיַּי לַחֲזוֹת בְּנֹעַם־יְהֹוָה וּלְבַקֵּר בְּהֵיכָלוֹ׃

(Psalm 27, 10.)

„Eins habe ich vom Herrn verlangt, darum gebeten, daß ich bleiben könne im Gotteshause alle Tage meines Lebens, zu schauen die Herrlichkeit Gottes und mich zu freuen seines Heiligthums.“ Nur dadurch, daß du mich geführt durch viele Verhältnisse des Lebens, daß du mir gezeigt hast die Nichtigkeit aller Erdengüter, wenn nicht beleuchtet sie werden vom Lichte deiner göttlichen Lehre, nur dadurch konnte ich verstehen lernen, was es heißt: „im Gotteshause wohnen alle Tage meines Lebens, —“ nur dadurch konnte Befähigung ich erlangen, an die Spitze religiöser Angelegenheiten in Israels Gemeinden gerufen zu werden, auf daß auch in meinen Glaubensbrüdern immer rege erhalten werde der Eine, die ganze Religion einschließende Wunsch: „zu schauen die Herrlichkeit Gottes alle Tage ihres Lebens und sich zu freuen seines Heiligthums.“

O, so wie bis jetzt deine Güte mir beigestanden, so stehe auch noch ferner mir bei; so wie bis jetzt du mir Vater und Mutter und Verwandte und Freunde ersetzt hast, so sei auch noch ferner mir mehr, als Vater und Mutter mir sein können. Von heute an gehören ja nicht mehr mir die Kräfte, welche deinem Knechte du geschenkt hast;

sie gehören ja deinem Volke, dessen Auge auf mich gerichtet, dessen Herz so liebe- und vertrauensvoll mir entgegen gekommen:

הוֹרֵנִי יְהוָֹה דַּרְכֶּךָ וּנְחֵנִי בְּאֹרַח מִישׁוֹר׃

(Psalm 27, 11.)

„O Herr, lehre mich noch ferner deinen Weg und führe mich auf gerader Bahn;"

שֶׁלֹּא יֶאֱרַע דְּבַר תַּקָּלָה עַל יָדִי וְלֹא אֶכָּשֵׁל בִּדְבַר הֲלָכָה׃

„daß durch mich kein Unheil entstehe, daß ich in keinem Gesetzesausspruche strauchele, daß nichts Unreines für rein, nichts Reines für unrein ich erkläre;" öffne mein Herz zu verstehen und zu begreifen, zu hören, zu lernen und zu lehren, zu hüten, zu thun und zu halten alle Worte deiner Thora in Liebe; erleuchte meine Augen und die Augen meiner Gemeinden in deiner Lehre; laß unsere Herzen hangen an deinen Geboten, einige unsere Gemüther, deinen Namen zu lieben und zu fürchten, auf daß wir nie zu Schanden werden; denn auf deinen heiligen Namen haben wir unsere Zuversicht, laß uns fröhlich sein in deiner Hülfe! Ja, du wirst deinen Segen nicht entziehen dem heiligen Amte, das mir übertragen ist von jetzt bis in Ewigkeit, Amen!

Und so wäre es denn erreicht, meine liebe Gemeinde, das Ziel unseres sechsmonatlichen Strebens, und so wäre mir denn auf eine dauernde Weise das Amt übertragen, das seit meinem Hiersein ich, Gottlob, so segensvoll unter Euch verwaltete, und und so wären denn fest geknüpft die schönen Bande der Liebe und Freundschaft, die mich von Anfang, an Euch gefesselt haben, und so könnte ich denn froh meine fernere Thätigkeit beginnen, froh, weil Nichts mehr mich hindert, mein ganzes Leben, mein ganzes Streben Eurem Wohle, Eurem Glücke, Eurem Seelenheile mit freudiger Hingebung zu weihen.

Nicht ohne Bedeutung, meine Freunde, hat Gott es gefügt, daß gerade am heutigen Tage dieses Ziel unseres Strebens erreichen wir mußten.

Mit dem heutigen Tage beschließen wir die Reihe der Sabbathe, welche auf das große Fest unserer Befreiung uns

vorbereiten sollen; und auch ich beschließe heute die Reihe der Tage meines Lebens, welche mich für den lang ersehnten Wirkungskreis vorbereiten sollten. Und so wie wir heute nochmals einen Rückblick werfen müssen auf die vorbereitende Sabbathe und die Frage an uns stellen sollen, ob wir auch würdig gemacht uns haben, das große Gut, das göttliche Geschenk der Freiheit zu empfangen, so muß auch ich heute nochmals die ernste Frage mir vorlegen, ob die vorbereitenden Tage ich nützlich verwendet, ob auch würdig ich sei des großen Vertrauens, das heute Ihr mir geschenkt? — Vier sind der Vorbereitungen, meine Freunde, welche wir zu treffen haben, ehe wir mit Recht sagen dürfen, daß auch wir, und nicht bloß unsere Eltern aus Egypten, aus der Sclaverei, aus dem Hause der Knechtschaft herausgehen; vier sind auch der Vorbereitungen, die der Geistliche getroffen haben muß, ehe fähig er ist aus Egypten, aus der Sclaverei seine Gemeinde herauszuführen.

Am ersten der vorbereitenden Tage, zu dessen Erinnerung wir den Sabbath Schekalim feiern, wurden unsere Eltern aufgefordert, zur Aufrechthaltung des israelitischen Gottesdienstes von ihrem Vermögen eine Beisteuer abzutragen. Aber nicht durfte der Reiche durch größern Beitrag seine Erkenntlichkeit bezeugen für die größeren Wohlthaten, die Gott ihm gespendet:

הֶעָשִׁיר לֹא יַרְבֶּה וְהַדַּל לֹא יַמְעִיט:

(Exodus 20, 15.)

„Der Reiche sollte nicht mehr, der Arme nicht weniger geben.“ Reiche und Arme, sie sollten daran erinnert werden, daß vor Gott nur Reichthum an religiösem Gefühle, an religiöser Innigkeit, an religiöser Gesinnung, an religiösen Werken, Reichthum genannt werden darf. Und einen halben Schekel sollte Jeder geben, denn Jeder sollte bewußt sich bleiben, daß halb nur der Israelite seine Pflichten erfülle, so lang' er in Demuth nicht anerkannt es hat, wie nur in Vereinigung mit dem Bruder ein Ganzes er bilden kann, wie nur, wenn dahin gewirkt er hat,*) daß

---

*) Vergleiche die Predigt von שמיני עצרת

alle Israeliten mit ihm sich verbinden, wahrhaft Israeliten zu werden, nur dann seinen Beitrag zur Aufbauung, zur Erweckung des Gottesdienstes in Israels Herzen er gegeben.

Und wer, m. F., muß mehr sich es vorhalten, als der Geistliche, daß nur der reich genannt werden darf, nur dem der Vorrang in der Gemeinde Gottes gebühret, dessen Reichthum nicht in Gold und kostbaren Juwelen, sondern dessen Reichthum in edler Gesinnung, in einem Gott ergebenen religiösen Wandel bestehet? Wem geziemt mehr das demuthsvolle Bewußtsein, daß alles vereinzelte Wirken nur halb sei, nur Bruchstück bleibe, wenn nicht alle Kräfte Israels sich vereinigen, daß Israels Aufgabe erfüllet werde?

Und weil Freiheit also nicht möglich ist, ohne Gleichheit vor dem Herrn, und weil die Gleichheit und die Freiheit nur da zu treffen ist, wo von wahrer Demuth das Herz durchdrungen wird, und weil Israel die Freiheit nur gegeben wurde, damit als Knecht des Herrn es sich betrachte: *) deswegen ward Israels Aufgabe am zweiten Sabbathe unserer Vorbereitung vor allem uns ins Gedächtniß gerufen.

זָכוֹר אֵת אֲשֶׁר־עָשָׂה לְךָ עֲמָלֵק בַּדֶּרֶךְ בְּצֵאתְכֶם מִמִּצְרָיִם׃

(Deuteronomium 25, 17.)

„Gedenke, was Amalek dir gethan auf dem Wege, als du aus Egypten gingest."

Gedenke, daß feindselig die weltlich Gesinnten, die Amalekiten dir immer entgegen stehen werden, daß keine Augen sie haben für dein Gutes, keine Ohren für deinen Ruhm, kein Herz, um dein Streben zu begreifen; aber

מָחֹה אֶמְחֶה אֶת־זֵכֶר עֲמָלֵק מִתַּחַת הַשָּׁמָיִם׃

(Exodus 17, 14.)

„vertilgen werde ich Amaleks Andenken unter dem Himmel" und

תִּמְחֶה אֶת זֵכֶר־עֲמָלֵק מִתַּחַת הַשָּׁמָיִם׃

(Deuteronomium 25, 19.)

„du sollst vertilgen Amaleks Andenken unter dem Himmel." Deine Freiheit bestehet darin, daß von keiner Zurücksetzung, von keiner Entehrung, von keiner Folter, von keiner Qual, von keinem Scheiterhaufen du dich abschrecken lassest vom

---

*) Vergleiche die Predigt zu וישלח:

Wege des Guten, du aufhörest beim Guten zu verharren, du müde würdest zu streben, immer vollkommener und besser zu werden. — Dadurch nur kannst dem Guten den Sieg du verschaffen, so daß das Andenken Amaleks, das Andenken des Bösen schwinde unter dem Himmel, und seiner nicht weiter gedacht werde. Und Gott wird dir beistehen, wird diesen Kampf gegen das Böse mit dir kämpfen,

כִּי־יָד עַל־כֵּס יָהּ מִלְחָמָה לַיהוָה בַּעֲמָלֵק מִדֹּר דֹּר׃

(Exodus 17, 15.)

„Gott hat die Hand auf seinen Thron zum Schwur gelegt, daß ewig Krieg er führen wird mit dem Amalek," daß gänzliche Vernichtung des Bösen der Zweck sei, den erreichen er will; und nicht eher will, nach unseren Weisen, seinen großen und unaussprechlichen Namen ganz genannt er wissen, bis vernichtet und verschwunden sei alles Böse von Erden.

Diese, Israels Aufgabe, mit Freiheit zu leiden und zu dulden, zu kämpfen und zu streben, bis daß alles Böse schwinde — sie muß mit Flammenschrift in das Herz des Mannes geschrieben sein, den der Herr zum Hirten in Israel berufen hat. Alle Empfindungen, alle Rührungen, alle süßen und schwachen Gefühle — sie müssen schweigen vor dieser großen Aufgabe. Nicht darf er, wie Saul, mit menschlicher Schwäche, mit menschlicher Nachsicht sich entschuldigen, denn sonst

מָאָסְךָ יְהוָה מִהְיוֹת מֶלֶךְ עַל יִשְׂרָאֵל׃

(1. Samuelis 15, 23.)

„verachtet ihn Gott und er ist nicht würdig, Führer in Israel zu sein" und

קָרַע יְהוָה אֶת־מַמְלְכוּת יִשְׂרָאֵל מֵעָלֶיךָ וּנְתָנָהּ לְרֵעֲךָ הַטּוֹב מִמֶּךָּ.

(1. Samuelis 15, 28.)

„reißt der Herr Israels Leitung von ihm und giebt sie einem Andern, der besser ist denn er," der es weiß, daß dem freien Manne nichts zu theuer sein darf, das im Dienste des Herrn er nicht aufzuopfern vermöchte, der es begreift, daß

שְׁמֹעַ מִזֶּבַח טוֹב לְהַקְשִׁיב מֵחֵלֶב אֵילִים׃

(ibid. 22.)

„Auf Gott zu hören, ihm wohlgefälliger ist, denn Schlachtopfer, ihm zu gehorchen besser, als das Fett von Widdern."

Aber auf daß Israel diese seine Aufgabe erfülle, auf daß es erlange die göttliche Freiheit, die göttliche Freiheit, die durch Menschenhand, durch Menschenwitz ihm nicht geraubt werden kann, dazu ist noch die dritte Vorbereitung nöthig, welche am dritten Sabbathe uns angedeutet ward. Wie darf Israel sich anmaßen, das auserlesene Werkzeug in der Hand Gottes zu sein? wie kann es sich einbilden, daß es von Gott vor allen Nationen bevorzuget, daß ihm der ehrenvolle Auftrag geworden: der leidende Knecht der Menschheit, der von Gott berufene Dulder und Kämpfer genannt zu werden, auf daß durch ihn vernichtet werde alles Gott Widerstreitende, wenn nicht den Willen und den Muth, heiße Begierde und mächtige Kraft es besitzt, das Böse in eigener Mitte, in eigenem Herzen zu vertilgen? Wie kann Jemand sich anmaßen, Israels Führer zu sein, wenn nicht den Willen er hat, aus sich selbst die Sünde zu vertreiben?

Reiniget Euch! wird am dritten Sabbathe uns zugerufen. Reiniget euer Inneres von allen Schlacken, von aller Sündenlust! (Numeri 9, 6 ꝛc.) Kein Unreiner darf das Pesachopfer, kein Schuldiger das Pesachlamm mitgenießen; denn wer unreinen Herzens ist, wer nicht vernichten will die Sünde aus eigener Brust, wer nicht ausräumen will den Sauerteig aus eigenem Hause, ihn hat Gottes starke Hand nicht aus Egypten geführet, denn er bleibt in der Sclaverei, bleibt unter der Herrschaft der Sünde, von ihren Fesseln sich zu befreien wird er nie vermögen.

Und die Folge dieser Reinigung, sie ist Erneuerung, und worin diese Erneuerung bestehet, das wird am vierten Vorbereitungssabbathe uns angedeutet;

הַחֹדֶשׁ הַזֶּה לָכֶם הִתְחַדְּשׁוּ מַעֲשֵׂיכֶם׃

„Die Neuheit dieses Monats, heißt es im Midrasch, bestehet darin, daß Eure Werke Ihr erneuert.“ Erneuerung im Geiste, dem Gemeinen und Sinnlichen des bisherigen Treibens ab- und Edlem zugewendet, unter der Würde eines Israeliten es finden, mit Niedrigem sich zu beschäftigen, am Schlechten Gefallen zu haben — das, m. F., ist das echte Zeichen des der Freiheit würdigen Mannes. Nicht umsonst hat Gott es gefügt, daß gerade an dem

Tage, wo Israel an diese Erneuerung erinnert werden sollte, die erste sichtbare Wohnung Gottes in Israels Mitte errichtet wurde. **Exodus 40, 1.**

כִּי לֹא אֵל חָפֵץ רֶשַׁע אָתָּה לֹא יְגֻרְךָ רָע׃

(Psalm 5, 5.)

„denn der Herr hat nicht Gefallen am Frevel, bei ihm kann das Böse nicht wohnen."

Und wenn auch nicht mehr in einer für Alle sichtbaren Wohnung der Herr in unserer Mitte weilet, so sollen ja eine andere, eine eben so heilige, eine eben so herrliche Wohnung dem Herrn zu bauen wir immer bestrebt sein; und dieses andere herrliche Gotteshaus bauen zu helfen, in ihm das Priesteramt mit Segen zu verwalten — dazu habt Ihr mich ja an diese heilige Stätte berufen. Unser Leib, unser Leben sollen zu einem geheiligten Tempel dem Herrn geweihte werden, wo zwar nicht Stier und Widder als Opfer mehr gelten, wo aber ein noch viel angenehmeres Opfer zu bringen wir vermögen:

זִבְחֵי אֱלֹהִים רוּחַ נִשְׁבָּרָה לֵב־נִשְׁבָּר וְנִדְכֶּה אֱלֹהִים לֹא תִבְזֶה׃

(Psalm 51, 19.)

„dem Herrn wohlgefällige Opfer, ist der über sein sündliches Beginnen gebeugte Geist, das gebrochene und gedemüthigte Herz verachtet Gott nicht." Darum vereinigen wir uns ja an geheiligter Stätte, daß wir uns erbauen zum würdigen Wohnhause Gottes, daß gereinigt und erneuert, als Tempel dem Herrn geweihet, diesen Ort wir verlassen. Und da der Baumeister dieses Tempels nicht bloß für mich, sondern auch für Euch ich sein soll, und da nicht blos meinen Leib, mein Leben zu einer Wohnstätte des Herrn ich bereiten soll, sondern das Wort Gottes verkündend, mit eindringlicher Rede es verbreitend, Ihr Alle von mir immer wieder von neuem zum Tempel erbauet werden sollt, darum gehet die Forderung noch mehr an mich, als an Euch:

הַחֹדֶשׁ הַזֶּה לָכֶם הִתְחַדְּשׁוּ מַעֲשֵׂיכֶם׃

„Ein neuer Monat beginnet, erneuere deine Werke;" darum muß noch mehr ich, als Ihr bestrebt sein, eine herrliche Wohnung des Herrn in mir zu bereiten; darum

muß mein Beispiel, mein Leben noch mehr Euch zu erbauen suchen, als meine Worte zu erbauen Euch vermögen.

Und heute ist der große Tag, wo zurück wir blicken sollen, und wenn versäumt wir haben, uns vorzubereiten, heute noch können das Versäumte wir nachholen. Heute ist aber auch der große Tag, wo auch ich nochmals zurückblicken muß, und wenn versäumt ich habe die Vorbereitung, die ernste und wichtige, wenn vergessen ich habe, daß

אַל־יִתְהַלֵּל חָכָם בְּחָכְמָתוֹ וְאַל־יִתְהַלֵּל הַגִּבּוֹר בִּגְבוּרָתוֹ אַל־יִתְהַלֵּל עָשִׁיר בְּעָשְׁרוֹ . כִּי אִם־בְּזֹאת יִתְהַלֵּל הַמִּתְהַלֵּל הַשְׂכֵּל וְיָדֹעַ אוֹתִי נְאֻם־יְהוָה׃

(Jeremias 9, 22 23.)

„daß nicht rühmen sich darf der Weise seiner Weisheit, der Starke seiner Stärke, der Reiche seines Reichthums, sondern, daß das nur Ruhm vor dem Herrn gewähret, daß wir ihn erkennen und begreifen;“ wenn nicht mehr eingedenk ich sein sollte, daß nur ein Halbes, nur ein Bruchstück ich vermag, wenn Israels Kräfte sich nicht mit mir vereinigen; wenn verlernt ich haben sollte Israels herrliche Aufgabe: das Böse von Erden schwinden zu machen; wenn noch nicht anerkannt von mir es wäre, daß Reinigung und Erneuerung, Abwenden vom Schlechten und Zuwenden dem Edlen die unerläßliche Bedingung sei, dieses Herrliche und Große zu erreichen; heute ist der große Tag, wo ernstlich alles dieses nochmals zu Herzen ich nehmen muß. Aber wenn alles dieses ernstlich ich bedacht habe, und wenn den redlichen Willen ich mitbringe, ein treuer Hirte Euch zu sein und Gott mir die Kraft schenkt, ein treuer Hirte Euch zu werden — so darf auch ich mich als Priester Gottes, als Abgesandter des Herrn, als Theilhaber am Bunde betrachten, den Gott mit seinen Priestern geschlossen.

בְּרִיתִי הָיְתָה אִתּוֹ הַחַיִּים וְהַשָּׁלוֹם וָאֶתְּנֵם־לוֹ מוֹרָא וַיִּירָאֵנִי וּמִפְּנֵי שְׁמִי נִחַת הוּא׃

(Maleachie 2, 5.)

„Mein Bund mit ihm war das Leben und der Frieden, sie gab ich ihm als Ehrfurcht und er fürchtete mich und vor meinem Namen beugte er sich. —“

Gottesfurcht, m. Fr., sie allein ist es, was alle unsere Vorbereitung bewirken sollte; denn ohne Gottesfurcht giebt es keine Freiheit, ohne Gottesfurcht kann Israel seine Aufgabe nicht erfüllen, ohne Gottesfurcht besitzt der Priester auch nicht das Leben und den Frieden, — und wenn das Leben und den Frieden er selbst nicht besitzt, kann auch Leben und Frieden nicht denen er spenden, die Leben und Frieden von ihm erwarten.

Nur wenn Gott allein er fürchtet, und nicht auch von Menschenscheu seine Brust bewegt er fühlt, nur dann ist

תּוֹרַת אֱמֶת הָיְתָה בְּפִיהוּ וְעַוְלָה לֹא־נִמְצָא בִשְׂפָתָיו בְּשָׁלוֹם וּבְמִישׁוֹר הָלַךְ אִתִּי וְרַבִּים הֵשִׁיב מֵעָוֹן׃

(Maleachie 2., 6.)

„die wahre Lehre in seinem Munde und Unrecht wird nicht auf seinen Lippen gefunden, weil nur dann in Frieden und aufrichtig und offen vor dem Herrn er wandelt, und nur wer ohne Falsch und offen vor dem Herrn wandelt, kann Viele von der Sünde zurückbringen;" nur vom gottesfürchtigen und aufrichtigen Priester ist gesagt

כִּי־שִׂפְתֵי כֹהֵן יִשְׁמְרוּ־דַעַת וְתוֹרָה יְבַקְשׁוּ מִפִּיהוּ כִּי מַלְאַךְ יְהוָֹה־צְבָאוֹת הוּא׃

(Maleachie 7.)

„die Lippen des Priesters bewahren Weisheit, Belehrung verlangt man von seinem Munde, denn als Abgesandter des Herrn wird gern er betrachtet."

Und so, meine Freunde, hätte dahin ich Euch geführet, daß Ihr begreifet die Bedeutung der vorbereitenden Sabbathe für Israel, und noch mehr ihre Bedeutung für mich selbst; für Israel, weil Freiheit das kommende Fest gewähren soll und Freiheit nicht möglich ist, wenn man nicht in Gottesfurcht sie zu gebrauchen verstehet, — für mich selbst, weil Leben und Frieden Ihr von mir zu empfangen hofft, und ohne ernste und echte Vorbereitung ich nicht Leben und Frieden gewähren kann. Aber Leben und Frieden kann nur als echter Priester ich Euch gewähren; nur dann könnt Ihr dieses göttliche Geschenk von mir empfangen, wenn den ersten heiligen Priester ich mir zum Muster nehme und eingedenk ich bleibe jener Hillelschen Worte, welche ver-

zeichnet sind in den Sprüchen der Väter, im ersten Kapitel, und daselbst in der zwölften Mischna, und welche also lauten:

הֱוֵי מִתַּלְמִידָיו שֶׁל אַהֲרֹן אוֹהֵב שָׁלוֹם וְרוֹדֵף שָׁלוֹם אוֹהֵב אֶת הַבְּרִיּוֹת וּמְקָרְבָן לַתּוֹרָה:

„Sei von den Schülern Ahrons, liebe den Frieden, verfolge den Frieden, liebe die Menschen und bringe sie nahe der Thora."

O laßt uns daher den Inhalt dieser Worte zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung machen; laßt uns sehen, wie in diesen göttlichen Worten mein ganzes Priesteramt enthalten ist; laßt aber zuerst in Andacht unsere Herzen uns stärken durch den 24sten Gesang Davids, welcher enthält die Größe, Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes, und was von dem er verlangt, der bestehen will auf seinem heiligen Berge.

I.

הֱוֵי מִתַּלְמִידָיו שֶׁל אַהֲרֹן:

„Sei von den Schülern Ahrons."

Wenn auch längst verschwunden sind die Zeiten, wo Israel in seiner Selbstständigkeit und Herrlichkeit unter den Völkern dastand; wenn auch längst geschleift ist die heilige Stadt, die große unter den Länder, die Fürstinn unter den Provinzen; wenn auch aufgehört haben die freudigen Wallfahrten zum heiligen Berge, auf dem die Herrlichkeit Gottes immer sichtbar war; wenn auch nicht mehr mit Opfergaben nach dem Tempel des Herrn dreimal im Jahre reisen wir können; wenn auch dort nicht mehr wir antreffen die Priester bei ihrem Dienste, die Lewiten bei ihrem Gesang — so hat doch der Priesterdienst für Israel noch nicht aufgehört, so kann doch heute ich mir zurufen

הֱוֵי מִתַּלְמִידָיו שֶׁל אַהֲרֹן:

„Sei von den Schülern Ahrons."

Und wenn auch unwiederbringlich sind die Zeiten für Israel, jene Zeiten, wo kein Bedürfniß es fühlte nach erhebendem Gottesdienste, nach erbaulicher Belehrung und

erbaulicher Betrachtung in den Stunden, welche dem innigen Gebete, dem Ausgießen des Herzens vor Gott gewidmet waren, jene Zeiten, wo trotz dieses Mangels dennoch Reichthum es hatte an religiöser Innigkeit, an religiöser Ueberzeugung — weil das ganze Leben Israels in jenen Zeiten ein erhebender Gottesdienst war und im Gotteshause sich bewegte, weil keine andere Schriften Israels Jugend in die Hände gegeben wurden als religiöse, weil keine andere geistige Beschäftigung Israels Männern verstattet war, als die Beschäftigung mit dem göttlichen Worte, weil nur darin der Gebildete sich auszeichnen konnte vor dem minder Gebildeten, daß tiefer geschöpft er hatte in dem Lebensbrunnen des göttlichen Gesetzes, das besser zu erforschen er verstand den wahren Sinn der göttlichen Lehre, das vertrauter er war mit der

תּוֹרָה צִוָּה לָנוּ מֹשֶׁה מוֹרָשָׁה קְהִלַּת יַעֲקֹב׃

(Deuteronomium 33, 4.)

„mit der Thora, welche uns Moses überlieferte als Erbtheil aller Versammlungen Jakobs“ — mit jenen Zeiten ist Gottlob noch nicht geschwunden der Nutzen des Amtes, zu dem ein Schüler Ahrons erforderlich ist.

Und wenn auch von diesem Amte, von seiner ehemaligen Bedeutung, von seinen ehemaligen Pflichten, von seinen ehemaligen Verrichtungen fast nichts als der Name übrig geblieben ist, und wenn auch geändert sich haben die Zeiten und die Umstände, und wenig Gutes mehr zu wirken vermöchte der Geistliche Israels, welcher, blind für diese Veränderung, nur das thun wollte, was der frühere Geistliche zu thun hatte — mit der Veränderung der Zeiten hat sich das Wesen dieses heiligen Amtes noch nicht verändert. So wie in Israels Religion ein Ewiges ist, das allen Stürmen der Zeiten getrotzt hat und alle Veränderungen der Zeiten überleben wird, so ist auch in diesem Amte ein Ewiges enthalten, ein ewiges Ziel, ein ewiger Zweck, für welchen allein die Priester Opfer brachten und Zeremonien im Tempel verrichteten, für welchen allein die späteren Geistlichen Israels, sich selbst oft unbewußt, wirkten und strebten; und für diesen ewigen

Zweck allein, sollen auch wir heute wirken und streben, auf dieses ewige Ziel soll allein der Geistliche sein Augenmerk richten, bei ihm anzulangen, müssen alle Bestrebungen und alle Veränderungen, welche zu treffen die Zeiten ihn nöthigen könnten, beabsichtigen wollen — und dieses Ziel heißt: „*das Leben und den Frieden seiner Gemeinde zu spenden*" — und um dieses Ziel zu erreichen, muß auch heute noch der Geistliche Israels, dem Wesen nach, sich zu den Schülern Ahrons zählen; denn das Wesen aller religiösen Verrichtungen bezweckte von jeher und bezweckt heute noch nichts weiter, als daß man werde ein

II.

אוֹהֵב שָׁלוֹם:

„ein Freund des Friedens"

und nichts liebe, als den wahren Frieden.

Der Geistliche unserer und aller Zeiten soll also von Ahrons Schülern sein und den Frieden lieben. Frieden, m. F., ist das Einzige, was die Religion dem Menschen gewähren will; Frieden ist der höchste Segen, den von Gott erbitten wir können. „Vielen Frieden mögest du ewig deinem Volke Israel schenken, denn du, König, bist Herr alles Friedens, deinen Augen ist es wohlgefällig zu segnen dein Volk Israel zu jeder Zeit und zu jeder Stunde mit deinem Frieden," so schließen wir täglich unser wichtigstes Gebet.

יְהוָה עֹז לְעַמּוֹ יִתֵּן יְהוָה יְבָרֵךְ אֶת עַמּוֹ בַשָּׁלוֹם:
(Psalm 29, 12.)

„Gott möge Kraft seinem Volke geben, Gott möge segnen sein Volk mit Frieden," führen immer wir auf den Lippen.

Wenn Frieden in deiner Brust herrscht, Israels Sohn, dann hast du Alles erlangt, was Israels Religion dir zu gewähren vermag. Wenn nicht von widerstrebenden Wünschen, von widerstrebenden Begierden dein Herz gefoltert wird, wenn ununterbrochen in jedem Augenblicke deines Lebens, der Eine göttliche Wunsch, den ganz zu unterdrücken du doch nie vermögen wirst, der Wunsch, *Gott ähnlich zu sein*, ein heiliges und freies Leben wie Gott zu führen, Gott zu lieben, mit ganzem Herzen, gan-

zer Seele und ganzem Vermögen, Nichts so lieb zu haben, daß du nicht freudig im Dienste des Herrn es hingeben mögest, wenn dieser Eine Wunsch und kein anderer jeden deiner Schritte leitet, jede deiner Empfindungen und Gefühle bewacht — dann hast du Alles erreicht, was auf Erden zu erreichen dir möglich ist.

Zu diesem schönen Ziele, m. F., zu diesem einzig glücklichen Zustande will die Religion unserer Väter uns führen. Diesem einzig glücklichen Znstande jeden Einzelnen von uns näher zu bringen, das ist der Zweck, wozu Priester in Israel berufen werden.

בְּרִיתִי הָיְתָה אִתּוֹ הַחַיִּים וְהַשָּׁלוֹם׃

„Mein Bund mit dem Priester ist ja das wahre Leben, der Frieden.“ Der Priester soll versöhnen den Menschen mit seinem Schöpfer, das heißt nichts anders, als der Priester soll dem Menschen den durch Sünden verlorenen Frieden wieder verschaffen. Und wenn heute auch keine Priester Opfer mehr bringen, so kann doch dieser Zweck, der göttliche Frieden immer noch erreicht werden.

תַּלְמִידֵי חֲכָמִים מַרְבִּים שָׁלוֹם בָּעוֹלָם שֶׁנֶּאֱמַר וְכָל בָּנַיִךְ לִמּוּדֵי יְהוָה וְרַב שְׁלוֹם בָּנָיִךְ אַל תִּקְרָא בָּנַיִךְ אֶלָּא בּוֹנָיִךְ׃

„Die Schüler der Weisen vermehren den Frieden in der Welt, heißt es im Talmud, *) denn Jesaja spricht, **) „„Alle deine Söhne sind Gottesgelehrte und viel Frieden ist unter dir,““ lies nicht deine Söhne, sondern deine Erbauer.“ Wenn die, welche dich erbauen sollen, wahrhaft Gottesgelehrte sind, wenn sie es begreifen, daß an die Stelle des Priesters sie jetzt getreten, daß sie es übernommen haben, jeden Einzelnen von Israel durch ihre Erbauung mit Gott zu versöhnen — dann wird der Zweck der Schöpfung erreicht werden und viel Frieden in der Welt sein.

Denn wenn einmal der göttliche Friede in unserm Herzen völlig hergestellt sein wird, dann wird auch dieses göttliche Geschenk in unseren Familien die Herrschaft führen, und dann wird auch wahrer Friede und echte Eintracht in unsrer

---

*) Berachoth 64., a). **) Jesaja 54, 13.

Gemeinde zu treffen sein, und dann wird der Friede und die echte Bruderliebe uns auch bei anderen Glaubensgenossen nicht fehlen. Denn wenn durchdrungen ist jedes Familienglied von diesem göttlichen Frieden, wenn keinen andern Wunsch es hegt, als nachzukommen dem göttlichen Willen, dann wird es auch das Familienleben nach dem Urbilde einzurichten suchen, das Gott jedem Familienleben gestellt; dann werden Mann und Frau wahrhaft als eine Person sich fühlen, einig und vereint dem Einen Ziele entgegenstreben, was kein anderes Ziel ist, als den wahren Frieden sich gegenseitig immer zu erhalten; und vereint werden sie suchen, die Kinder, welche Gott ihnen geschenkt, der göttlichen Absicht gemäß zu erziehen, auf daß auch diese Unterpfänder ihrer Liebe des ewigen Friedens immer theilhaft bleiben mögen.

Und wenn jedes Gemeindeglied es weiß, daß kein anderer Zweck von der Gemeinde angestrebt wird, zu keinem andern Ziele Israel in Gemeinden sich gestaltet, als damit jedes einzelne Glied dieses göttlichen Friedens theilhaft werde; wenn von jedem Einzelnen unter uns es anerkannt ist, daß alle Kräfte, die in der Gemeinde verwendet, alle Leistungen, die von ihr gefordert werden, alle Bestrebungen, die in ihr geltend sich machen, sie alle nur nach dem Einen Ziele hinarbeiten, jedem von uns und uns Allen insgesammt den göttlichen Frieden im Herzen und in der Familie zu gewähren, — dann werden Alle zu diesem schönen Bunde willig sich vereinigen, und Niemand wird Anstrengungen scheuen, und Niemand wird Opfer fürchten — unsere Anstrengungen, unsere Opfer werden ja hundertfach belohnt, denn Gott hat uns ja mit Frieden gesegnet.

Und wenn ein solches Leben in unserer eigenen Brust, in unseren Häusern und in unseren Gemeinden anzutreffen sein wird, werden dann unsere Brüder, die nicht vom Stamme Jakobs sind, werden sie sich enthalten können zu rufen:

רַק עַם־חָכָם וְנָבוֹן הַגּוֹי הַגָּדוֹל הַזֶּה׃

(Deuteronomium 4, 16.)

„Nur ein weises und verständiges Volk muß diese Nation sein?“ werden alsdann noch länger sie anstehen, uns als

freie Männer anzuerkennen, da die wahre, die echte Freiheit, die Freiheit von der Sünde und vom Bösen schon längst wir besitzen? werden alsdann noch länger sie zögern, uns als Brüder in den großen Bund der Menschheit aufzunehmen? werden länger sie es leugnen wollen, daß auch wir Fähigkeit besitzen, die Zwecke der größern Gesellschaft, die Zwecke des Staates zu begreifen,*) da ja auch der Staat keinen andern Zweck zu erreichen strebt, als wahren Frieden der Menschheit zu schenken? werden noch länger sie Bedenken tragen, unsere Kräfte auch zum Wohle der größern Gesellschaft zu verwenden, da ja keinen andern Wunsch dann mehr wir hegen, als durch den Frieden, der unser Inneres beglückt, auch den Staat wahrhaft glücklich zu machen?

אֹהֵב שָׁלוֹם „liebe den Frieden," du, der du an Ahrons Stelle zum Priester berufen bist; suche den Frieden immer mehr zu begreifen, lehre deine Gemeinde immer mehr erkennen das Wesen dieses Friedens — und deine Aufgabe wirst nach der Absicht des Herrn des Friedens gänzlich gelöset du haben.

Aber den Frieden kannst du nicht wahrhaft lieben, wenn du nicht

III.

auch ein רוֹדֵף שָׁלוֹם „ein Verfolger des Friedens bist."

Wenn du diesen Frieden erreichen willst und deine Gemeinde wahrhaft damit zu beglücken strebst, so darfst du den Kampf durchaus nicht scheuen. Wehe, ruft Ezechiel**) über die Propheten, die nicht den Riß besteigen, nicht wie eine Mauer das Haus Israel schützen, nicht sich hinstellen wollen in den Kampf am Tage des Herrn.

Strafe, fürchterliche Strafe kündigte Gott den damaligen Prophten an

יַעַן.וּבְיַעַן הִטְעוּ אֶת־עַמִּי לֵאמֹר שָׁלוֹם וְאֵין שָׁלוֹם וְהוּא בֹּנֶה חַיִץ
וְהִנָּם טָחִים אֹתוֹ תָּפֵל׃

„weil sie betrogen haben mein Volk und von Frieden ge-

*) Vergleiche die zweite Pesachpredigt. **) 13, 5.

sprochen, wo doch kein Frieden war, und wenn Israel eine gebrechliche Mauer gebauet hatte, sie mit losem Kalk übertünchten.“ Gebrechliche Mauern mit losem Kalk übertüncht, machen auch in unseren Familien, in unseren Gemeinden leider zu sehr sich geltend. In unseren Familien, in unseren Gemeinden wird auch leider häufig für Frieden ausgegeben, was doch kein Friede ist. Oder könnte das der Friede sein, welchen den größten Segen des Herrn wir nennen, wenn die alles Leben ertödtende Kälte und die schrecklichste Gleichgültigkeit in unseren Familien angetroffen wird? Wenn die Ruhe des Friedhofes, die Stille des Grabes, das Nichtsichkümmern um alles Besserwerden in unseren Gemeinden immer den Ton angeben? Gehet nicht in diesen Familien Jeder seinen eigenen Weg, unbekümmert um den Weg des Andern? und ist nicht dieser Weg ein Suchen nach Glück, ein emsiges Haschen nach Befriedigung, die doch nimmer im Innern des Herzens gefunden wird? Und ist nicht jenes Haschen selbst der klarste Beweis von der innern Leere, von dem Wüthen des schrecklichsten Kampfes in der eigenen Brust, den immer mit losem Kalk zu übertünchen man strebt, und doch nimmer ganz zu übertünchen man vermag?

Und wird da der Zweck erreicht in unseren Gemeinden, der einzige Zweck, wozu doch Gemeinden wir bilden, daß nämlich wahrhaft religiöses Leben alle Glieder durchdringe, wenn Ruhe, wenn Bequemlichkeit, wenn Nichtsichkümmern um dieses religiöse Leben, wenn Furcht vor unangenehmen Folgen es verhindern, daß weggeschafft werde, wenn auch mit Schmerzen, das eiternde faule Fleisch, welches doch nimmermehr genesen wird? Ist diese Ruhe, die den Kampf in unserer Brust zurückläßt und keine Befriedigung gewähren kann, vorzuziehen dem unangenehmen, aber auch unversöhnbaren Kriege mit jeder Sünde, mit jedem Unrecht, das in unserer Mitte sich regen könnte, dem Krieg, welcher nimmermehr aufhören wird, bis daß die Sünde gänzlich vernichtet sei?

הוֹי הָאֹמְרִים לָרַע טוֹב וְלַטּוֹב רָע שָׂמִים חֹשֶׁךְ לְאוֹר וְאוֹר לְחֹשֶׁךְ
שָׂמִים מַר לְמָתוֹק וּמָתוֹק לְמָר׃

(Jesaja 5, 20.)

„Wehe, ruft der Prophet, wehe denen, welche das Böse gut, das Gute bös nennen, welche Finsterniß für Licht und Licht für Finsterniß ausgeben, welche Bitteres für süß und Süßes für bitter geltend machen wollen.“

הוֹי חֲכָמִים בְּעֵינֵיהֶם וְנֶגֶד פְּנֵיהֶם נְבֹנִים׃

(Jesaja 5, 20.)

„Wehe den Klugen in ihren eigenen Augen, den Verständigen in ihrer eigenen Meinung?“ Wehe denen, die nur klug zu sein rathen und aus lauter Klugheit es nicht begreifen wollen, daß es noch Höheres giebt als eigene Ruhe, als eigene Bequemlichkeit, daß verachtet und verabscheuet werden muß diese Ruhe, daß gerüstet und muthig in den Kampf wir ziehen müssen, daß nicht scheuen wir uns dürfen, dem Bösen gerade ins Angesicht zu sehen, und immer bei seinem wahren eigenen Namen wir es nennen müssen — soll wahrer Friede und wahre Versöhnung je in unsere Mitte einziehen.

אֵין שָׁלוֹם אָמַר אֱלֹהַי לָרְשָׁעִים׃

(ibid. 57, 21.)

heißt es beim Jesajas, „kein Frieden, spricht der Herr, giebt es mit den Frevlern;“ zu vertilgen mußt du suchen jeden Frevel und deswegen

קְרָא בְגָרוֹן אַל־תַּחְשֹׂךְ כַּשּׁוֹפָר הָרֵם קוֹלֶךָ וְהַגֵּד לְעַמִּי פִּשְׁעָם
וּלְבֵית יַעֲקֹב חַטֹּאתָם׃

(ibid. 58, 1.)

„Rufe mit der Kehle, höre nicht auf, wie eine Posaune, erhebe deine Stimme und verkünde meinem Volke ihre Verbrechen, dem Hause Jakob ihre Sünden.

אַל־תִּירָא מִפְּנֵיהֶם כִּי אִתְּךָ אֲנִי־לְהַצִּלֶךָ נְאֻם־יְהוָה׃

(Jeremias 1, 8.)

„fürchte dich nicht vor den Sündern, spricht Gott zum Propheten, scheue dich nicht ihnen die Wahrheit zu sagen, denn ich bin mit dir und werde dich retten.“

Deinen Zweck, Schüler Ahrons, der du אוֹהֵב שָׁלוֹם den Frieden liebst, der du gern deiner Gemeinde den wahren Frieden schenken möchtest, kannst du nur dann erreichen, wenn du auch ein רוֹדֵף שָׁלוֹם bist, wenn du jeden falschen Frieden, jedes, was das himmlische Gewand des

Friedens anziehen will, und doch nicht Frieden ist, mit aller Kraft und ohne Rücksicht auf eigene Ruhe, auf eigene Bequemlichkeit zu verfolgen unternimmst.

Aber wenn den falschen Frieden mit Nutzen du verfolgen willst und den wahren zu erlangen dein Bestreben ist, so mußt du auch

IV.

אֹהֵב אֶת הַבְּרִיּוֹת :

die Menschen lieben.

Hüte dich vor dem Glauben, daß durch immerwährenden Krieg, durch immerwährendes Zanken deinen Zweck du erreichen könntest. Bedenke,

כָּל שֶׁרוּחַ הַבְּרִיּוֹת נוֹחָה הֵימֶנּוּ · רוּחַ הַמָּקוֹם נוֹחָה הֵימֶנּוּ · וְכָל שֶׁאֵין רוּחַ הַבְּרִיּוֹת נוֹחָה הֵימֶנּוּ · אֵין רוּחַ הַמָּקוֹם נוֹחָה הֵימֶנּוּ :

(Sprüche der Väter 3, 10.)

„daß, an wem die Menschen Gefallen finden, an dem auch Gott Gefallen hat, und wer den Menschen mißfällt, der auch Gott nicht gefällig ist.“ Bedenke, daß Gott den Menschen einen Führer durchs Leben ins Herz gegeben; bedenke, daß die Stimme des Gewissens bei ihnen nie schweigen wird, wenn Gutes du beabsichtigest, daß immer

קוֹל קוֹרֵא בַּמִּדְבָּר פַּנּוּ דֶּרֶךְ יְהוָה יַשְּׁרוּ בָּעֲרָבָה מְסִלָּה לֵאלֹהֵינוּ :

(Jesaja 40, 8.)

„eine Stimme in der Wüste ihres Innern rufen wird, räumet den Weg des Herrn, ebnet in der Steppe des Gemüthes einen Pfad unserm Gott,“ daß immer also auf Beifall du hoffen darfst, wenn du wahrhaft Gutes dir zum Ziele gesetzt; denn, wenn die Menschen auch noch so sehr der Sünde huldigen, auch noch so weit entfernt sind vom Wege, der zum wahren Frieden führet — Eine Stimme ertönt in ihrem Herzen, die nicht unterdrücken sie können, Ein Auge wacht in ihrem Innern, das ganz zu schließen sie niemals vermögen, und diese Stimme wird immer laut Beifall dir rufen, wenn auf dem Wege des Guten du dich befindest, und dieses Auge wird immer wachsam sein und freudig es einsehen und Billigung dir zuwinken, wenn wirklich auf wahren Frieden dein Streben

gerichtet ist. Diese Stimme immer lauter ertönen zu machen, so daß alle andere neben ihr verstummen; dieses Auge immer mehr zu stärken, damit es das einzige Licht auf dem dunkeln Lebenspfade werde, das sollst eigentlich durch dein Kämpfen du zu erreichen suchen. Liebe daher die Menschen, denn viel Gutes ist in ihnen verborgen, wenn nur zu wecken du es verstehest, und nur durch Liebe, durch liebevolles Entgegenkommen wirst zu erwecken du es verstehen.

אַל תָּדִין אֶת חֲבֵרְךָ עַד שֶׁתַּגִּיעַ לִמְקוֹמוֹ :

(Sprüche der Väter 2., 4.)

„Richte deinen Bruder nicht, bis du ganz an seine Stelle dich versetzt hast," ist die Lehre desselben Weisen, der dir anräth, den Frieden zu verfolgen. Suche aufrichtigen Antheil zu nehmen an allen Leiden und Schmerzen deines Bruders, suche alle seine Freuden mitzuempfinden, suche ganz dich in seine Lage hineinzudenken, und oft wirst du einsehen lernen, daß nicht Unrecht war, was du für Unrecht ausgabst. Und wenn auch alsdann deinen Bruder auf dem Wege der Sünde du treffen solltest, erwecke die Gottesstimme in seinem Innern, vereinige deine Kraft mit der Kraft in ihm, die nimmer ganz unterdrückt zu werden vermag, und welche nach dem Guten immerwährend strebet, stehe brüderlich ihm bei im Kampfe gegen sich selbst und euern vereinten Kräften wird das Böse unterliegen.

כָּל מַחֲלֹקֶת שֶׁהִיא לְשֵׁם שָׁמַיִם סוֹפָהּ לְהִתְקַיֵּם :

(ibid. 5, 17.)

„Aller Streit zu Gottes Ehre wird zuletzt bestehen," und

אֵיזוֹ הִיא מַחֲלֹקֶת שֶׁהִיא לְשֵׁם שָׁמַיִם זוֹ מַחֲלֹקֶת הִלֵּל וְשַׁמַּאי :

„Welcher Streit ist zu Gottes Ehre? Das ist ein Streit wie der Hillels und Schamais," denn Hillel rieth gerade in allem Streite sich an die Stelle des Nächsten zu versetzen und bei allem Streite die Menschen zu lieben.

Aber deine Kräfte wirst du mit denen des Nächsten nur dann zum Streite gegen sich selbst vereinigen können, wenn du die letzte Lehre Hillels beachtest

V.

וּמְקָרְבָן לַתּוֹרָה

„Und die Menschen der göttlichen Belehrung näher bringst."

Nur durch göttliche Belehrung, nur dadurch wird gekräftigt das innere Licht des Geistes, so daß hell alle Lebensverhältnisse, alle Gesinnungen und Empfindungen es erleuchte „und gleich zu unterscheiden wisse, zwischen dem Heiligen und zwischen dem Unheiligen, zwischen dem Reinen und zwischen dem Unreinen"

נֵר לְרַגְלִי דְבָרֶךָ וְאוֹר לִנְתִיבָתִי׃

Psalm 119, 105.

„Licht meinem Fuß, dein Wort, Erleuchtung meinen Pfaden." Ja, daß wahrhaft hell werden unsere Lebenspfade, daß wahrhaft klar wir in unser eigen Herz blicken mögen, daß wahrhaft *aufgeklärt* wir uns nennen dürfen, dazu sind uns die göttlichen Gebote, dazu ist uns die göttliche Lehre gegeben.

כִּי נֵר מִצְוָה וְתוֹרָה אוֹר וְדֶרֶךְ חַיִּים תּוֹכְחוֹת מוּסָר׃

(Sprüche Salomon 6, 23.)

„Denn das Gebot ist ein Licht, die Lehre eine Leuchte, und der Weg nach dem Leben ist strafende Zurechtweisung."

O laßt uns nicht verwechseln mit der echten Aufklärung, die den echten Frieden gewähren muß, jenes *falsche Scheingold*, das mit dem Namen Aufklärung sich spreizt und nur in den Sumpf des Scheinfriedens und der Kälte für religiöses Leben führen kann. Die echte Aufklärung ist *echte* Bildung, ist *echte* Freiheit, ist *echter* Friede, denn ihr sind durch das Licht der Thora erleuchtet alle Verhältnisse des Lebens, sie ist Einsehen und Begreifen der göttlichen Zwecke, die mit uns der Herr erreichen will, sie ist *Einbilden* und Eingehen aller unserer Wünsche in diese göttlichen Zwecke.

Die falsche Aufklärung kann nur aufblähen, aber nicht befriedigen kann; nur abstumpfen, aber nicht bilden; kann nur hin und her dem Menschen reißen von einer Begierde zur andern, von einem Taumel zum an-

dern, aber sie kann kein Licht gewähren, das sicher zum Lebensziele uns zu führen vermöchte,

רָחוֹק מֵרְשָׁעִים יְשׁוּעָה כִּי־חֻקֶּיךָ לֹא דָרָשׁוּ׃

(Psalm 119, 154.)

„fern bleibt den Frevlern alle Hülfe, denn deine Gesetze haben sie nicht erforscht." Sie haben es nicht gelernt, auf welchem Wege allein Frieden für den Menschen zu erlangen sei; sie haben es nicht begriffen, zu welchem Zwecke Gott den Menschen auf Erden gesendet; sie verstehen es nicht, freier Herr der Schöpfung hinieden zu sein,

הַשְׁמֵן לֵב־הָעָם הַזֶּה וְאָזְנָיו הַכְבֵּד וְעֵינָיו הָשַׁע פֶּן־יִרְאֶה בְעֵינָיו
וּבְאָזְנָיו יִשְׁמָע וּלְבָבוֹ יָבִין וָשָׁב וְרָפָא לוֹ׃

(Jesaja 6, 10.)

*) „verstockt ist das Herz dieses Volkes, seine Ohren sind schwer, seine Augen blind, so daß es nicht sieht mit seinen Augen, nicht höret mit seinen Ohren, nicht verstehet mit seinem Herzen, es kann sich nicht bekehren, kann nicht genesen."

דֶּרֶךְ־שֶׁקֶר הָסֵר מִמֶּנִּי וְתוֹרָתְךָ חָנֵּנִי׃

(Psalm 119, 29.)

„Herr, nimm weg diesen falschen Weg von uns, begünstige uns mit deiner Lehre." Bewahre uns vor dieser falschen Aufklärung und laß wahrhaft aufgeklärt uns werden dadurch, daß wir näher und näher uns zu bringen suchen deiner Lehre. Ja wenn wirklich nahe wir kommen der göttlichen Lehre, wenn wirklich fleißig wir forschen im göttlichen Worte, wenn wirklich vom Geiste der göttlichen Thora wir uns durchdringen lassen — dann kann es nicht fehlen, daß die Menschen wahrhaft zu lieben wir lernen, daß wir echten Frieden vom falschen zu unterscheiden wissen, daß diesen zu verdrängen, jenen zu erreichen wir suchen, und so wahrhaft von uns es sich bewähren wird:

וְנוֹדַע בַּגּוֹיִם זַרְעָם וְצֶאֱצָאֵיהֶם בְּתוֹךְ הָעַמִּים כָּל־רֹאֵיהֶם יַכִּירוּם
כִּי הֵם זֶרַע בֵּרַךְ יְהוָה׃

(Jesaja 61. 9.)

„Unter den Völkern wird ihr Same bekannt sein, ihre Nachkommen unter den Nationen; alle, welche sie sehen, werden bekennen, daß sie ein Geschlecht sind, dem der Segen des Herrn zu Theil geworden."

---

*) Man verzeihe die etwas freie Uebersetzung.

לֹא־יִהְיֶה־לָּךְ עוֹד הַשֶּׁמֶשׁ לְאוֹר יוֹמָם וּלְנֹגַהּ הַיָּרֵחַ לֹא־יָאִיר לָךְ
וְהָיָה־לָךְ יְהוָה לְאוֹר עוֹלָם וֵאלֹהַיִךְ לְתִפְאַרְתֵּךְ׃

(ibid. 60, 19.)

„denn die Sonne wird dir nicht mehr als Licht bei Tage dienen, der Glanz des Mondes nicht mehr dir leuchten, denn der Herr wird dir ein ewiges Licht sein, dein Gott dir zum Ruhme."

Und so, m. F., hätten wir gesehen, daß so wie unsere Vorbereitung zur Freiheit und meine zur Verwaltung dieses Amtes, darin bestand, daß wir in Demuth uns gleich betrachten vor dem Herrn und durch Vereinigung und Eintracht die göttliche Absicht zu erreichen streben, dem Bösen aber einen unversönlichen Krieg ankündigen, bis daß gänzlich vernichtet es sei; daß wir ferner es anerkennen, wie dies nur dann geschehen kann, wenn das Gute in uns wir reinigen und läutern, so daß von allen Schlacken des Bösen befreit es dastehe, und wenn durch Erneuerung, durch gänzliches Einschlagen einer neuen, wahren Lebensweise wir zeigen, daß das Gute wahrhaft gekräftigt wir haben — wir hätten gesehen und begriffen, daß *meine* und *Eure* Aufgabe keine andere sei, als fortzuführen diese Vorbereitung; denn meine und Eure Aufgabe bestehet ja in nichts Anderem, als den wahren Frieden, die wahre Eintracht in unseren Familien, in unserer Gemeinde zu erkennen und zu lieben, dem falschen Frieden ewigen Krieg, ewigen Haß zu schwören, mit aller Kraft ihn zu verfolgen, das Gute in uns aber nicht zu verkennen bei Verfolgung dieses falschen Friedens, sondern vielmehr die Menschen zu lieben, mit ihnen uns zu vereinigen im Kampfe gegen sich selbst, und diese Vereinigung durch die *Thora* des Herrn, durch *wahre Aufklärung*, welche allein wahre Erneuerung bewirken kann, zu bekräftigen.

Und so laßt uns denn vereint diesem schönen Ziele entgegenstreben.

Ihr Aeltesten der israelitischen Gemeinde, Ihr habt uneigennützig den schönen, aber auch schwierigen Beruf übernommen, der Gemeinde in Allem voranzugehen, die Zwecke der Gemeinde mit allen Kräften zu wahren und zu fördern!

O, vergesset es nicht, daß nur zu *dem* Zwecke die Gemeinde eine solche sei, damit Jeder in ihr den Herzensfrieden finde. Laßt unser Bestreben uns vereinigen, damit Jedem dieses köstliche Gut gewährt werden könne. O laßt keine Wolke des Mißtrauens zwischen uns aufsteigen, laßt uns auch darin unserer Gemeinde vorangehen, daß *wir zuerst* suchen, den wahren Frieden zu erringen; laßt uns jede Leidenschaft, jede Ehr- oder Herrschbegierde aus unserm Herzen entfernen. Nur von dem Einen Wunsch laßt uns immer beseelt bleiben: das Wohl der Gemeinde kräftig zu fördern, und allen anderen Rücksichten, laßt uns ihnen Schweigen gebieten!

Und Ihr, m. F., die Ihr den mühevollen Beruf übernommen, der Erziehung und Bildung unserer Jugend vorzustehen— Ihr habt schon längst es eingesehen, daß wahre Bildung ohne die Thora des Herrn nicht möglich ist. Laßt daher gemeinsam unser Streben sein, einen wahrhaften זֶרַע בֵּרַךְ יְיָ „einen wahrhaften Samen, den der Herr gesegnet," aus unserer Jugend zu machen! Meine Wirksamkeit kann nicht gedeihen, wenn nicht die Eurige früh schon ihr entgegen kommt. Aber auch Euere Wirksamkeit, sie kann nur dann abgeschlossen werden, wenn von meiner Wirksamkeit der Schlußstein gelegt worden ist.

Und Ihr, theure Mitglieder unserer Gemeinde, theure Väter und Mütter, theure Brüder und Schwestern, Euch Allen rufe mit bewegtem Herzen ich zu: Laßt immer fester und fester sich schließen die Bande, welche uns vereinigen! Nehmet mich auf als Einen der Eurigen, der keinen andern Wunsch hegt, keinen andern Lebenszweck hat, als förderlich Euch zu sein im Erreichen des wahren Friedens, der wahren Eintracht in Euren Herzen, in Euren Familien und unter uns Allen. O, laßt nie einen Keim des Mißtrauens zwischen uns entstehen. Beherziget, daß vergebens ich arbeite, wenn nicht als Freund Ihr mich betrachtet, als wahren, aufrichtigen Freund, der *mitgenießet* Eure Freuden, *mitempfindet* Eure Leiden: — *Und so schließe ich mit Euch heute einen Bund des Lebens und des Friedens, den der Herr immer erhalten möge! Amen.*

Schlußgebet.

וִיהִי נֹעַם יְהֹוָה אֱלֹהֵינוּ עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדֵינוּ כּוֹנְנָה עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יָדֵינוּ כּוֹנְנֵהוּ׃

(Psalm 90, 17.)

„Und die Freundlichkeit des Herrn unseres Gottes sei mit uns, er fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern." „Er sende uns seine Engel, uns zu führen auf allen unseren Wegen," (Psalm 91, 11.) Er lasse uns begreifen das Wesen des wahren Friedens und lasse uns alle Mittel und Wege erkennen, ihn zu erreichen und so wahrhaft glücklich zu werden. Ja, um den Frieden bitten wir dich, Herr des Friedens, um den Frieden in unserer Brust, um den Frieden in unseren Häusern, um den Frieden in unserer Gemeinde, um den Frieden in unserm Vaterlande. Deinen Frieden sende unserm geliebten Landesvater, Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt, unserer geliebten Landesmutter Friederike, Königlicher Hoheit, unserm Erbprinzen, der Herzogin Mutter und der ganzen Durchlauchten Familie. Deinen Frieden sende allen Beamten, welche zur Erhaltung und Verbreitung des wahren Friedens in unserm Vaterlande wirken. Deinen Frieden sende unseren Gemeindeältesten, daß auch sie noch lange zum Nutzen, zum Heile und zum Frieden unserer Gemeinde wirken. Deinen Frieden sende den Lehrern unserer Schule und Allen, die zur Bildung der Jugend mit wahrem Eifer wirken. Deinen Frieden verleihe allen frommen Anstalten unserer Gemeinde. Deinen Frieden verleihe dieser und allen Gemeinden Israels, denn du segnest ja dein Volk Israel zu jeder Zeit und zu jeder Stunde mit deinem Frieden. — Gelobet seiest du, Herr, der du segnest dein Volk Israel mit deinem Frieden Amen.

יברכך וכו׳ ׃

Der Herr segne Dich und behüte Dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden — Amen.

Pesach, ein Schöpfungsfest des Geistes in Israel und durch Israel in der ganzen Menschheit.

Predigt

gehalten am 1sten Pesachtage 5599 (1839).

Gebet.

Die Segnungen deiner Feste verleihe uns, o Herr, zum Leben, zum Frieden, zur Freude und zur Lust; heilige uns mit deinen Geboten, gieb uns Antheil an deiner Thora, sättige uns mit deinem Guten, erfreue uns mit deiner Hülfe, reinige unser Herz, dir in Wahrheit zu dienen, laß uns besitzen in Liebe, Freude und Lust deine heiligen Sabbath- und Festtage, daß mit dir sich freue Israel, welches deinen Namen liebt; gelobt bist du Gott, der du den Sabbath, Israel und die Festtage heiligest! Amen.

כִּי הִנֵּה הַסְּתָו עָבָר הַגֶּשֶׁם חָלַף הָלַךְ לוֹ׃
(Hohes Lied 2, 11—13.)

„Siehe der Winter ist vorüber, die Regenzeit hat gewechselt, ist fortgegangen,"

הַנִּצָּנִים נִרְאוּ בָאָרֶץ עֵת הַזָּמִיר הִגִּיעַ וְקוֹל הַתּוֹר נִשְׁמַע בְּאַרְצֵנוּ׃

„Blumen werden wieder gesehen auf der Erde, die Sangeszeit ist gekommen, der Turteltaube Stimme wird wieder gehöret im Lande,"

הַתְּאֵנָה חָנְטָה פַגֶּיהָ וְהַגְּפָנִים סְמָדַר נָתְנוּ רֵיחַ קוּמִי לְכִי רַעְיָתִי יָפָתִי וּלְכִי לָךְ׃

der Feigenbaum hat Knospen gewonnen, die Weinstöcke Augen getrieben, sie geben ihren Geruch; stehe auf meine Freundinn, meine Schöne, und gehe auch du!" — Auch die

Natur, m. F., feiert heute ein großes Fest, auch für die Natur gilt heute abermals das große Schöpfungswort: „Werde und sie ward," auch die Natur stehet heute wieder auf von langem Winterschlafe, um neu gekräftigt und gestärkt, den ewigen Gesetzen nachzukommen, die von Gott ihr gesetzt. Und dieses Freudenfest der Natur, es gehet nicht bedeutungslos, es gehet nicht spurlos an unseren Festesfreuden vorüber. Heute danken wir nicht blos Gott für unsere Befreiung aus Egypten, heute flehen wir auch zum Herrn der Natur, daß Thau er gäbe seine Erde zu befriedigen, zum Segen und nicht zum Fluch, zur Sättigung und nicht zur Auszehrung, zum Leben und nicht zum Tode:

שֶׁאַתָּה הוּא יְהוָה אֱלֹהֵינוּ מַשִּׁיב הָרוּחַ וּמוֹרִיד הַטָּל :

„denn du Herr unser Gott treibst zurück den Wind und lassest fallen den Thau." Aber es ist nicht blos ein Fest der Natur, es ist auch ein Fest des Geistes, das wir heute feiern.

קוּמִי לָכִי רַעְיָתִי יָפָתִי וּלְכִי לָךְ :

„Auf meine Freundinn, meine Schöne, und gehe auch du"! ruft der Sänger heute dem Geiste zu. Weil die Natur zu neuem Leben erwacht, wird auch dem Geiste zugerufen: erwache zu neuem Leben. Blumen werden wieder im Lande gesehen, Blumen mögen auch wieder im Geiste gesehen werden. Der Feigenbaum hat Knospen gewonnen, der Weinstock Augen getrieben, sie geben ihren Geruch; auch der Geist möge Augen ansetzen und neue Früchte versprechen, auch die Stimme des Geistes möge wieder in unserm Lande gehöret werden. Die ganze Natur preiset den Herren, aber sie preiset ihn nur durch die Stimme des Geistes; der Himmel erzählte nicht eher die Herrlichkeit Gottes, seiner Hände Werk verkündete nicht eher die Feste, als bis ein Geist erstand, die Sprache des Himmels, die Sprache der Feste zu begreifen. Und für den Geist, m. Fr., gilt heute nicht bloß abermals das Schöpfungs-Wort „Werde," dem Geiste ward heute zum ersten Male in einem Volke ein „Werde" zugerufen.

Das giebt dem heutigen Feste seine große Bedeutung, seinen unschätzbaren Werth. Das ist die Veranlassung, wenn nicht blos die Zeremonien und Gebräuche des heutigen Festes auf die großen Wunder hinweisen, die heute geschehen sind; sondern wenn bei allen Zeremonien, bei allen Verrichtungen des Juden es heißt:

זֵכֶר לִיצִיאַת מִצְרָיִם ׃

„Ein Andenken zum Ausgange aus Egypten;" das ist die Ursache, daß wir heute wohl ein National-fest feiern; aber ein Nationalfest, zu dessen Feier wir die ganze Welt mit Recht einladen können. Denn so wie die Natur allen Menschen gehört, so wie sie ihre Freuden nicht blos Diesem und Jenem, nicht blos diesem und jenem Volke reichet, sondern in der ganzen Welt, in allen Ländern, unter allen Himmelsstrichen — sie immer neue Schönheiten bietet, sie immer zu neuen Genüssen einladet — so soll auch der Geist über alles Fleisch ausgegossen werden, so sollen alle Menschen verstehen lernen, auf die Gottesstimme in der Natur zu lauschen.

Die Bedeutung des heutigen Festes, als ein Schöpfungsfest des Geistes, in einem Volke zu begreifen; die Bedingungen, unter welchen der Geist wahrhaft hier geschaffen werden konnte; die Handlungen, welche dieser Geistesschöpfung folgen müssen, sie laßt uns zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung wählen; und dieses Alles werden klar wir einsehen lernen, wenn wir verstehen den Sinn unserer heutigen Haphthora, worin uns erzählet wird, daß Jesua wiederholte, was (nach dem Midrasch) Moses vor dem Auszuge gethan und die Israeliten der Beschneidung unterwarf, ehe er sie zum Genusse des Pesachlammes zuließ und hierauf die Worte vom Herrn vernahm, an welche wir unsere heutige Betrachtung knüpfen wollen und welche verzeichnet sind im Buche Josua, im 5ten Capitel, im 9ten Verse und also lauten:

וַיֹּאמֶר יְהוָֹה אֶל יְהוֹשֻׁעַ הַיּוֹם גַּלּוֹתִי אֶת חֶרְפַּת מִצְרַיִם מֵעֲלֵיכֶם ׃

„Gott sprach zu Josua, heute habe ich abgewälzt Egyptens Schande von Euch." Wir werden sehen, was die

Schande Egytens war, wodurch sie abgewälzt werden konnte, und endlich, welche Handlungen dieser Abwälzung folgen mußten. Also

I.

Was war die Schande Egyptens?

Bekannt, m. F., ist, und aus alter Ueberlieferung wissen wir es, daß nicht blos Egypten, sondern daß die ganze alte Welt dem Götzendienste huldigte, und daß dieser Götzendienst ein Naturdienst war, eine Vergötterung des Geschaffenen zum Schöpfer, ein Unterwerfen des Geistes unter die Kräfte der Natur. Anstatt Gott in der ganzen Natur zu erblicken, statt es zu wissen, daß er der Ort der Welt und nicht die Welt sein Ort ist, statt es zu ahnen, daß alle Kräfte der Natur nur von ihm ihre Kraft herleiten, daß sie alle nur auf seine Einheit und Einigkeit hinweisen, daß seine Einheit, sein einziger Wille es sei, der sie geschaffen, der sie erhalte, der sie vernichte; statt es zu begreifen, daß alle Stimmen der Natur, so verschiedenartig sie auch klingen, zu Einem harmonischen Lobgesange ihres Schöpfers sich vereinigen; statt ein Ohr zu haben, dieser Sphärenmusik zu lauschen und also wahrhaft genießen zu können die Freuden, welche die Natur bietet; statt einzusehen, wie der Mensch ein Ebenbild Gottes sei, wie die ganze Schöpfung in seinem Geiste sich abspiegele, wie auch ihm mannigfache Kräfte verliehen worden, diese Kräfte aber sich nicht widerstreiten müssen, sondern, daß ihnen allen und jeder von ihnen der rechte Wirkungskreis angewiesen werden kann, so daß die Einheit des Bewußtseins in der Mannigfaltigkeit der Kräfte immer hervorleuchte — so wie die Einheit Gottes in der Mannigfaltigkeit seiner Geschöpfe immer zu erkennen ist — statt — um mit Einem Worte Alles zu sagen — Herr der Schöpfung zu sein, der Schöpfung wahrhaft sich freuen zu können, war die ganze alte Welt nur Sclave der Geschöpfe. Die Geschöpfe waren ihnen Götter, und vor vielen Göttern hatten sie den Einen Gott nicht. Vielen Göttern mußten sie gehorchen, und vielen Herren dienen ist eine Schande. In jedem Ge-

schöpfe verehrten sie eine Kraft, aber nicht die Kraft des Einen Gottes, sondern des Geschöpfes Kraft. Sie konnten keinen Sinn für die Schönheiten der Natur, keinen Sinn für die Würde des Menschen haben. In der Natur erblickten sie ja nicht Harmonie, sondern Kampf; das Unselbstständige war ihnen ja selbstständig, das Ohnmächtige mächtig, und vor lauter solchen selbstständigen Wesen in der Natur, vergaßen sie die eigene Selbstständigkeit, wußten sie nicht, daß der Herr ihnen Macht gegeben über die Geschöpfe, sondern glaubten, daß den Geschöpfen Macht über sie verliehen worden sei. Dem Willenlosen unterwarfen sie den eigenen Willen, dem Blindgehorchenden sollte ihr Verstand gehorchen, dem Geistlosen opferten sie den eigenen Geist. Das ist die Schande Egyptens, die Schande der ganzen alten Welt, daß Herren sie dieneten, die nicht das Recht hatten, Dienste von ihnen zu fordern, ja die nicht einmal es wissen konnten, wenn ihnen zu dienen Jemand sich erniedrigte. Und auch Israel, m. F., war mit derselben Schande bedeckt, und auch Israel diente in Egypten Göttern, die einen Mund hatten und doch nicht auszusprechen vermochten ihren Willen, Augen und nicht sehen konnten der Menschen Bedürfnisse, Ohren und doch nicht höreten der Menschen Gebete; Weihrauch ward ihnen geräuchert, obgleich sie ihn nicht riechen konnten; ihrem Willen wollte man nachkommen, und wußte nicht, daß willenlosen Herren man sich unterworfen hatte.

Wohl wußten sie — denn so weit kann die menschliche Natur sich nicht vergessen — daß nicht dieses und jenes Geschöpf, nicht dieses und jenes Thier, welches sie essen und trinken, entstehen und vergehen sahen, daß nicht dieses vergängliche Wesen Gott sein könne; aber die Kraft, welche ein Thier hervorbringt, hielten sie für eine andere, als die Kraft, welche andere Geschöpfe hervorgebracht habe; und die Gestirne waren ihnen die Wesen, in welchen jene schöpferische Kräfte leben sollten; und Verehrung der Gestirne und Verehrung ihrer Geschöpfe und vorzügliche Ausbildung der Kräfte im Menschen, welche den Kräften jener Geschöpfe entsprechen, hielten sie für

die Lebensaufgabe des Menschen. Der Mensch erniedrigte sich zum Thiere, zur Pflanze; suchte ähnlich zu werden dem Thiere, der Pflanze — denn dadurch nur glaubte er Gnade zu finden vor den Augen der Gottheiten, welche geschaffen haben sollten diese Thiere, diese Pflanzen. Das, m. F., war die Schande Egyptens. Aus dieser Schande Egyptens, aus dieser niedrigsten aller Sclavereien wurde die Welt erlöset, und um aus dieser Schande die Welt zu erlösen, deswegen hielt Gott Strafgerichte über alle Aftergötter Egyptens, führte er uns durch Prüfungen, durch Zeichen, durch Wunder und durch Krieg mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus der Sclaverei — damit wir inne werden, daß dem Heiligen, gelobt sei er, daß ihm selbst, und keinem Engel, und keinem Seraf, und keinem Abgesandten, und keiner Naturkraft die Ehre und der Preis gebühre, daß ihm ähnlich zu werden des Menschen Bestreben sein müsse, und nicht ähnlich zu werden der willenlosen Natur, daß sein Geist uns durchdringen solle und mit seinem Geiste wir Herren und nicht Sclaven der Natur uns nennen können. Weil die Befreiung des Geistes und nicht die des Leibes Gott beabsichtigte, weil der Geist Gottes in Israel und durch Israel in der ganzen Menschheit herrschend werden sollte, weil frei sie sich wissen sollte von der Herrschaft jeder Naturkraft, — deswegen befreite Gott sie nicht, wie viele andere Völker befreiet worden sind, deswegen ließ Gott sie nicht auf eine gewöhnliche und natürliche Weise aus Egypten gehen, deswegen wollte er durch Wunder seine unmittelbare Herrschaft über die ganze Natur zeigen, denn Israel sollte ja zuerst vor allen Völkern inne werden, daß Gottes Auge allein und nicht das Auge einer Naturkraft über der Welt wache — Israel sollte ja, nach unseren Weisen, sich entzogen wissen der Herrschaft des מַזָּל, der Herrschaft der Naturkraft, der alle Völker sich damals noch unterworfen glaubten.

Das, m. Fr., ist das Große an der Befreiung Israels, das ist es, was jene Begebenheit über alle andere Begeben-

heiten erhebt, darum kann kein späteres Geschick Israels, so mannigfach und so herb es auch sein mag, den damaligen Schicksalen an die Seite gestellt werden; denn Israel wurde nicht blos harter Arbeit entzogen, von Sclavenfesseln befreit, vom Tyrannenübermuthe erlöset — Israel wurde auch zu einem Volke gebildet, zu einem Volke, desgleichen noch nicht da war, zu einem Volke, in dem Gottes Geist die Herrschaft führen sollte; das, erlöset von der Finsterniß der Naturmächte, zum wahren Lichte des Geistes gelangen, und dessen Licht die ganze Welt erleuchten sollte. Darum können mit Recht wir heute noch sagen

וְאִלּוּ לֹא הוֹצִיא הַקָּ׳בָּ׳ה אֶת אֲבוֹתֵינוּ מִמִּצְרַיִם הֲרֵי אָנוּ וּבָנֵינוּ וּבְנֵי בָנֵינוּ מְשֻׁעְבָּדִים הָיִינוּ לְמִצְרַיִם :

„Hätte der Heilige, gelobet sei er, nicht unsere Eltern aus Egypten geführet, so wären wir und unsere Kinder und unsere Kindeskinder noch Sclaven in Egypten.“ — Denn ohne jenes sichtbare Eingreifen Gottes in die Natur hätten wir niemals gelernt, uns von der Herrschaft der Natur zu befreien, hätten wir niemals gewußt, ein menschliches und nicht ein thierisches Leben zu führen; ohne jenes sichtbare Eingreifen wären wir niemals dahin gekommen, den alleinigen, allgegenwärtigen Gott in jeder Kraft der Natur zu sehen, den harmonischen Lobgesang aller Geschöpfe auf ihn zu hören, die Freuden der Natur wahrhaft zu genießen, denn wir wären niemals, wie auch die Umstände gewechselt haben mögen, aus der Schande Egyptens herausgekommen.

II.

Welches waren nun, zweitens, die Bedingungen, um von dieser Schande Egyptens befreiet zu werden?

Diese hat sinnig der Midrasch schon eingesehen, denn er fragt:

מַה רָאָה הַקָּ׳בָּ׳ה לְהָגֵן עֲלֵיהֶם בְּדָם :

„Warum hat der Heilige, gelobet sei er, gerade geboten, daß mit Blut ihre Thürpfosten unsere Eltern besprengen

sprengen sollten?" warum wollte er sie gerade durch Blut retten?

כְּדֵי לִזְכֹּר לָהֶם דַּם מִילַת אַבְרָהָם:

„Um ihnen zu gedenken das Beschneidungsblut Abrahams,"

וּבִשְׁנֵי דָמִים נִיצְלוּ יִשְׂרָאֵל מִמִּצְרַיִם:

„des zwiefachen Blutes wegen ist Israel aus Egypten befreit worden:"

בְּדַם פֶּסַח וּבְדַם מִילָה:

„des Pesachblutes, des Blutes der Beschneidung wegen;"

שֶׁנֶּאֱמַר וָאֹומַר לָךְ בְּדָמַיִךְ חֲיִי וָאֹומַר לָךְ בְּדָמַיִךְ חֲיִי:

(Ezechiel 16, 6.)

denn Gott sprach: „Durch dein Blut lebe, durch dein Blut lebe."

(Exodus Cap. 17. מדרש רבות)

Unsere Eltern waren nicht besser, als die Egypter; konnten nicht besser sein, als die Egypter waren. Konnte ein Sclavenvolk, von harter Arbeit niedergedrückt, dem nicht einmal die nöthige Ruhe gegönnet ward, neue Kräfte zu sammeln, konnte es bessere Begriffe von der Gottheit erlangen, als seine müßigen Zwingherren zu erlangen gewußt? War das nicht die Bedenklichkeit, welche Moses hegte, als Gott zu den Israeliten ihn senden wollte, neuen Muth ihnen einzuflößen, als Gott ihm den Anftrag gab, die Söhne Abrahams, Israels und Jakobs zu einem dem Herrn dienenden Volke zu vereinigen? rief er da nicht:

הִנֵּה אָנֹכִי בָא אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וְאָמַרְתִּי לָהֶם. אֱלֹהֵי אֲבוֹתֵיכֶם שְׁלָחַנִי אֲלֵיכֶם וְאָמְרוּ־לִי מַה־שְּׁמוֹ מָה אֹמַר אֲלֵהֶם:

(Exodus 3, 13.)

„Siehe, ich komme zu den Kindern Israel und sage ihnen, der Gott Eurer Väter hat mich zu Euch gesendet, und sie sagen mir: wie heißt er? Was soll ich ihnen antworten?" Hatten sie also nicht, bis auf den Namen, das ewige, unveränderliche, alleinige, alleinherrschende Wesen, den Gott ihrer Väter vergessen? Verfielen sie nicht schon in der Wüste wieder in die Egyptische Finsterniß? Unterwarfen sie sich nicht abermals der Herrschaft der Naturkräfte, von der sie kaum erlöset waren? Unsere Eltern waren nackt und bloß, nackt von aller bessern

Einsicht, von aller bessern Erkenntniß, entblößt aller Selbstständigkeit, aller Freiheit, aller Herrschaft über die Natur. Da ward ihnen am ersten Tage des Monats Nisan, in welchem nach ihrer thörichten Vorstellung der Widderkraft besondere Verehrung gezollt werden müsse,da ward ihnen der Ruf:

(מִשְׁכוּ יְדֵיכֶם מדרש רבות (Exodus 16.

„Entziehet Euch diesem Götzendienst.“ Ihr sollt in diesem Monat belehret werden, daß dieser und jeder Götzendienst nichtig sei, daß keinem Wesen Kraft zukommt, wenn nicht vom Gott Eurer Väter sie ihm verliehen ist, daß kein Wesen Macht über Euch hat und nur dem Gott Eurer Väter zu dienen ihr berufen seid.

Und so, wie später alljährlich Israel zehn Tage gegönnt worden sind, um nachzudenken über die bisherige Lebensweise, um einsehen es zu lernen, wenn schädlich diese Weise seines Lebens war, wenn entgegen der menschlichen Bestimmung es gedacht und gehandelt, wenn nicht zu befreien es sich gewußt von der Herrschaft der Natur und des Natürlichen, wenn durch die widerstrebenden Kräfte sinnlicher Begierden, sinnlicher Leidenschaften sein Geist unterdrückt war — so würden auch damals Israel zehn Tage gegönnet, zur gänzlichen Umwandlung seiner bisherigen Gesinnungsweise, um zur allmähligen Erkenntniß zu gelangen, daß schädlich sie war, daß ganz entgegen der menschlichen Bestimmung es gedacht und gehandelt, daß härter noch war die Sclaverei, unter der sein Geist, als unter der sein Körper erseufzte, das geknieet es hatte vor unselbstständigen Naturkräften, welche zu beherrschen die Bestimmung des Menschen ist, und vergessen es hatte, den selbstständigen Urheber der Natur, dem allein zu dienen die einzige seiner würdige Aufgabe.

Am zehnten Tage aber zeigten unsere Väter, daß eine schöne Umwandlung ihrer Gesinnung in ihnen von Statten gegangen. Sie nahmen den Widder, banden ihn, und dem sie fragenden Egypter antworteten sie: Euren Götzen will zu Ehren meines Gottes ich schlachten; Euren Götzen will ich vernichten, will zeigen Euch,

daß Herr über Euren Gott der Mensch sein soll, daß Freiheit ihm gegeben, Freiheit des Geistes, und daß diese Freiheit durch Herrschaft über die Natur, und über die Mächte der Natur sich bewahren soll. Aber noch nicht genügt es, daß man von der Natur sich zu befreien wisse; das ist noch nicht die rechte Freiheit, wenn man keinen Herrn in der Natur anerkennt; die rechte Freiheit bestehet darin, daß man dem Geiste die Natur zu unterwerfen verstehet.

Nicht herrenlos soll der Mensch auf Erden wandeln, sondern er soll mit seinem ganzen Wesen einem Herrn dienen; aber einem Herrn, dem allein die Herrschaft gebühret. Und dieser Herr kann nur der Geist Gottes sein. Darum mußten unsere Väter das Götzenbild gänzlich vernichten, ehe sie zeigen konnten, daß die Natur nur zu ihrem Dienste und nicht sie zum Dienste der Natur da seien, — darum mußten sie zuvor den Beweis geben, daß gänzlich dem Geist zu unterwerfen sie sich verstehen. Daher heißt es:

כָּל עָרֵל לֹא יֹאכַל בּוֹ:

„Kein Unbeschnittener kann das Pesachopfer mitgenießen;" denn nur durch die Beschneidung konnten diesen Beweis sie geben. Das Blut der Beschneidung ist das erste Bundeszeichen zwischen dem Juden und seinem Gott, durch Beschneidung zeigt er, daß sein ganzes Leben, sein ganzes Wesen, dem Dienste des Herrn er zu weihen verstehe, daß seinen Ursprung, seinen Fortgang, seine Erhaltung, seine Fortpflanzung zu heiligen er wisse; daß das Edelste, das dem Menschen gegeben ist, in seiner Reinheit erhalten er wolle; daß wahrhaft befreien er sich könne von allem Dienste der Sinnlichkeit, und alle Sinnlichkeit, auch die stärkste und am mächtigsten anreizende, zum Dienste des Herrn zu zwingen er vermöge. Und das allein ist die Herrschaft des Geistes; und nur, nachdem so unter die Herrschaft des Geistes unsere Eltern sich gestellet, konnten befreiet sie werden von der Herrschaft der Natur, nur dann konnten der wahren Freiheit theilhaft sie werden.

Und jetzt konnten durch ihre folgende Handlungen unsere Väter zeigen, daß Gott wahrhaft abgewälzt habe von

ihnen die Schande Egyptens, daß wahrhaft zu beherrschen die Natur und mit der Natur sich zu freuen sie gelernt.

III.

Die Handlungen, welche einer solchen Befreiung folgen müssen, sie wollen wir also drittens zum Gegenstande unserer Betrachtungen machen, und sie sind uns vorgebildet in den Gebräuchen und Verrichtungen Israels beim Essen des Pesachlammes. Die ganze Gemeinde schlachtete es zusammen, im Hause und in der Familie mußte es gegessen werden, nichts durfte aus dem Hause davon getragen werden, denn nur diese Befreiung von der Sinnlichkeit, und dieses Unterwerfen unter den Gottesgeist, nur sie sind die Pfeiler, auf welche das Familienleben sich stützen kann, und nur sie sind das einheitliche Band, das Israel zusammenhält. Seine Befreiung wäre keine gewesen, wenn nicht jene Freiheit des Geistes sie beabsichtiget hätte. Nur weil dieses Bewußtwerden des menschlichen Berufes, dieses Aneignen des göttlichen Willens, dieses Unterwerfen unter den Gottesgeist zuerst in Israels Mitte lebendig wurde, nur deswegen ist Israel:

בְּנִי בְכוֹרִי יִשְׂרָאֵל׃

„der erstgeborene Sohn Gottes" genannt. Seine Geburt war keine andere, als die Geburt des Geistes; Israel ward nur geschaffen, damit diesem neuen Geiste eine Stätte in der menschlichen Gesellschaft bereitet würde.

Und weil dieser Geist in ihnen lebendig war, sollten einen Widder ohne Fehler sie nehmen, einen Widder, in dem ganz die Widderkraft sich dargestellt hatte, sollten mit seinem Blute die Thürpfosten sie besprengen, um anzudeuten, daß Israel jeden andern Schutz, jede andere Stütze in seinem Hause verschmähe und nur auf den Schutz des Herrn vertraue, daß Israel unter keine Herrschaft des מַזָּל, unter keine Herrschaft der Natur sich begeben wolle, weil Gott allein sein Herr ist.

Und nicht anders, als gebraten, sollten sie es essen, und ganz in seinem natürlichen Zustande, mit Kopf und Einge-

weiden sollte auf die Tafel es gebracht werden, und kein Bein durfte ihm gebrochen werden, und nichts sollte davon übrig bleiben, damit während der Mahlzeit er immer erkannt werde der Gott der Egypter und damit sie immer zeigen konnten, daß dieser so hochverehrte Gott ganz dem Gebrauche und dem Genusse des befreiten Menschen anheimfalle.

Aber auch mit ungesäuertem Kuchen und bitteren Kräutern sollte es genossen werden.

Denn der Mensch, m. Fr., ist ein bildsamer Teig; aus des Schöpfers Hand gehet er hervor, empfänglich für alles Schöne, fähig alles Edle zu begreifen, alles Gute zu bewirken. Mannigfaltige Kräfte sind von Gott ihm verliehen worden; aber diese Mannigfaltigkeit kann in der Einheit er erhalten, diese Mannigfaltigkeit kann harmonisch wirken zum Preise des Schöpfers. Nichts Schlechtes ist aus Gottes Hand hervorgegangen, und auch dem Menschen ist nichts Schlechtes in die Welt mitgegeben worden. So wie der Mensch Herr über die Kräfte der Natur außer ihm sein soll, so soll noch mehr Herr über seine eigene Natur er sein. Aber wenn von Sauerteig der bildsame Teig, wenn von Begierden sein Inneres durchdrungen wird, dann ist dahin jene Herrschaft, dann ist verloren jene Einheit. Er hat nur einen blinden Herrn mit dem andern gewechselt, aber frei ist er nicht geworden; statt Sclave der Außenwelt zu sein, ist er Sclave seiner eigenen Begierden. Und diese Sclaverei, noch erniedrigender und entehrender ist sie — als jene unter der Herrschaft der äußern Natur. Denn jene ist doch noch Religion, wenn auch eine falsche, sie ist doch Gottesbewußtsein, wenn auch getrübtes. In jener bestehet doch wenigstens die Anerkennung eines höhern Wesens, wenn auch für ein höheres Wesen ausgegeben wird, was diesen Namen nicht verdient.

Diese Knechtschaft aber unter der eigenen Begierde, sie ist aufgeblasen, sie ist gesäuert, sie ist wahrhaft gottlos. In ihr wähnt der Mensch frei zu sein, während er doch Knecht ist; wähnt die äußere Natur zu beherrschen und

kann seine eigene nicht einmal bezwingen; wähnt den wahren Gott zu haben, und sein Gottesdienst ist nur auswendig gelerntes Menschengebot; sein Gottesdienst ist nicht der Dienst des freien Mannes, welcher frei sich weiß, wenn Gott er dient, sein Gottesdienst bleibt ja ohne Einfluß auf seine Gesinnung, stellt ihn ja nicht unter die Herrschaft des Geistes, reicht ihm ja keine Kraft, sich selbst zu beherrschen.

Darum mußte alles Gesäuerte aus dem Hause geräumet sein, ehe das Pesach geschlachtet werden konnte, darum sollte mit ungesäuertem Bröde das Pesach genossen werden, denn wer nicht ausräumt den Sauerteig aus eigener Brust, wer nicht, ungesäuert von Begierden und Leidenschaften, zur Mahlzeit des Herrn kommen kann, der kann nicht als Theilhaber sich betrachten an der Befreiung aus Egypten; an der Befreiung, welche nicht eine Befreiung des Leibes, sondern des Geistes war, welche nicht sinnlichen Genuß, sondern geistige Freude beabsichtigte, welche nicht ein weltliches, sondern ein geheiligtes Volk, ein Volk von Priestern bilden wollte.

Und wer frei im Geiste ist, der wird diese Freiheit sich nicht wieder rauben lassen, dem wird kein Gut geboten werden können, welchem diese Freiheit zu opfern er vermöchte, der wird Alles zu ertragen lernen, ohne diese Freiheit zu verlieren; ja, im standhaften Ertragen der Uebel wird gerade seine Freiheit sich am glänzendsten bewähren. Herbe Schicksale sollten unsere freie Väter erwarten, herbe Schicksale können auch jeden Einzelnen von uns noch erwarten. Aber in allen Leiden hat Israel seine Selbstständigkeit nicht verloren, alle Freuden konnten ihm nicht Ersatz bieten für diese Selbstständigkeit; denn diese Selbstständigkeit ist ja nur die Selbstständigkeit des Geistes gegen die Natur, sie allein machte Israel zum Volke, sie allein gab der Befreiung aus Egypten ihre wahre Bedeutung. Nur wer das bittere Kraut zu genießen vermag, kann am Pesachopfer Theil nehmen, denn nur wenn nichts Bitteres und nichts Süßes die Freiheit, die geistige Herrschaft rauben kann, nur in ihm ist auch wirksam geworden der Geist, der mit Israels Volksschöpfung

zuerst in die Welt trat, zuerst in diesem Volk die Welt erleuchtete.

Und diese Erleuchtung, sie gewährt Vertrauen auf den Herrn, sie gewährt die wahre Herrschaft über die Natur; sie allein gewährt auch den echten Sinn, die Schönheiten der Natur zu sehen, ihre Harmonien zu hören, die Freuden ihrer großen Feste mit zu empfinden. — Reisefertig, aber ohne Nahrung, nur im Vertauen auf den Geist, der mit Wenigem sich zu sättigen sie lehren wird, folgten unsere Väter dem Rufe des Herrn; dem Rufe des Herrn zu folgen, auch wenn menschliche Klugheit Schaden erwarten sollte — das ist ja das Zeichen des wahrhaft befreieten Geistes. Und so nur können die Natur wir beherrschen, wenn durch Nichts sie uns zwingen kann, diesem Rufe untreu zu werden. Und um noch mehr zu zeigen, daß die Natur ganz unter der Herrschaft des Geistes stehe, daß alle Gaben, welche sie reichet, nur im Dienste des göttlichen Geistes verwendet werden sollen, daß nur dann ein Fest ihres Wiedererwachens gefeiert werden kann, wenn der Geist mit erwacht ist, deswegen wurde gleich nach dem heutigen Tage von der erst reifenden Frucht ein Omer dem Herrn zum Opfer gebracht. Und so, m. Fr., laßt auch uns immer mehr zeigen, daß befreiet wir uns haben von der Herrschaft der Natur und des Natürlichen in unserer Brust sowohl, als in der Außenwelt, daß ganz gestellt wir uns haben unter die Herrschaft des göttlichen Geistes, daß alle Kräfte in der Natur von dem Einen göttlichen Geiste durchdrungen wir sehen, daß in ihren harmonischen Lobgesang einzustimmen wir vermögen, daß die Schönheiten der Natur wahrhaft empfinden wir können, weil im Lichte des Geistes wir sie erblicken.

Ja die Natur feiert nur dann ihre Wiedererwachung, wenn im Geiste sie gefeiert wird, und im Geiste wird nur dann sie gefeiert, wenn der Geist zur wahren Herrschaft erwacht ist. Diese Herrschaft des Geistes mögen unsere Pesachtage uns gewähren! Amen.

Schlußgebet.

Ja, Allmächtiger, laß nicht spurlos diese Pesachtage an uns vorübergehen; laß uns begreifen, daß der Geist höher ist, als die Natur, daß die Natur und das Natürliche in und außer uns nur für den Geist da ist, daß der Geist sich niemals zum Dienste der Natur herabwürdigen darf. Laßt uns es einsehen, daß der Geist nur dann frei genannt werden kann, wenn zu deinem Dienste er sich erhebet, daß die Schönheiten der Natur nur dann er genießet, wenn in jeder Naturkraft die von dir verliehene Kraft er erblickt, wenn in jeder Stimme der Natur deine Stimme er vernimmt, wenn zu lauschen er weiß auf den harmonischen Lobgesang, den alle Klänge der Natur, so verschiedenartig sie auch tönen, deiner Herrlichkeit singen. Laß uns wissen, daß nicht leibliche, sondern geistige Befreiung diese Festtage uns bringen sollen, daß an dieser Befreiung wir heute noch arbeiten müssen, denn sie ist nicht möglich, wenn nicht auch alle Kräfte in uns als deine Kräfte wir betrachten, wenn nicht alle Stimmen in uns ebenfalls harmonisch den Herrn loben.

Den Segen dieser wahren Freiheit schenke Israel, in dessen Mitte sie zuerst wirklich wurde; mit dem Segen dieser Freiheit laß aber auch bald die ganze Welt beglücket werden.

Segne mit dieser Freiheit insbesondere unsern geliebten Landesvater, Seine Hochfürstl. Durchlaucht Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt, unsere geliebte Landesmutter Friederike, Königliche Hoheit, den Erbprinzen, die Herzoginn Mutter und die ganze Durchlauchte Familie. Mit dieser wahren echten Freiheit segne auch alle Beamten unseres Vaterlandes, daß nur zu deiner Ehre und nur ihre Sendung zu erfüllen sie ihr Amt verwalten.

Den Segen dieser Freiheit gewähre den Aeltesten unserer Gemeinde, gewähre allen frommen Anstalten in derselben, gewähre uns Allen insgesammt und Jedem insbesondere von jetzt bis in Ewigkeit! — Amen.

Schlusspredigt

gehalten am letzten Pesachtage 5599 (1839).

Gott, Allvater, Erhalter, Fürsorger, der du alle Geschöpfe mit Barmherzigkeit liebst, vor dessen Augen es wohlgefällig ist, wenn die Menschen, deine Kinder, wenn sie alle das Ziel erreichen, das du ihnen gesetzt; der du in deinem großen Weltenplan es gewollt, daß Israel da sei und daß durch Israel die Welt jenes Ziel erreichen solle, der du Israel deswegen geheiligt hast mit deinen Geboten, deinem Dienste es näher gebracht, nach deinem großen und heiligen Namen es genannt; der du Feier- und Festtage Israel gegeben hast, auf daß ihm immer gegenwärtig bleiben mögen die Wohlthaten und Wunder, die du ihm gethan und die Absichten, weswegen du sie ihm gethan; der du uns gegönnet hast, diese Tage unseres Befreiungsfestes in Freude und Lust zu verleben, vergönne uns nun auch im thätigen Leben, in den täglichen Geschäften, denen wir jetzt wieder entgegen gehen, vergönne uns auch hier als wahrhaft freie Männer zu denken und zu handeln; lehre uns auch hier frei sein in der Religion, und religiös in der Freiheit, lehre uns es begreifen, daß nur, wenn der freie Mann religiös ist, nur dann auch frei er sein kann, und daß hinwiederum der religiöse Mann nur dann wahrhaft religiös genannt werden darf, wenn die Freiheit er sich zu erringen gewußt. Erfülle daher die einzige Bitte, die heute an dich zu stellen wir wagen: Laß unser Leben ein mit Freiheit religiöses, ein mit Religion freies werden von jetzt bis in Ewigkeit — Amen.

Auch die Festtage, m. F., sind vorübergegangen, und wir stehen nun am Schlusse derselben und fragen, was ha-

ben sie denn gebracht? was wollten sie denn bringen? Und wenn wir antworten: Freiheit haben sie gebracht, so wird man die Frage an uns stellen wollen und sogar glauben, mit Recht sie an uns stellen zu können: wem haben sie denn Freiheit gebracht? Wohl haben wir zuerst in dem Vortrage, welcher uns auf die Freiheit vorbereiten wollte, und dann auch in dem, welcher uns den Zweck der wundervollen Befreiung unserer Väter aus Egypten einigermaßen deutlich machen sollte, wohl haben wir hier zu zeigen versucht, daß an dieser Befreiung jeder Einzelne von uns immer noch Theil nehmen könne, daß diese Freiheit eine Erlösung von den Fesseln des Naturdienstes war, und daß diese Erlösung jeder Einzelne von uns in seinem Herzen immer noch zu vollbringen hätte; aber diese Erlösung von der Herrschaft des Natürlichen in unserm Innern, sie ist ja nichts anderes, als Versöhnung des Menschen mit Gott, und für die Versöhnung hat Gott uns ja andere Feste geschenkt? Unser Fest mußte mehr beabsichtigt haben, als Freiheit von der Sünde dem Einzelnen zu geben, es muß aber auch noch mehr bedeuten, als eine bloße Gedächtnißfeier an die große Wohlthat, durch welche unsere Väter einst, unter unmittelbarem, göttlichen Beistand von der Herrschaft des Naturdienstes erlöset worden sind. Denn so sehr diese Auffassung der Befreiung unserer Väter, in ihre Nichtigkeit zurückweist jene flachen Ansichten, mit welchen wir oft entartete Söhne Israels sich brüsten höreten, mit welchen eine eingebildete, altkluge und dünkelhafte Jugend wir leider heute noch großthun sehen, so sehr durch unsere Auffassung vernichtet ist, die mit vornehmer und selbstzufriedener Miene ausgesprochene Meinung, als sei der Glauben an Wunder nur das Zeichen eines beschränkten Kopfes, als sei die Befreiung aus Egypten nichts weiter gewesen, denn eine That, die hundertfach sich in der Geschichte seitdem wiederholet hat, als habe Israel nichts weiter gethan, denn von einem tapfern Anführer ermuthigt, seine Sclavenfesseln zu brechen gewagt, als sei der Zweck dieser Befreiung kein anderer gewesen, wie der Zweck ähnlicher Befreiungen bei anderen

Völkern war, nämlich: ein unabhängiges Staatsleben zu bilden, und als habe mit dem Untergange des israelitischen Staates, den wir als gute Europäer, als ächte Deutsche, als wahre Freunde unseres Vaterlandes, ja nicht betrauern dürften, soll nicht mit Recht an unserer Vaterlandsliebe gezweifelt werden — als habe mit diesem Untergange jenes Fest auch aufgehört für uns Bedeutung zu haben, so sehr, m. F., durch unsere religiöse Auffassungsweise der Befreiung aus Egypten zurückgewiesen werden alle diese aufgeklärt sein sollenden Reden, welche aber in der Wirklichkeit weiter nichts sind, als schönklingende aber leere Worte, so bleibt doch die Frage: Wie kann Israel in der Gegenwart im Ganzen und im Großen und nicht blos jeder Einzelne von uns, wie können wir Alle dieser Freiheit theilhaft werden? wie können wir uns wahrhaft ihrer freuen? Denn wenn jene Befreiung nicht auch für Israels gegenwärtiges, religiöses und bürgerliches Leben Freiheit bringen kann; wenn die Früchte jener Erlösung nicht auch heute noch und nicht blos für den Einzelnen, sondern für das Ganze Israels zu pflücken sind; wenn für das Ganze sie längst eingesammelt — nicht aber mehr neue reifen, auch nicht neuen Samen sie wieder auszustreuen vermögen, deren Früchte Israel und die Welt in der Zukunft noch pflücken wird; wenn jene Befreiung für das Ganze nichts weiter bringen wollte, als die Erlösung vom Götzen- und Naturdienst an der durch Gottes wunderbare Leitung der Weltgeschichte, alle Menschen ja Antheil genommen und Antheil zu nehmen heute noch bereit sind, dann fragen wir mit Recht: Zu welchem Zwecke wird dieses Fest so prunkvoll, mit so vielen Zeremonien von uns heute noch gefeiert?

Denn, m. F., es bleibt uns alsdann nicht mehr die Antwort: Um dem Herrn zu danken für die große Wohlthaten die er uns einst gethan, feiern wir das heutige Fest; weil mit dem Feiern der Festtage wir dem Herrn nicht danken können.

כִּי צַמְתֶּם הַצּוֹם צַמְתֻּנִי אָנִי · וְכִי תֹאכְלוּ וְכִי תִשְׁתּוּ הֲלֹא אַתֶּם הָאֹכְלִים וְאַתֶּם הַשֹּׁתִים:

Sacharjas 7, 5. 6.

„Wenn ihr fastet, fastet ihr denn für mich? Wenn ihr esset und und trinket, so seid ihr es ja, welche essen und trinken,“ spricht Gott zum Propheten. Der Allgenügsame, dem Alles gehöret, auf dessen Wink Alles aus dem Nichts entstand, er bedarf unseres Dankes nicht. Unser Dank gegen den Herrn, uns, und nicht Gott soll er nützen. In unserem Dank versprechen wir dem allgütigen Vater, seine Wohlthaten nicht zu mißbrauchen, sondern nach des Gebers Absichten sie zu verwenden; und worin bestände nun dieses Verwenden, wenn unser Befreiungsfest nur längst reife Früchte uns bieten könnte, aber keinen Samen enthielte, unser gegenwärtiges Leben zu befruchten, auf daß wir auch in der Zukunft Früchte einsammeln können? Was haben die Tage unserer Befreiung für unsere Gegenwart gebracht? Wie hat Israel in der Gegenwart die Freiheit zu begreifen? wie danach zu streben? Diese Fragen sind es, die wir uns beantworten müssen, ehe wir sagen können, die Pesachtage nach der Absicht des Herrn der Freiheit gefeiert zu haben. Aber um diese Frage uns beantworten zu können, müssen wir das gegenwärtige Leben in Israel verstehen, müssen wir erkennen die Bedeutung des Strebens, das in allen Gemeinden Jakobs sich kund giebt; und dieses werden wir nur dann vermögen, wenn wir auf Israels Vergangenheit, und ebenso auf Israels Zukunft einen Blick werfen; denn nur durch die Vergangenheit wird die Gegenwart aufgeklärt und nur durch die von den Propheten verheißene Zukunft kann die Vergangenheit verstanden werden. Darum, m. F., haben auch unsere weisen Lehrer es angeordnet, daß das Lied aller Lieder, (שִׁיר הַשִּׁירִים) das heiligste aller heiligen Bücher am Pesach abgelesen werde, denn in ihm vergegenwärtigt sich Israel seine Vergangenheit; in ihm vergegenwärtigt es sich das liebevolle Verhältniß, welches Gott von Anfang an zwischen sich und Israel stiftete; darum haben ferner sie es angeordnet, daß alle öffentlichen Vorlesungen unseres Festes wir beschließen sollen mit dem Abschnitte des Jesajas, welcher Israels und der ganzen Welt Zukunft so herrlich und so wahr uns schildert. Nur

deswegen wurde dieser Abschnitt zu unserer heutigen Haphthora gewählt, weil die Freiheit nicht blos in vergangenen Zeiten, sondern heute noch Israel erhalten soll, weil diese Freihet eine solche sein soll, an der alle Israeliten, ja an der die ganze Welt Theil nimmt und weil diese Freiheit endlich worin sie für die Gegenwart bestehe, nur durch die Vergangenheit aufgeklärt und nur durch den Blick in die Zukunft verstanden werden kann.

Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, diese schwierige Untersuchung, zu welcher um ungetheilte Aufmerksamkeit ich bitten muß, sie laßt uns zum Gegenstande unserer Schlußbetrachtung an diesem Feste wählen.

Unserer Betrachtung wollen wir zu Grunde legen die Worte, welche verzeichnet sind im hohen Liede, im Gesang aller Gesänge, im 2ten Kapitel und daselbst im 2ten Verse und also lauten:

כְּשׁוֹשַׁנָּה בֵּין הַחוֹחִים כֵּן רַעְיָתִי בֵּין הַבָּנוֹת׃

„Wie die Rose unter den Dornen, so ist meine Freundinn unter den Töchtern;" unserer Betrachtung legen wir ferner zu Grunde die Worte der heutigen Haphthora, welche verzeichnet sind im Propheten Jesajas, im 11ten Capitel und daselbst im 9ten Verse und also lauten:

לֹא־יָרֵעוּ וְלֹא־יַשְׁחִיתוּ בְּכָל־הַר קָדְשִׁי כִּי־מָלְאָה הָאָרֶץ דֵּעָה אֶת־
יְהוָה כַּמַּיִם לַיָּם מְכַסִּים׃

„Sie werden nichts Böses thun und nichts verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, denn die Erde wird voller Gotteserkenntniß sein, wie Wasser das Meer bedeckt."

Und endlich laßt unserer Betrachtung uns zu Grunde legen die Worte des Sacharias, welche verzeichnet sind im 8ten Kapitel und daselbst im 22ten und 23ten Verse und also lauten:

וּבָאוּ עַמִּים רַבִּים וְגוֹיִם עֲצוּמִים לְבַקֵּשׁ אֶת־יְהוָה צְבָאוֹת בִּירוּשָׁלָם
וּלְחַלּוֹת אֶת־פְּנֵי־יְהוָה׃

„Es werden noch kommen viele Völker, starke Nationen, zu suchen den Herrn der Herrschaaren in Jerusalem, zu flehen vor dem Angesichte des Herrn,"

כֹּה־אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת בַּיָּמִים הָהֵמָּה אֲשֶׁר יַחֲזִיקוּ עֲשָׂרָה אֲנָשִׁים מִכֹּל לְשֹׁנוֹת הַגּוֹיִם וְהֶחֱזִיקוּ בִּכְנַף אִישׁ יְהוּדִי לֵאמֹר נֵלְכָה עִמָּכֶם כִּי שָׁמַעְנוּ אֱלֹהִים עִמָּכֶם׃

„So spricht der Herr der Heerschaaren: In jenen Tagen werden sich anklammern 10 Männer von allen Zungen der Völker, sie werden sich anklammern an den Zipfel des Gewandes eines jüdischen Mannes und sprechen: Wir wollen mit Euch gehen, denn wir haben gehöret, daß Gott mit Euch ist.“

O Herr, gieb deinen Segen dieser schwierigen Untersuchung; erleuchte mein Auge, öffne mein Herz, daß nichts Falsches ich sage und daß ich nicht mißverstanden werde — Amen!

I.

Israels Vergangenheit.

Das Große an Israels Vergangenheit, m. Fr., bestand nicht darin, daß Israel einen Staat gebildet hätte, der, von Gesetzen geregelt, welche die höchste Weisheit erdacht, den Zweck erreichen sollte, welcher nach einer sehr verbreiteten, aber eben so irrigen Meinung unserer Zeit, der höchste Staatszweck ist; der israelitische Staat beabsichtigte nicht, die größtmögliche Summe zeitlichen Glückes seinen Bewohnern zu verschaffen. Die Wunder und die wunderbare Leitung des israelitischen Staates, sie bleiben alle unerklärt, sie bleiben alle Räthsel, wenn das wäre der Zweck dieses Staates gewesen und sie bleiben nicht blos Räthsel und unerklärt in der Art und Weise, wie sie geschahen, — denn hierin werden sie immer unerklärt bleiben, — sondern bleiben unerklärt, weil zwecklos sie alsdann geschehen wären. Gott hat dem Menschen die Vernunft gegeben, und wozu dieses göttliche Geschenk, wenn es nicht einmal ausreicht, einen für die zeitlichen Zwecke wohl eingerichteten Staat bilden zu können? Und war denn dieser israelitische Staat in zeitlicher Hinsicht so wohl eingerichtet? Gab es denn nicht eine Zeit, wo nicht einmal in Eisen zu arbeiten die Feinde den Israeliten er-

laubten? Wo sind sie denn, ihre großen Werke in Wissenschaft und Kunst, welche doch Römer und Griechen der Nachwelt so zahlreich hinterlassen haben, obgleich sie nicht einer Offenbarung Gottes gewürdigt wurden, obgleich sie sich nicht des unmittelbaren Schutzes der unmittelbaren Leitung Gottes zu erfreuen hatten? Und wie sah es denn in dem Innern dieses israelitischen Staates aus? Kurz, sehr kurz war die Zeit des Glanzes, die Zeit des Glückes hat nie für diesen Staat geblühet. Unter den Richtern, unter Saul und David hatten sie ja immer, bald siegreich, bald besiegt, schwere Kämpfe um *eigenes Dasein* zu bestehen.

Unter Salomo war zwar Glanz und Friede, es wird zwar von jenen Zeiten gerühmt, daß Jeder unter seinem Weinberg und unter seinem Oelbaume ruhen konnte, daß das Silber so häufig wie Steine in Jerusalem gefunden ward, die Zedern so häufig wie die wilden Feigenbäume in den Gründen — aber dennoch fühlte das Volk sich nicht glücklich bei all diesem Prunk und Glanz, dennoch stellte es nach dem Ableben des Königs dem neu zu erwählenden Rehabeam vor:

אָבִיךָ הִקְשָׁה אֶת־עֻלֵּנוּ וְאַתָּה עַתָּה הָקֵל מֵעֲבֹדַת אָבִיךָ הַקָּשָׁה
וּמֵעֻלּוֹ הַכָּבֵד אֲשֶׁר־נָתַן עָלֵינוּ וְנַעַבְדֶךָּ׃
(1. Könige 12, 4.)

„Dein Vater hat unser Joch drückend gemacht und du jetzt erleichtere den schweren Dienst deines Vaters und sein drückendes Joch, das er uns aufgelegt, und wir wollen dir dienen.“ Und soll ich sie erst schildern, m. Fr., die unseligen Zustände, die vielen unheilvollen Staatsumwälzungen, die unerhörten Grausamkeiten, welche der unglücksschwangern Trennung Israels in zwei Reiche folgten? — Wenn ein *weltlich glücklicher* Staat mit dem Staatsleben Israels beabsichtiget wurde, dann hat Gott *vergebens* Wunder gethan, dann hat Gott *vergebens* Israel sein Volk genannt, dann hat er nicht erreicht durch seine wundervolle Leitung der israelitischen Geschichte, was *besser* andere Völker ohne Offenbarung, nur durch die von Gott ihnen verliehene Vernunft geleitet, erreicht haben.

Aber der Zweck des israelitischen Staates war auch nicht der, einen göttlichen Staat zu bilden. Wenn wir es auch nicht anerkennen, daß der israelitische Staat keinen andern, keinen höhern Zweck gehabt haben sollte, als andere Staaten des Alterthums, so dürfen wir doch nicht in den entgegengesetzten Irrthum verfallen, als hätte Gott mit seinen Gesetzen uns zu Bürgern des Himmels machen wollen, welche die Erde vernachlässigen dürften; als sei deswegen Offenbarung uns zu Theil geworden, weil die menschliche Vernunft nur fähig sei, das Irdische zu begreifen, für das Himmlische aber ein höheres Licht nöthig sei. Dieser Gegensatz, m. Fr., zwischen Menschlichem und zwischen Göttlichem — unserer Religion ist er fremd. Unsre Religion kennt keine Glaubenslehren, welche der Vernunft widersprächen, und dennoch geglaubt werden müßten. Und wenn auch bei manchen Geboten wir nicht mehr kennen die Veranlassung, welcher sie ihr Entstehen verdanken, so war die Veranlassung dieser Gebote oder doch wenigstens ihr wohlthätiges Einwirken auf das menschliche Gemüth gewiß einmal erkennbar, und nur der Entfernung der Zeiten müssen wir es zuschreiben, wenn heute wir diese Veranlassung nicht mehr klar erfassen.

Die Größe des israelitischen Staates bestand darin, daß das Göttliche menschlich und das Menschliche göttlich war. Der Priester und der König, sie standen sich nicht feindlich gegenüber; Priester und König, sie betrachteten sich und wurden immer betrachtet als Diener des Einen Gottes. Keiner maßte sich an, höher als der Andere zu sein; Keiner glaubte, einen Zweck erreichen zu müssen, welchen der Andere nicht auch zu erreichen hätte. Die gottesdienstlichen Verrichtungen des Priesters sollten nur erheben des Menschen Herz zu Gott, sie sollten nur versöhnen den Menschen mit seinem Schöpfer, sie sollten nur edlere Gesinnungen für das Leben bewirken; und die Verordnungen des Königs, sie wollten nur diesen, durch den Gottesdienst hervorgebrachten edlen Gesinnungen den rechten Wirkungskreis in dem Leben anweisen.

Es gab nichts Weltliches im israelitischen Staate, denn alle wesentliche Verordnungen waren ja von Gott, wurden ja von gottbegeisterten Männern und im Namen Gottes verkündet; und diese göttlichen Verordnungen, sie beabsichtigten hinwiederum weiter nichts, als das menschliche Leben wahrhaft menschlich zu machen. Vom Worte des Herrn, vom Gottesdienste sollten die Israeliten durchdrungen sein, nicht blos im Gotteshause, nicht blos zu Einer Stunde des Tages, nicht blos bei gewissen Handlungen, sondern „sowohl wenn sie zu Hause waren, als wenn sie sich auf dem Wege befanden, sowohl wenn sie sich niederlegten, als wenn sie wieder aufstanden" — denn alle weltliche Handlungen sollten vom göttlichen Geiste durchdrungen sein, und alle göttliche Verordnungen beabsichtigten nur, die weltlichen Handlungen wahrhaft zu veredeln, der Menschenwürde gemäß sie verrichten zu lassen, sie zu wahrhaft-göttlichen zu machen. Diese innige Verschmelzung alles Menschlichen mit dem Göttlichen, das, m. F., war die Absicht, weshalb Gott Israel mit besonderer und wundervoller Leitung führte, das ist die wahre Freiheit, welche für den Menschen und für die menschlichen Anstalten die allein passende ist, das ist das Ziel, welches alle Menschen, alle Staaten, die ganze Welt erreichen soll. — Dieses göttlich menschliche und menschlich göttliche Leben, ganz vergessen war es in Egypten, gar nicht mehr gekannt in der ganzen alten Welt. Und Gott, „dessen Beschlüsse ewig bestehen, die Gedanken seines Herzens immerdar," wollte doch diesen seinen Zweck der Menschenschöpfung erreicht wissen, und wollte ihn so erreicht sehen, daß dadurch die menschliche Freiheit wahrhaft erlanget werde, daß man freiwillig und ohne Zwang sein Leben zu einem göttlichen machen könne, zu einem göttlichen, das dennoch, ja das allein, das wahrhaft menschliche ist. Nicht blos Einzelne, m. F., sollten diese herrliche Einsicht gewinnen, sondern die ganze Menschheit sollte zu diesem Ziele gelangen; deswegen konnte diese Erkenntniß ihr nicht, wie andere Erkenntnisse, mitgetheilt werden, deswegen genügte nicht der Weg der Philosophie, der Weg

des menschlichen Nachdenkens, — dadurch werden immer nur Einzelne erleuchtet, — deswegen wollte Gott in dem Schicksale eines ganzen Volkes seine unmittelbare Gegenwart zeigen, wollte diesem Volke Gesetze geben, die göttlich durch ihren Ursprung und wahrhaft menschlich durch ihren Inhalt sind, wollte vorher ihm verkünden, daß es nur durch Beobachtung dieser Gesetze in seiner Freiheit bestehen könne, wollte jeden Abfall von diesem Gesetze mit väterlicher Strenge züchtigen, bis, durch seine Schicksale belehrt, es einsah, daß diese menschlichen Gesetze die wahrhaft menschliche Weisheit vor allen Völkern und für alle Völker enthalten. Und nicht durch eigenes Verdienst, m. F., wurden wir zu diesem Mustervolke für alle Völker erwählt, sondern weil Gott unsere Väter Abraham, Isaak und Jakob geliebt hat, und weil er ihnen halten wollte den Eid, welchen er ihnen geschworen; und wir waren nicht blos Muster, wenn Gott wir gehorchten, sondern wir waren auch Warnungszeichen für alle Völker in unserem Unglück. Durch unser Unglück sollten nicht blos wir, sondern sollten auch alle Völker belehrt werden, daß der Staat und das staatliche Leben nur dann bestehen könne, nur dann seinen Zweck erreiche, wenn das Weltliche und das Geistliche in ihm sich durchdringen, wenn zur wahren Freiheit er gelangt ist, wenn das menschliche und göttliche Leben in ihm eins und dasselbe geworden. Viele Kämpfe, m. F., mußten gekämpft werden, viele Unglücksfälle mußten unsere Väter erdulden, der Staat selbst mußte untergegangen sein, ehe unsere Väter es zu dieser Einsicht brachten; denn harten Herzens waren sie, sie hörten nicht auf die Stimme der Propheten, welche Gott ihnen früh und spät sandte, sie vergaßen immer wieder die sichtbare Hand Gottes, welche ihre Schicksale leitete, bis eingetroffen war das große, von Gott selbst ihnen längst verkündete Unglück, bis sie nach Babylon in die Gefangenschaft wandern mußten. Hier erst lernten sie die Gegenwart Gottes in ihrer Geschichte erkennen, die Absichten, welche Gott mit ihnen gehabt, begreifen. Mit dem zweiten Tempel sehen wir erst das Staatsleben in Israel

eintreten, das von Anfang an Gott beabsichtigte; mit dem zweiten Tempel schwand der Götzendienst aus Israels Mitte; mit dem zweiten Tempel war anerkannt von ihnen, daß Gott einzig und sein Wille einzig sei, daß für den Menschen er ein wahrhaft menschliches Leben verlange, und daß das wahrhaft menschliche Leben auch ein wahrhaft göttliches sei.

Aber dieses Alles war nur erst im Gedanken anerkannt, es hatte nur den Kopf durchdrungen, im Herzen war noch wenig Raum von ihm erfüllt. Daß der Mensch frei sei, hatte man erkannt, aber im wirklichen Leben war er noch nicht frei geworden. Im wirklichen Leben war damals, und ist heute, das göttliche Leben noch nicht ein menschliches. und das menschliche noch nicht ein göttliches. Was war die Ursache, fragt der Talmud, daß der israelitische Staat abermals unterging, da doch Alle dem einzigen Gott huldigten und kein Götzendienst mehr unter ihnen zu finden war, da doch Alle die göttliche Gesetzgebung, die Thora, von Mose überliefert, als eine göttliche, aber für die Menschen bestimmte, anerkannten?

מִפְּנֵי שֶׁהָיָה בָּהֶם שִׂנְאַת חִנָּם:

ist die Antwort, „weil Partheiwuth unter ihnen wüthete.“ Weil nichtssagender Ursachen wegen sie sich gegenseitig verfolgten, deswegen mußte ihr Staat, — so glänzende Beweise tapferer Vaterlandsliebe im letzten Kriege gegen die Römer sie auch gegeben, so sehr auch jeder Kampf schwieg, sobald gegen den gemeinsamen Feind sie kämpfen mußten, so heldenmüthig alle, auch die erbittertsten Gegner sich vereinigten, dem gemeinsamen Feinde die Spitze zu bieten — Partheiwuth war unter ihnen, und der israelitische Staat mußte abermals untergehen. Denn wo Partheien sich bilden, da werden eigennützige Zwecke verfolgt, — so viel auch vom göttlichen und vom freien Leben man spricht, das menschliche Leben ist noch nicht wahrhaft ein göttliches, ist noch nicht wahrhaft frei geworden.

Aber, m. F., „der Rathschluß des Herrn bestehet ewig, die Gedanken seines Herzens immerdar.“ Auch der Fall

Israels sollte dazu beitragen, daß Israel und die Menschheit den Zweck erreiche, zu dem Gott sie geschaffen, daß Israel und die Menschheit ein menschlich-göttliches, ein freies Leben, nicht blos anerkenne, sondern wirklich im Herzen und in seinen Handlungen zu erkennen gebe.

בְּיוֹם שֶׁנֶּחֱרַב הַבַּיִת נוֹלַד מָשִׁיחַ:

„An dem Tage, wo der Tempel zerstört worden, ist Messias geboren" heißt es im Midrasch. (מדרש איכה רבתי)

Durch den Fall Israels, durch seine Zerstreuung unter allen Völkern, dadurch wurde es möglich, daß alle Menschen zur Anerkenntniß des menschlich-göttlichen Lebens gelangen konnten. In den ersten Zeiten des Mittelalters waren die Juden die einzigen, welche in den Staaten, in welchen wir heute noch leben, Bildung und Wissenschaft verbreiteten; durch die Juden ward die richtige Erklärung der heiligen Schrift auch für andere Völker erhalten, so daß wir heute, Gottlob, die meisten Völker, und besonders die erleuchteten Männer des deutschen Vaterlandes, auf der Stufe der religiösen Ausbildung sehen, auf welcher Israel zur Zeit des zweiten Tempels stand, auf der Stufe, wo es anerkannt ist, daß Gottes Wille ein einziger sei, und daß ein freies, ein menschlich-göttliches Leben er vom Menschen verlange.

II.

Worin nun die Aufgabe der Menschen auf dieser Stufe der religiösen Ausbildung, worin insbesondere Israels Aufgabe in jetziger Zeit bestehe, wie Israel nach der Freiheit heute zu streben habe, dies laßt uns zweitens zum Gegenstande unserer Betrachtung machen.

Deutschlands Regierungen, m. F., haben mit Recht den Grundsatz nicht anerkannt, welcher von einem andern Staate aus geltend gemacht wurde, den Grundsatz, daß der Staat nicht zu sorgen habe für die religiöse Bildung seiner Unterthanen, daß dem Staate es gleichgiltig sein müsse, ob seine Unterthanen religiös seien oder nicht. Mit Recht haben sie diesen Grundsatz nicht anerkannt, denn der Staat ist nicht blos für zeitliche Zwecke da, der Staatszweck

ist ein ewiger, er ist kein anderer, als zu wahrhaft und nicht zu scheinbar freien Menschen die Unterthanen zu bilden, zu Menschen, die ein wahrhaft menschliches, ein wahrhaft göttliches, das wahrhaft von Gott gewollte Leben führen. Wohl muß in jedem Staate Gewissensfreiheit herrschen, wohl darf der Staat sich nicht gewaltsamer Mittel bedienen, um die religiöse Ueberzeugung seiner Unterthanen zu erschüttern; denn diese Mittel sind schädlich und unnütz gegen religiöse Ueberzeugung. Auf den Geist kann nur durch den Geist, kann nur durch Belehrung gewirkt werden. Aber der Staat hat das Recht und hat auch die Pflicht, Niemanden zu seinem Dienste zuzulassen, welcher nicht bewiesen hat, daß den Zweck des Staates er auch als Lebenszweck anerkennne, welcher es noch nicht weiß, daß der Staatszweck kein anderer ist, als die Unterthanen zu einem freien, zu einem göttlich-menschlichen Leben zu führen. — So gern, m. F., wir Israels Kräfte im Dienste des Staates verwendet sehen möchten, so sehr wir auch wünschen, gleiche Rechte und gleiche Pflichten mit den übrigen Staatsbürgern zu haben, wir müssen verzichten auf dieses Geschenk, wir dürfen niemals darum anhalten, wenn wir nicht nachweisen können, daß unser Zweck kein anderer sei, als der Staatszweck, daß Israels Religion gerade das zu erreichen fordert, wonach der Staat streben soll, daß unser Denken und unser Wollen, unser Glauben und unser Handeln, unsere Feier- und unsere Festtage keine andere Bedeutung haben, als uns aufmerksam zu machen auf dieses Menschen-, auf dieses Staatsziel. Daher, m. F., sind bis jetzt gescheitert die meisten Versuche Israels, daher ist noch in wenigen Staaten es ihnen gelungen, als wahrhafte Bürger des Staates betrachtet zu werden; denn bis jetzt trotzten die Israeliten auf das vermeintliche Recht, als müsse dem Staate die religiöse Ausbildung der Unterthanen gleichgültig bleiben, bis jetzt zeigten sie noch nicht, daß sie den Zweck des Staats begriffen haben, bis jetzt gaben sie noch nicht den hinreichenden Beweis, daß ihren Lebenszweck sie in ihrer Religion fänden, und daß ihre Religion den wahren Staatszweck als ein-

zigen Zweck anerkenne; bis jetzt, zu eigener Schande müssen wir es leider gestehen, glaubten die Israeliten, daß, wenn ihre Religion sie verbergen, wenn keinen Eifer für dieselbe sie an den Tag legen, sie schneller zu ihrem Ziele gelangen könnten. Daher, m. F., ward in Israel seit dreißig Jahren das menschliche und das göttliche Leben mehr von einander geschieden, als dieses je in Israels Mitte der Fall war, daher geschah so viel für Israels weltliche Ausbildung, und herrschte doch so eisige Kälte für sein religiöses Leben; denn Israel war geblendet durch die Lehre eines gewissen Landes, Israel kannte nur noch eine scheinbare und nicht mehr die wirkliche Freiheit, Israel sah im Staate nur eine weltliche und nicht auch eine göttliche Anstalt, und weil diesem eingebildeten und nicht wirklichen Staate es sich völlig einverleiben wollte, vergaß es das Festhalten an der Religion seiner Väter, welche doch allein es frei und fähig machen kann, dem wahren Staate wahrhaft einverleibt zu werden. Der Menschen Aufgabe, m. F., ist es, diese, als wahr anerkannte, Einheit von Weltlichem und Göttlichem, von Religion und Leben, in allen Einrichtungen, in allen Anstalten, in allen Verhältnissen, sowohl den geistlichen als den bürgerlichen, immer mehr zu verwirklichen, immer mehr ins Leben treten zu lassen. Israels Aufgabe aber ist es insbesondere, der Welt zu zeigen, daß seine Religion jene Einheit längst anerkannt, längst hervorzubringen beabsichtigt habe, ja daß jene Einheit allein es sei, welche seine Religion zur Religion mache. Israel hat in unsrer Zeit besonders den Beruf, durch Festhalten an seiner Religion, durch regen Eifer für seine leider vernachlässigte religiöse Ausbildung, durch einen religiösen Wandel, welcher in allen Handlungen des Lebens sich zeigt, durch ein menschliches Leben, welches zugleich ein göttliches ist, den Staaten recht lebhaft es in Gedächtniß zu rufen, daß den wahren Staatszweck, die wahre Freiheit sie durch Israel und von Israel gelernt haben, und daß Israel heute noch keinen andern Lebenszweck kennt, als diesen Staatszweck wahrhaft zu erfüllen. Unsere Pesachtage wollen nicht blos Freiheit dem Einzelnen, sie wollen auch

Freiheit dem Ganzen gewähren; denn sie erinnern uns, daß die Befreiung vom Naturdienste nur dann vollendet wurde, als ganz Israel es anerkannt hatte, wie das weltliche Leben auch ein religiöses sein müsse, und wie das religiöse das weltliche durchdringen solle; sie erinnern uns ferner, daß Israel „einer Rose gleich unter den Dornen" zuerst diesen einzigen Zweck eines jeden Staates erkannt hatte, daß durch Israels Schicksale Gott jetzt viele Völker zu dieser Erkenntniß geführt hat, daß jetzt Israels Aufgabe darin bestehe, diesen Zweck der Religion und des Staates, durch eifrige Theilnahme an allem religiösen Leben in Israel, durch redliche Ausbildung unserer religiösen Gefühle, durch eine religiöse Gesinnung, die nicht blos in der Synagoge sich zeigt, und nicht blos bei Verrichtung der Zeremonien sichtbar wird, sondern von der unser ganzer Lebenswandel, alle unsere Verhältnisse zu Gott und zu den Menschen, zur Familie, zur Synagoge, zum Nachbar und zum Staate durchdrungen sind — die Pesachtage erinnern uns, daß Israels Aufgabe darin bestehe, diese allein wahre Freiheit in seinem Leben immer mehr zu verwirklichen. Dann, m. F., werden wir das Zutrauen eines jeden Staates, welcher wahrhaft seine Aufgabe begriffen hat, leicht gewinnen, dann wird man gern als freie Männer uns anerkennen, als freie Männer, die fähig sind, andere zur Freiheit zu führen, dann werden unsere Kräfte wahrhaft zum Nutzen des Staates und der Menschheit wir verwenden können und dürfen, dann wird Israel und die Menscheit der glücklichen Zukunft entgegen gehen, welche von den Propheten als die Vollendung des Menschengeschlechtes uns so beredt geschildert wird.

Israels und der Menschheit Zukunft laßt uns also drittens zum Gegenstande unserer Betrachtung machen.

III.

Israel erwartet einen Messias, eine zukünftige Erlösung, eine zweite Befreiung, ein endliches Versammeltwerden aus allen Enden der Erde, um dem Herrn in Zion wieder zu dienen. Ist dies nicht das größte Hinderniß, welches unserer Aufnahme in das Staatsleben, unserer völligen Gleichstellung

mit den übrigen Staatsbürgern, dem Verwenden unserer Kräfte im Dienste des Staates entgegenstehen muß? Können wir als Deutsche, als Bürger unseres Vaterlandes betrachtet werden, wenn wir noch auf ein zukünftiges Vaterland, auf ein israelitisches Staatsleben hoffen? Dieses Hinderniß, m. Fr., und diese Fragen sind oft geltend gemacht worden gegen Israels völliges Aufnehmen, sind oft als Gründe angeführt worden, daß Israel nicht des Staatslebens theilhaft werden könne. Und auch Israel glaubte sich genöthigt, die Wahrheit dieser Bedenken einzugestehen, und weil es sie eingestand, wollte es lieber jene Hoffnungen aufgeben, oder doch anders zu deuten suchen, als verlieren das Menschenrecht und die Menschenpflicht, die, von Gott ihm verliehene Kräfte, nach Gottes Absicht ausbilden und nach Gottes Absicht zum Nutzen der Menschheit verwenden zu können; denn Israel verläugnete auch hierin sein tiefsittliches Gefühl nicht, das von jeher es beseelt, Israel war auch hier und war von jeher bereit, auch die liebsten Vorstellungen, auch die wichtigsten Glaubenslehren aufzugeben, um nur das Auge nicht verschließen zu müssen der einmal erkannten Wahrheit. Aber diese Hoffnungen, m. Fr., sie stehen uns nicht nur nicht im Wege, sondern sie allein sind es, welche uns fähig machen, in das Staatsleben aufgenommen zu werden. Israel hofft ja nicht auf eine Erlösung, welche ihm allein zu Theil werden wird; Israel hofft ja nur auf die Erlösung, daß „die ganze Erde voller Gotteserkenntniß werde, wie Wasser das Meer bedeckt.“ Israel hofft ja nicht auf ein Staatsleben, das feindselig den übrigen Staaten entgegenstände, Israel hofft ja auf einen Zustand, „wo man die Schwerter zu Pflugschaaren, die Lanzen zu Rebmessern umschmieden wird,“ und dieser Zustand, Israel weiß es ja, kann nicht eher eintreten, als bis wahr geworden sind die Worte unseres Textes:

לֹא יָרֵעוּ וְלֹא־יַשְׁחִיתוּ בְּכָל הַר־קָדְשִׁי׃

„daß Niemand mehr Böses thun wird, und Niemand etwas verderben auf dem ganzen heiligen Berge;“ er kann nicht

eher eintreten, als „bis die Wurzel Isais zum Panier aller Völker geworden,“ bis alle Völker den wahren Staatszweck erkannt, ihn zum eigenen Lebenszweck gemacht, und ein wahrhaft göttlich-menschliches und menschlich-göttliches Leben führen. Ja, wir hoffen auf eine zükünftige Erlösung, wir sind gewiß, daß Gott den Zweck erreichen will, den bei der Schöpfung der Menschheit er sich vorgesetzt, wir glauben mit Zuversicht, daß — so wie Gott Israel und nachher die ganze Welt zu der Erkenntniß brachte, daß das menschliche Leben ein göttliches sein solle, und daß die Forderungen der Religion hinwiederum nichts Anderes bedeuten, als das menschliche Leben wahrhaft menschlich zu machen, daß das religiöse und das bürgerliche Leben sich gegenseitig durchdringen müssen und Eins und dasselbe werden — wir glauben mit Zuversicht, daß, so wie wir heute alle zu dieser Erkenntniß gelangt sind, so auch die Verwirklichung dieser Erkenntniß nicht ausbleiben, die Menschheit nicht immer vergebens streben, sondern in allen Staaten das bürgerliche Leben einst wahrhaft religiös, und das religiöse wahrhaft bürgerlich sein wird. Und dieser Glaube allein, er giebt uns den Muth, er allein kann Kraft uns verleihen, Allem kühn entgegenzutreten, was diesem Lebenszwecke eines jeden Staates hindernd in den Weg treten will. Nur durch diesen Glauben werden wir nicht müde werden, Anstrengungen zu machen, werden wir nicht aufhören, Opfer zu bringen, auf daß der Staat seinem Ziele immer näher komme. Ja dann, wenn einst einmal die schöne Zeit eintreten wird, wo alle Staaten an diesem Ziele angelangt sind, dann hoffen wir, daß sie willig es anerkennen werden, was sie dem Schicksale Israels zu verdanken gehabt; dann werden alle Völker der Erde sich mitfreuen an unseren Festtagen, denn die Früchte unserer Festtage werden sie mitgenießen; dann werden wohl die Menschen von allen Zungen zu den Juden sagen: „wir wollen mit Euch gehen, denn wir haben gehört und gesehen, daß Gott mit Euch ist;“ dann wird die Zeit da sein, wo viele Völker und starke

Nationen kommen, zu suchen den Herrn der Heerschaaren in Jerusalem, und zu beten vor dem Angesichte des Herrn.

Diese Zeit uns näher zu bringen, m. Fr., darauf laßt all unser Bestreben gerichtet sein; auf sie aber werden wir niemals hoffen können, wenn nicht unser bürgerliches Leben zugleich ein religiöses, unser Familienleben zugleich ein Gottesdienst, unsere weltliche Bildung zugleich eine göttliche wird; wenn wir nicht mit Eifer uns annehmen des religiösen Lebens, das in Israel sich zeigt; wenn wir nicht bewußt uns sind, daß Israels religiöses Leben einzig den Staatszweck zu erreichen beabsichtigt, den jeder Staat erreichen soll.

In unserm Hause, und wenn wir auf dem Wege sind, wenn wir uns niederlegen und wenn wir wieder aufstehen, laßt unser bürgerliches Leben daher immer religiös bleiben, und unser religiöses weiter nichts beabsichtigen, als dem einzigen Menschen-, Bürger- und Staatsziele uns immer näher zu bringen — Amen.

Schlußgebet.

Vater aller Menschen!

O laß die Menschheit endlich zur Einsicht gelangen, daß Israels Religion, Israels Glauben, Israels Hoffnungen nur darauf gerichtet sind, daß die Welt das Ziel ihres Strebens erreiche, daß das Weltliche dem Göttlichen nicht mehr gegenüberstehe, sondern daß das Göttliche das Weltliche durchdringe. Erwecke dieses Bewußtsein aber auch immer mehr und mehr in Israels Gemeinden, daß begeistert für ihre Religion sie handeln und leben, daß aufrichtigen und eifrigen Antheil sie nehmen an Allem, was das religiöse, an Allem, was das bürgerliche Leben ihrer Mitmenschen fördern kann. Segne unser deutsches Vaterland, laß es dem Ziele des wahren Staates, göttliches und bürgerliches Leben zu verschmelzen, immer näher kommen. Segne alle Fürsten und Regierungen, welche Deutschland diesem Ziele immer näher zu bringen suchen. Segne insbesondere unsern geliebten Landesvater, Seine Durchlaucht Leopold Friedrich,

Herzog zu Anhalt; laß Sein Herz gnadenvoll auch dem religiösen und bürgerlichen Leben Israels zugewendet sein, weil er es weiß, daß Israels Religion nur das wahre bürgerliche Leben beabsichtiget. Segne unsere geliebte Landesmutter **Friederike**, Königliche Hoheit, Seine Durchlaucht den Erbprinzen, die Herzogin Mutter und die ganze Durchlauchte Familie. Erfreue Ihre Herzen, daß Sie es sehen, wie Friede, und wahre Bruderliebe, und echte Eintracht, und einiges Streben alle Unterthanen verknüpft. Segne die Bestrebungen der Regierung und die aller Beamten, welche an der Spitze der Verwaltung unseres Vaterlandes stehen.

Den Aeltesten unserer Gemeinde und allen Mitgliedern derselben, schenke gnadenvoll deinen wahren Segen. Laß uns in unserm bürgerlichen Leben eben so religiös gesinnt sein, wie in unserm religiösen bürgerlich. Schenke uns Segen und Gedeihen in allen unseren Unternehmungen, daß wir alle Pflichten wahrhaft erfüllen können, die uns als Familienvätern, als Hausmüttern, als Brüdern nnd Schwestern, als Söhnen und Töchtern zu erfüllen obliegen, auf daß eifrigen Antheil am Gedeihen unserer Gemeinde, am Gedeihen unseres Vaterlandes wir zu nehmen vermögen. Laß froh von einander zum thätigen Leben uns scheiden, und freudig, gesund und wohlbehalten uns wieder finden!

Der Herr segne Euren Ausgang und Eure Heimkehr mit seinem wahren Segen, Amen!

Einheit der heiligen Schrift.

Predigt

gehalten שבת פרשת לך לך 5599 (1838).

בָּרוּךְ אַתָּה בְּבֹאֶךָ וּבָרוּךְ אַתָּה בְּצֵאתֶךָ׃

(Deuteronomium 28, 5.)

„Gesegnet seid Ihr bei Eurer Heimkehr, und gesegnet bei Eurem Ausziehen,“ wenn nach langer Abwesenheit Euer erster Gang nach dem Gotteshause ist, wenn nach vollendeter Wochenarbeit Ihr wieder Euch versammelt in diesen freundlichen und allen wohlbekannten Räumen, um zu vernehmen das göttliche Wort, um zu hören, wie das im Schweiße Eures Angesichtes Erworbene Ihr anwenden sollt auf eine Gott wohlgefällige Weise, und wie Neues Ihr erstreben möget, um zum Dienste des Herrn es zu verwenden. Allen Euren Unternehmungen sei Glück, Heil und Segen immerdar — Amen!

Schon wieder, a. Z., haben wir begonnen, die heilige Schrift von neuem zu lesen, und sind mit der Gotteshülfe bis zum dritten Wochenabschnitte gelangt, den wir heute lesen wollen, und werden, so Gott will, binnen Jahresfrist die Thora vollenden und dann sie wieder von neuem beginnen, und wenn dann sie wieder ausgelesen ist, werden wir nicht müde werden, sie abermals zu beginnen; — denn die Thora ist:

עֵץ חַיִּים הִיא לַמַּחֲזִיקִים בָּהּ׃

(Sprüche Salomon 3, 18.)

„der Baum des Lebens, denen, welche an ihr halten.“ —

Noch haben wir aber Eine Frage uns nicht beantwortet, die wir doch uns beantworten müssen, wollen wir nicht gedankenlos die Thora lesen, und soll der Zweck erreicht werden, den die weisen Lehrer in Israel vor Augen hatten, als sie die Einrichtung trafen, daß bei jeder feierlichen Gottesversammlung die Thora vorgelesen werde;

noch haben wir es nicht ausgesprochen, was uns denn eigentlich die Thora so werth mache, und sie so hoch über alle andere Bücher stelle?

Auch für den, a. Z., der nie gezweifelt an der Göttlichkeit der Thora, auch für ihn muß die Einsicht von Nutzen sein, was denn das Göttliche an ihr sei? Aber für den, der gewöhnt war, die Thora nicht höher zu stellen, als andere Bücher des Alterthums, und daher durch manche Aeußerungen der heiligen Schrift, welche mit unserer heutigen Vorstellungsweise nicht übereinstimmen, verleitet werden konnte, ihren Inhalt für unser vorgerücktes und aufgeklärtes Zeitalter nicht mehr verbindlich zu halten, für ihn muß es ja von der größten Wichtigkeit sein, zu hören, wie die Thora ein Buch ist, aus dem göttlichen Munde geschrieben, und ihr Inhalt nie veraltet und nie schwach wird, und immer sie Leben spendend bleibt für Israel und für die ganze Menschheit. O, laßt uns daher heute, in dem ersten Vortrage, den ich im Beisein aller Mitglieder dieser mir so lieb gewordenen Gemeinde halte, aufmerksam diese schwierige Untersuchung beginnen; denn nie können die Vorträge des Religionslehrers gehörig verstanden werden, hat er nicht Rechenschaft davon gegeben, wie so ihm die heilige Schrift die Quelle, und zwar die völlig ausreichende Quelle unserer Religionserkenntniß sei? Schwierig aber, a. Z., ist diese Untersuchung, und leicht kann der Redner mißverstanden werden; doppelt daher muß ich heute um Eure Aufmerksamkeit bitten, denn wir werden zu bekämpfen haben die irrigen Ansichten, welche über den Werth der heiligen Schrift und über ihren Vorzug vor anderen Büchern leider so sehr verbreitet sind. Es sind aber dieser irrigen Meinungen drei, welche am meisten verbreitet sind, und vor denen wir uns sehr hüten müssen, wollen wir gesichert bleiben, nie zu verkennen den großen Werth der heiligen Schrift, und immer im Stande zu sein, uns darüber Rechenschaft abzulegen, was denn sie so sehr erhebt über alle andern Bücher, wie so sie Trost, Erbauung und Belehrung für alle Verhältnisse des Lebens gewähren kann?

Unserer Betrachtung legen wir zu Grunde die Worte Davids, welche verzeichnet sind im 19ten Psalm, und daselbst im 8ten Verse, und welche also lauten:

תּוֹרַת יְהוָה תְּמִימָה מְשִׁיבַת נָפֶשׁ׃

(Psalm 19, 8.)

„Die Lehre des Herrn ist vollkommen, erquickt die Seele."

Wir werden zuerst zu zeigen haben, wie die heilige Schrift nicht den Zweck hat, uns zu lehren die älteste Geschichte der Menschheit, oder uns zu lehren das Verhältniß, die Eigenschaften und die Beschaffenheit der Natur und der natürlichen Dinge; wie sie aber zweitens auch nicht blos den Zweck hat, Vorschriften und Gesetze zu geben, nach welchen der Mensch sein Leben einrichten soll; und drittens auch nicht blos den, zu lehren, daß es nur Einen Gott gebe, und daß das Heidenthum Irrthum sei; dann endlich werden wir zeigen können, wie die Thora des Herrn ein Ganzes ausmache, welches erquicke die Seele?

Laßt uns aber zuerst Gott in einem inbrünstigen Gebete um seinen Beistand, seine Erleuchtung anrufen, daß wir nicht straucheln mit unserer Zunge, und unser Mund nichts sage, was nicht mit seinem Willen übereinstimmt.

Ja zitternd, Allmächtiger, nahen wir uns Dir. Schwierig ist die Untersuchung, die wir heute anstellen wollen, schrecklich sind die Folgen, wenn wir irren oder mißverstanden werden.

O Allvater! הָאֵר עֵינֵנוּ בְּתוֹרָתֶךָ׃ Erleuchte unser Auge in deiner Thora. Laß uns erkennen, was sie so wichtig für uns Alle macht, wie wir uns freuen müssen mit den Worten deiner Thora; denn sie ist es, die unser Leben erst zum wahrhaften Leben macht, in ihr können wir studiren Tag und Nacht, und immer Neues und immer für unser Seelenwohl Heilsames werden wir darin finden. Stehe meinem Munde bei; laß mich die rechten Worte finden, daß ich nicht Anderes sage, als ich zu sagen beabsichtige, daß ich nicht mißverstanden werde, und so, statt

zu bessern und auf den rechten Weg zurückzuführen, ich Vielen die Ursache zum Zweifel und zum Falle sein könnte.

Auf Dich ist unser Zutrauen von jetzt an bis in Ewigkeit — Amen!

Mit dem heutigen Wochenabschnitte, a. Z., beginnt der eigentliche Inhalt der heiligen Schrift. Was bis jetzt in den beiden Abschnitten נח und בְּרֵאשִׁית uns erzählt wurde, ist bloße Einleitung und bloße Voraussetzung, ohne welche die folgende Geschichte nicht verstanden werden kann. Denn die heilige Schrift, a. Z., hat nicht den Zweck, unsere Neugierde zu befriedigen, uns Geschichte zu lehren, oder uns Kenntnisse mitzutheilen über die Natur und die natürlichen Dinge. Dazu wäre keine heilige Schrift nöthig. Haben ja die Völker, welche keiner göttlichen Offenbarung gewürdigt wurden, haben ja Griechen und Römer es viel weiter gebracht in der Kunst Geschichte zu schreiben, als die Israeliten es je vermochten; war ihr Blick ja viel geschärfter zur Auffassung natürlicher Dinge, als der Blick der Israeliten es war. Wohl ist es ein tief begründetes Bedürfniß in der menschlichen Natur, die Geschichte der Menschheit und der menschlichen Begebenheiten zu wissen, zu erkennen die Wunderwerke Gottes am Himmel und auf der Erde, aber Gott hat die Mittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses dem Menschen in die Brust gelegt, und keine besondere Offenbarung ist nöthig, dieses Bedürfniß zu befriedigen. Und sei es auch, daß der Mensch in seiner Erkenntniß der Geschichte und der Natur dem Irrthum unterworfen ist, und daß oft er wünschen mag eine göttliche und plötzliche Erleuchtung, um überhoben zu werden der Mühe, im Schweiße seines Angesichtes die Wahrheit zu suchen, um nicht mehr nöthig zu haben, traurig auf die Ergebnisse seiner bisherigen Forschung zu blicken, traurig, weil er inne wird, daß unser Wissen nur Stückwerk, und daß in Allem, was wir erkennen, Wahrheit mit Irrthum vermischt ist — Gott hat den Menschen in den Garten Eden gesetzt, daß er esse vom Baume des Lebens und nicht esse vom Baume der Erkenntniß, Gott

hat den Menschen nicht geschaffen, daß er nur Wahres wisse, sondern des Menschen Erbtheil ist es, nach der Wahrheit zu streben, den langen und beschwerlichen Weg nach ihr zu ertragen

לֹא עָלֶיךָ הַמְּלָאכָה לִגְמוֹר וְלֹא אַתָּה בֶן חוֹרִין לְהִבָּטֵל מִמֶּנָּה׃

(Sprüche der Väter 3, 16.)

„Auf dir liegt nicht die Arbeit sie zu vollenden, und du bist auch nicht frei sie ganz zu vernachlässigen.“ Wie kurz, z. B., mit wie wenigen Worten wird ja Alles behandelt in der heiligen Schrift, was auf Kenntniß der Natur, was auf die Geschichte der Menschheit Bezug hat.

Bedeutungsvoll heißt es:

וַיָּבֵא אֶל הָאָדָם לִרְאוֹת מַה־יִּקְרָא־לוֹ׃

(Genesis 2, 19.)

„Gott brachte alle Thiere zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen wird;“

וְכֹל אֲשֶׁר יִקְרָא לוֹ נֶפֶשׁ חַיָּה הוּא שְׁמוֹ׃

„und welchen Namen der Mensch ihnen geben wird, so sollen sie heißen.“ Gott hat dem Menschen die Vernunft ins Herz gegeben, mit welcher er die Wahrheit erkennen kann, so weit sie für seine Bedürfnisse jedesmal nöthig ist. Nichts verschlägt es daher dem Werthe der heiligen Schrift, und gar nichts beweiset es gegen ihre Glaubwürdigkeit, wenn Manches in der Natur und in der Geschichte wir, nach dem Stande unserer heutigen Bildung, anders uns vorstellen, als die heilige Schrift es uns erzählt. Wohl kann sie sich hierin den Kenntnissen und Ansichten damaliger Zeiten anbequemt, in ihrer Sprache gesprochen haben, da sie ja einen ganz andern Zweck erreichen wollte. Immer war es im Judenthum anerkannter Grundsatz:

דִּבְּרָה תּוֹרָה כִּלְשׁוֹן בְּנֵי אָדָם׃

„die heilige Schrift spricht nach der Vorstellungsweise der Menschen,“ an die sie sich wendet. Nicht dürfen ihre Aussprüche über Dinge, welche mit der Religion nicht in unmittelbarer Beziehung stehen, für buchstäblich wahr genommen werden, und nicht kann aus solchen Aussprüchen, die unserer heutigen Vorstellungsweise widersprechen, ein

Beweis gegen die Wahrheit und Echtheit der heiligen Schrift geführt werden.

Aber auch das ist nicht der einzige Zweck der heiligen Schrift, uns Vorschriften zu ertheilen, wie wir unser Leben einzurichten haben, damit wir Gott wohlgefällig seien. Solche Vorschriften können vielleicht auch auf anderm Wege erlangt werden; für solche Vorschriften mag es sein, daß göttliche Offenbarung nicht unumgänglich nothwendig ist. Auch heidnische Philosophen und Männer, die vom Gesetze Gottes gar nichts wußten, kamen dazu, schöne Gesetze und moralisch gute Lehren ihrem Volke zu geben. Und wenn auch zugestanden werden muß, daß nicht ausreichten jene Vorschriften, um glücklich ihr Volk zu machen und es vor dem Untergange zu schützen, so müssen wir ja auch zugeben, daß nicht alle Wechselfälle unseres Lebens in der heiligen Schrift deutlich vorhergesehen sind. Wenn jener Irrthum, als wolle die heilige Schrift auch in Dingen, die der Religion gleichgültig sind und nur zur Erweiterung unseres Wissens über Geschichte und Natur beitragen, als wolle sie auch hier nur das Wahre mittheilen, zu dem nichtswürdigen Selbstdünkel geführt hat, der leider viele unserer jüngern Glaubensgenossen aufbläbet: daß wir heute klüger seien und besser wüßten, was zu unserm Heile beitrage, und daß die heilige Schrift ein veraltetes Buch sei, gut für die Alten und Nichtaufgeklärten, nicht mehr aber erbauend und belehrend für sie, die Fortgeschrittenen — so hat dieser zweite Irrthum zu der nicht minder beklagenswerthen Ansicht geführt, als sei Moses keine andere Erscheinung, wie Solon und Lykurgus, und als habe auch er seine Gesetze auf menschliche Weise erfunden, als sei er durch Philosophie und menschliches Nachdenken zu ihnen gekommen, und als seien wir nicht verbunden, seiner Person größere Verehrung zu schenken, wie wir anderen großen Männern der Weltgeschichte zollen.*)

*) Auch der Irrthum über das Unnöthige eines traditionellen Gesetzes ist hierher zu zählen, was aber hier nicht weiter ausgeführt werden kann.

Besser hat dieses schon der Midrasch eingesehen, da er richtig bemerkt, daß, wenn die heilige Schrift nur ein Gesetzbuch sein sollte, sie mit הַחֹדֶשׁ הַזֶּה לָכֶם hätte beginnen können, sie nur die Gesetze aufzuzeichnen nöthig gehabt hätte, und alles Andere überflüssig wäre; oder wenn er bemerkt:

יָפָה שִׂיחָתָן שֶׁל עַבְדֵי אָבוֹת לִפְנֵי הַמָּקוֹם מִתּוֹרָתָן שֶׁל בָּנִים שֶׁהֲרֵי פָּרָשָׁה שֶׁל אֱלִיעֶזֶר כְּפוּלָה בַּתּוֹרָה וְהַרְבֵּה גּוּפֵי תוֹרָה לֹא נִתְּנוּ אֶלָּא בִּרְמִיזָא:

„Wichtiger ist die Rede der Knechte der Väter bei Gott, als das Gesetz der Söhne; da die Erzählung des Eliezer, wie er um die Rebecka wirbt, doppelt erzählet wird und viele wichtige Gesetze nur andeutungsweise gegeben sind."

תּוֹרַת יְהוָה תְּמִימָה מְשִׁיבַת נָפֶשׁ:

„Die Lehre des Herrn ist ganz und erquicket die Seele," kein Wort ist zu viel in der heiligen Schrift; nicht kann es also ihr Zweck sein, bloßes Gesetzbuch für Israel zu werden.

Aber auch das macht noch nicht die Wichtigkeit der heiligen Schrift aus, daß sie uns lehrt, wie nur Ein Gott sei, und nicht viele Götter; denn wohl gab es ja Menschen, die auch an Einen Gott glaubten und derer die heilige Schrift nur mit wenigen Worten erwähnt. Wird ja in dem heutigen Wochenabschnitte selbst des Malkizedek gedacht und weiter nichts von ihm erzählt, als

וּמַלְכִּי־צֶדֶק מֶלֶךְ שָׁלֵם הוֹצִיא לֶחֶם וָיָיִן וְהוּא כֹהֵן לְאֵל עֶלְיוֹן:

(Genesis 14, 18.)

„Malkizedeck, der König von Schalem, brachte Brod und Wein, und er war Priester dem höchsten Gotte,

וַיְבָרְכֵהוּ וַיֹּאמַר בָּרוּךְ אַבְרָם לְאֵל עֶלְיוֹן קֹנֵה שָׁמַיִם וָאָרֶץ:

„Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet ist Abram dem höchsten Gotte, dem Besitzer von Himmel und Erde.

וּבָרוּךְ אֵל עֶלְיוֹן אֲשֶׁר־מִגֵּן צָרֶיךָ בְּיָדֶךָ וַיִּתֶּן־לוֹ מַעֲשֵׂר מִכֹּל:

„Und gelobt sei der höchste Gott, der deine Feinde deinen Händen überliefert hat, und er gab ihm den zehnten Theil von Allem." Und wie käme es denn, wenn der heiligeu Schrift es blos um die Lehre von einem einzigen Gotte

zu thun wäre, daß nichts sie uns mittheilt darüber, wie denn Abraham, wie denn Moses zu dem Glauben an den Einzigen gekommen? Weiß doch der Midrasch sehr Vieles hierüber zu erzählen, Vieles und Wichtiges, und dennoch verschweigt dieses die heilige Schrift! Denn der Midrasch erzählt uns, daß Abraham schon frühe, schon als dreijähriger Knabe die Nichtigkeit des väterlichen Götzendienstes erkannt und nachgedacht habe, wer denn der wahre Gott sey? und daß er zuerst geglaubt, die Alles beherrschende und Alles erwärmende Sonne, sey auch die Allen Leben spendende, bis er sie untergehen gesehen und dadurch beweisen, daß sie nur Diener eines Höhern sey. Als Abraham hierauf die Königinn der Nacht mit dem Gefolge unzähliger funkelnder Gestirne erblickt, habe er sich anbetend niedergeworfen und freudetrunken gerufen: *endlich habe ich die wahre Gottheit erkannt*, — doch mit dem Schwinden der Nacht wurde er auch das Schwinden ihrer Herrschaft gewahr, und so kam er zu dem Ausrufe: Nicht Sonne, nicht Mond sind Gott, sondern beide gehören einem höheren Wesen, welchem *allein* gebührt die Ehre und der Preis, und ihm *allein* sey hinfort meine Anbetung geweihet; und daß nun Abraham begonnen habe, öffentlich dem damaligen Könige, dem Nimrod, welcher sich göttliche Ehre erweisen ließ, zu widersprechen, und deshalb sei er zum Feuertode im Kalkofen verurtheilt worden, Gott habe ihn aber wunderbar aus dem brennenden Ofen errettet.

Und dieses Alles sollte die heilige Schrift uns verschweigen, wenn sie nichts weiter uns lehren wollte, als daß es nur einen einzigen Gott giebt?

תּוֹרַת יְהוָה תְּמִימָה מְשִׁיבַת נָפֶשׁ׃

„Die Thora des Herrn ist ganz und erquickt die Seele,“ und nichts darf in ihr fehlen.

Und ist es denn so unmöglich, daß der Nachdenkende auch ohne göttliche Offenbarung zu diesem Glauben gelange? Und wenn es so unmöglich ist, wie kommt es denn, daß Gott, der gerechte Richter, den Heiden so sehr zürnte über ihren Unglauben, da sie ja keine göttliche Offenbarung

empfangen hatten und also nicht Schuld waren an ihrem Unglauben.

Nein, a. Z., die heilige Schrift will noch ganz Anderes uns lehren. Sie will uns lehren, wie Gott ein Volk aus der nicht blos irrenden, sondern sündigenden Menschheit erwählt, „auf Adlerflügeln es getragen, und zu sich gebracht hat.“ Das Heidenthum ist nicht bloßer Irrthum; denn den Irrthum verzeihet Gott und will ihn nicht bestrafen; sondern Sünde gebar das Heidenthum und Sünde gebärt es wieder. Weil der Mensch seine Sünden nicht auf sich nehmen, reuig die bösen Neigungen seines Herzens bekennen und so sich zur Besserung entschließen will, sucht er die Schuld seiner Sünden auf ein höheres Wesen zu schieben, sagt, es gebe mehrere Götter, gute und böse, neidische und wohlgesinnte, solche, die am Bösen und am Unglück Gefallen hätten, und solche, die das Gute dem Menschen gewährten. Beiden sei der Mensch unterthan. Auch die neidischen und mißgünstigen Götter müsse er sich gewogen machen, und dies könne er nur durch großes Unglück, welches er sich selbst bereite. Daher konnte der Heide das, was dem Herrn ein Gräuel ist, thun; daher konnte er seinem Götzen, seinem Moloch auch den eigenen Sohn nnd die eigene Tochter als Opfer im Feuer verbrennen; denn wenn er auch wußte, daß der gute Gott solches mißbillige, so glaubte er doch, der böse würde ihn nichts vom guten Geschenktes in Ruhe genießen lassen, es sei denn, daß er durch großen Schaden, den er sich selbst zufüge, jenen bösen besänftige.

Der Glaube an einen bösen Gott, a. Z., konnte nur da entstehen, wo der Mensch in seinem Herzen zu verderbt war, um einzugestehen, wie nur er selbst, und nicht ein Anderer, die Schuld seiner Sünden zu tragen habe; wie er freiwillig, und nicht gezwungen, und weil er zu träge sei, seine Pflichten zu erfüllen, und weil er nur immer Vergnügen wolle, statt zu arbeiten, der Sünde sich hingegeben. Und dieses, solches Heidenthum, a. Z., war herrschend in den Zeiten Abrahams, war herrschend in der ganzen alten Welt. Weil sie glaubten, daß die Götter

selbst sündigten, überhörten sie die Aufforderung im Innern, die Stimme, die der wahre Gott jedem Menschen in die Brust gelegt, die Stimme des Gewissens, welche immer ruft:

וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם וִהְיִיתֶם קְדֹשִׁים כִּיקָדוֹשׁ אֲנִי יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם׃

(Lewiticus 11, 44.)

„Heiligt Euch und werdet heilig, denn ich bin heilig, der Ewige, Euer Gott." Abraham aber war ein solcher, der nicht entschuldigen wollte seine Sünden, indem er sie dem Zwang eines höhern Wesens zuschrieb; sondern er wollte wahrhaft rein und heilig vor dem Herrn wandeln; er erkannte, daß nur das Herz des Menschen böse sei von Jugend an, nur ihm das Böse zuzuschreiben sei, und daß es keinen Gott gebe, der am Bösen Wohlgefallen finde. Weil er so sehr nach dem Guten strebte, und weil er sich immer vorhielt, daß Gott nur das Gute wolle, und daß jede Entschuldigung des Bösen Götzendienst sei, daher wurde ihm die besondere Leitung des Allmächtigen zu Theil, wurde er אַבְרָהָם אֹהֲבִי Abraham, der Freund des Herrn, genannt, wurden seine Nachkommen auserwählt, die wahre Gotteserkenntniß wieder zu empfangen, und „allen Völkern der Erde ein Segen zu werden." Der Einzelne, a. Z., welcher aufrichtig strebt, ein frommes Leben zu führen, kommt von selbst zur Einsicht, wie nichtig die Götter des Heidenthums, und wie nur der Herr allein Gott sei; und daher giebt das fromme Leben Abrahams uns schon hinreichenden Aufschluß darüber, wie er zur Erkenntniß des ewigen Gottes kam, und nicht ist nöthig, daß die heilige Schrift dieses besonders hervorhebe. Aber Israel, unsere Väter, Jakobs, des auserwählten Gottesknechtes, Söhne, waren nicht besser, als andere Völker, strebten eben so wenig nach dem Guten, als jene danach strebten, suchten eben so sehr ihre Sünden zu entschuldigen, als jene sie entschuldigen wollten.

אַל־תֹּאמַר בִּלְבָבְךָ בַּהֲדֹף יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֹתָם מִלְּפָנֶיךָ לֵאמֹר בְּצִדְקָתִי
הֱבִיאַנִי יְהוָה לָרֶשֶׁת אֶת הָאָרֶץ הַזֹּאת וּבְרִשְׁעַת הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה
יְהוָה מוֹרִישָׁם מִפָּנֶיךָ׃

(Deuteronomium 9, 4. ff.)

„Sprich nicht in deinem Herzen, sagt Moses, wenn der Ewige, dein Gott, jene Völker vor dir verstößt: **meiner** Gerechtigkeit wegen hat Gott mich hieher gebracht, einzunehmen dieses Land, und der Bosheit dieser Völker wegen vertreibt sie der Herr vor dir."

לֹא בְצִדְקָתְךָ וּבְיֹשֶׁר לְבָבְךָ אַתָּה בָא לָרֶשֶׁת אֶת־אַרְצָם כִּי בְּרִשְׁעַת
הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה יְהוָה אֱלֹהֶיךָ מוֹרִישָׁם מִפָּנֶיךָ וּלְמַעַן הָקִים אֶת הַדָּבָר
אֲשֶׁר נִשְׁבַּע יְהוָה לַאֲבֹתֶיךָ לְאַבְרָהָם לְיִצְחָק וּלְיַעֲקֹב :

„Nicht wegen **deiner** Frömmigkeit und wegen der Aufrichtigkeit deines Herzens, kommst du, ihr Land in Besitz zu nehmen; sondern wegen der Bosheit dieser Völker vertreibt sie der Ewige, dein Gott, vor dir, und weil er halten will das Wort, welches er deinen Eltern zugeschworen hat, dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob."

וְיָדַעְתָּ כִּי לֹא בְצִדְקָתְךָ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ נֹתֵן לְךָ אֶת הָאָרֶץ הַטּוֹבָה
הַזֹּאת לְרִשְׁתָּהּ כִּי עַם־קְשֵׁה־עֹרֶף אָתָּה :

„Wisse nur, daß nicht wegen **deiner** Frömmigkeit der Ewige, dein Gott, dir dieses gute Land giebt, es einzunehmen, denn du bist ein **halsstarriges Volk.**"

זְכֹר אַל־תִּשְׁכַּח אֵת אֲשֶׁר־הִקְצַפְתָּ אֶת־יְהוָה אֱלֹהֶיךָ בַּמִּדְבָּר לְמִן־הַיּוֹם
אֲשֶׁר־יָצָאתָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם עַד־בֹּאֲכֶם עַד־הַמָּקוֹם הַזֶּה מַמְרִים
הֱיִיתֶם עִם־יְהוָה :

„Gedenke, vergiß es ja nicht, wie du erzürnt hast den Ewigen, deinen Gott, in der Wüste; von dem Tage an, wo ihr aus Egypten gezogen, bis daß ihr zu diesem Orte gekommen, waret Ihr widerspenstig vor dem Herrn."

Von dem Tage, wo Gott unsere Väter aus Egypten geführt, bis sie in das Land Kanaan kamen, und von dem Tage, wo sie kamen in das Land, welches von Milch und Honig überfließt, bis sie wieder daraus vertrieben wurden, waren sie immer widerspenstig gegen den Herrn. Und doch wollte Gott nicht zerstören seinen Bund, den er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen, leitete daher ihre Schicksale so, daß sie endlich einsehen lernten,

כִּי כָּל אֱלֹהֵי הָעַמִּים אֱלִילִים וַיהוָה שָׁמַיִם עָשָׂה :

(Psalm 96, 5.)

„daß alle Götzen der Heiden nichtig und nur Gott den Himmel geschaffen." Früh und spät schickte er ihnen Propheten, um sie zu ermahnen, zu ihm zurückzukehren; strafte sie und züchtigte sie für ihre Sünden; ließ oft Feinde ihr Land verheeren, ihre Saaten verbrennen, ihre Häuser plündern, ihre Weiber und Kinder in die Gefangenschaft führen; ließ zuletzt sein heiliges Haus verbrennen durch Feindeshand, ganz Israel nach Babylon wegtreiben, bis sie endlich riefen:

אִם אֶשְׁכָּחֵךְ יְרוּשָׁלָיִם תִּשְׁכַּח יְמִינִי׃

(Psalm 137, 5.)

„Wenn ich deiner vergesse, Jerusalem, wenn ich vergesse des Gottesdienstes daselbst, will ich meiner Rechte vergessen."

Die Geschichte Israels, a. Z., wie Gott sie väterlich erzog; wie Gott sie,

כַּאֲשֶׁר יְיַסֵּר אִישׁ אֶת בְּנוֹ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ מְיַסְּרֶךָּ׃

(Deuteronomium 8, 5.)

„wie der Vater seinen Sohn züchtigt, so sie züchtigte;" wie er trotz ihres Ungehorsames nicht vergaß der Zusage, die er ihren Vätern gegeben, und nicht ihrer Sünden wegen sie verachtete, oder einen Ekel an ihnen bekam; sondern sie endlich zur Einsicht brachte, daß Gott einzig, und sein Wille einzig sei, daß er heilig und daher auch sie heilig sein sollten — dies ist der Zweck und der Inhalt der heiligen Schrift. Nicht blos Einmal ist Gott unseren Vätern erschienen, und nicht blos am Horeb war die Offenbarung des Herrn, sondern die ganze Geschichte Israels ist Offenbarung der göttlichen Allmacht und der göttlichen Fürsorge; ist Offenbarung, daß

עֲצַת יְהוָה לְעוֹלָם תַּעֲמֹד מַחְשְׁבוֹת לִבּוֹ לְדֹר וָדֹר׃

(Psalm 33, 11.)

„der Rathschluß des Herrn ewig bestehet, die Gedanken seines Herzens immerdar," daß, was er sich vornimmt, er auch hält, und weil er Israel sich erwählt, er es auch zu sich gebracht.

Dies, a. Z., ist das Belehrende und Erbauende in der heiligen Schrift, und dies ihr Vorzug vor allen andern Büchern, welche Menschenwerk sind; sie enthält hei-

lige Geschichte. Sie enthält die Geschichte, wie zu Gott kam nicht ein Einzelner, nicht eine Schule, sondern ein ganzes Volk; ein Volk, das nicht mehr strebte, heilig zu werden, als andere Völker, und das Gott so lang züchtigte, bis es zur Einsicht kam, daß nur das heilige Leben das Gott gefällige sei.

Alles, was dazu beitrug, dieses Volk zu Gott zu bringen, wurde in die heilige Schrift aufgenommen, Alles, was nicht dazu beitrug, von ihr ausgeschlossen. Daher, a. 3., ist sie ein heiliges Buch, das wir nur mit Ehrfurcht öffnen dürfen; daher wird uns befohlen, Tag und Nacht darin zu studiren, nicht sie von uns zu lassen, weder wenn wir aufstehen, noch wenn wir uns niederlegen, weder wenn wir zu Hause sind, noch wenn wir auf dem Wege gehen — denn auch wir sollen ja ein heiliges Leben führen; auch wir sollen ja für die Sünde keine Entschuldigungen suchen; auch wir sollen es ja wissen, daß es nur Einen Gott giebt, daß dieser Eine Gott לֹא אֵל־חָפֵץ רֶשַׁע אָתָּה nicht ein Gott ist, der am Bösen Gefallen hat; auch wir dürfen ja nie vergessen, daß, so lange wir nicht ernstlich den Kampf mit der Sünde beginnen, ihr ganz zu widerstehen, sie völlig zu beherrschen suchen, der Götzendienst noch nicht vertilgt ist aus unserm Innern — und Das, was ein ganzes Volk zu Gott brachte, muß auch die Kraft haben, jeden Einzelnen zu Gott zu bringen.

לֹא אֶת־אֲבֹתֵינוּ כָּרַת יְהוָה אֶת־הַבְּרִית הַזֹּאת כִּי אִתָּנוּ אֲנַחְנוּ אֵלֶּה
פֹּה הַיּוֹם כֻּלָּנוּ חַיִּים׃

(Deuteronomium 5, 3.)

„Nicht mit unsern Eltern allein hat Gott diesen Bund geschlossen; sondern mit uns Allen, die wir heute hier lebend versammelt sind.“

Darum laßt uns immer zur Hand nehmen das Buch des Bundes, und uns vergegenwärtigen die Geschichte des Bundes, und die Worte der Propheten auch als an uns gerichtet betrachten, und den Götzendienst und die Weltliebe, die sie an unsern Vätern tadelten, auch aus unserm Herzen vertilgen, und die Geschichte Israels auch in unserer Lebensgeschichte wiederfinden; und so wie

Gott ihnen Fürsorger war, und sie strafte und züchtigte, bis sie zu ihm zurückkehrten, so laßt auch uns die Widerwärtigkeiten in unserm Leben als von Gott uns zugesendet betrachten, und uns durch sie aufgefordert fühlen, nicht blos zu sagen, sondern wahrhaft zu begreifen, daß Gott einzig ist und sein Wille nur Einer: den Menschen wahrhaft fromm und heilig und glücklich zu machen. Und in Abraham und in Isaak, und in Jakob und in Moses, und in allen wahrhaft frommen Männern unserer Geschichte laßt uns Vorbilder sehen, wie leben müsse der Mann, welcher Gott erkannt; wie leben müsse Israel, nachdem es Gott erkannt.

So wird die heilige Schrift, die heilige Geschichte, uns immer neuen Stoff zum Nachdenken, zur Belehrung und erbaulichen Betrachtung gewähren; so wird sie uns anregen, immer wahrer zu machen den Namen Israelit, Gotteskämpfer, daß wir für Gott und das Göttliche muthig dulden und leiden und kämpfen mit den Feinden in unserm Innern und mit den Widersachern im Leben, daß wir wahre Juden, wahre Gepriesene des Herrn werden; denn wir besitzen die Thora des Herrn und begreifen, daß sie ist תְּמִימָה מְשִׁיבַת נָפֶשׁ „ein Ganzes, welches erquicket die Seele!“ Amen.

Schlußgebet.

O allmächtiger Vater, gieb deinen Segen zu unserm Gottesdienste und zu unseren gottesdienstlichen Betrachtungen, daß wir immer mehr begreifen und tiefer erfassen die Bedeutung der heiligen Schrift, die Bedeutung der heiligen Geschichte; daß wir es einsehen, wie kein Haar gekrümmt werden kann auf unserm Haupte, wenn du es nicht zugegeben, und wie Israel immer vor allen andern Völkern deiner besondern Fürsorge gewürdigt wurde, weil du Israel erwählt hast, um es zuerst zu dir zu bringen, in ihm das Leben des Frommen und Gottgefälligen darzustellen. Laß uns es immer mehr erkennen, wie Alles, was uns begegnet, immer nur dazu beitragen soll, uns frommer und heiliger zu machen.

Gieb deinen Segen dem Werk unserer Hände. Segne uns in der Stadt und segne uns auf dem Felde, segne die Frucht unseres Leibes, die Frucht unserer Erde, die Frucht unseres Viehes, die Frucht aller unserer Bestrebungen.

Segne Seine Durchlaucht, den geliebten Landesvater, Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt, Seine Erlauchte Gemahlinn Friederike, Königliche Hoheit, Ihre Durchlaucht die Herzoginn Mutter und die ganze Herzogliche Familie. Nimm die Erziehung Seiner Durchlaucht des Erbprinzen unter deine besondere Fürsorge, daß, so wie Israel du erzogest zum Heile der Welt, und einzelne Fromme du erziehest zum Heile der Menschen, auch Seine Erziehung das Heil aller Seiner einstigen Unterthanen werde. Laß auch Ihn Vorbilder in der heiligen Schrift und in dem Leben heiliger Menschen erkennen, denen Er nachahmen soll.

Segne die Obrigkeiten und Beamte und Jeden, der mit wahrer Liebe zum Wohle der Menschheit wirkt. Die Bosheit aber und die Dummheit vertilge von der Erde, daß nur das Gute geschätzt werde, daß das Gute aber auch überall Anerkennung finde. Segne die Aeltesten und Vorsteher und alle Mitglieder dieser israelitischen Gemeinde. Laß Gemeinsinn und Friede in ihrer Mitte herrschen, und alle gute Anstalten ins Leben rufen. Schenke Gesundheit und Frieden und Glück uns Allen, den wieder aus unserer Mitte Ziehenden und den zu Hause Bleibenden, daß froh und glücklich und gestärkt zu deinem Dienste wir uns wiederfinden mögen. Allen, die wirken zu eigenem und fremdem Seelenheile, sei Heil, Glück und Segen von jetzt an bis in Ewigkeit — Amen.

Der Name Israel.

Predigt

gehalten שבת פרשת וישלח 1838 (5599.)

כִּי הֶהָרִים יָמוּשׁוּ וְהַגְּבָעוֹת תְּמוּטֶינָה וְחַסְדִּי מֵאִתֵּךְ לֹא־יָמוּשׁ וּבְרִית שְׁלוֹמִי לֹא תָמוּט אָמַר מְרַחֲמֵךְ יְהוָֹה :

(Jesaja 54, 10.)

„Wenn auch die Berge weichen, die Hügel wanken, meine Gnade wird nicht von dir weichen, mein Friedensbund nicht wankend werden, spricht dein Erbarmer, der Herr." — Von jeher war des Herrn Gnade mit Israel. Nie wanke sein Friedensbund mit uns, weder jetzt noch in Ewigkeit, Amen!

In unserm heutigen Wochenabschnitte, a. Z., im ersten Buche Moses, im 35sten Kapitel, und daselbst vom 1sten bis 13ten Verse, lesen wir Folgendes:

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים אֶל־יַעֲקֹב קוּם עֲלֵה בֵית־אֵל וְשֶׁב־שָׁם וַעֲשֵׂה־שָׁם מִזְבֵּחַ לָאֵל הַנִּרְאֶה אֵלֶיךָ בְּבָרְחֲךָ מִפְּנֵי עֵשָׂו אָחִיךָ : וַיֹּאמֶר יַעֲקֹב אֶל־בֵּיתוֹ וְאֶל כָּל־אֲשֶׁר עִמּוֹ הָסִרוּ אֶת־אֱלֹהֵי הַנֵּכָר אֲשֶׁר בְּתֹכְכֶם וְהִטַּהֲרוּ וְהַחֲלִיפוּ שִׂמְלֹתֵיכֶם : וְנָקוּמָה וְנַעֲלֶה בֵּית־אֵל וְאֶעֱשֶׂה־שָּׁם מִזְבֵּחַ לָאֵל הָעֹנֶה אֹתִי בְּיוֹם צָרָתִי וַיְהִי עִמָּדִי בַּדֶּרֶךְ אֲשֶׁר הָלָכְתִּי : וַיִּתְּנוּ אֶל־יַעֲקֹב אֵת כָּל־אֱלֹהֵי הַנֵּכָר אֲשֶׁר בְּיָדָם וְאֶת־הַנְּזָמִים אֲשֶׁר בְּאָזְנֵיהֶם וַיִּטְמֹן אֹתָם יַעֲקֹב תַּחַת הָאֵלָה אֲשֶׁר עִם־שְׁכֶם : וַיִּסָּעוּ וַיְהִי חִתַּת אֱלֹהִים עַל־הֶעָרִים אֲשֶׁר סְבִיבוֹתֵיהֶם וְלֹא רָדְפוּ אַחֲרֵי בְּנֵי יַעֲקֹב : וַיָּבֹא יַעֲקֹב לוּזָה אֲשֶׁר בְּאֶרֶץ כְּנַעַן הִיא בֵּית־אֵל הוּא וְכָל־הָעָם אֲשֶׁר־עִמּוֹ : וַיִּבֶן שָׁם מִזְבֵּחַ וַיִּקְרָא לַמָּקוֹם אֵל בֵּית־אֵל כִּי שָׁם נִגְלוּ אֵלָיו הָאֱלֹהִים בְּבָרְחוֹ מִפְּנֵי אָחִיו : וַתָּמָת דְּבֹרָה מֵינֶקֶת רִבְקָה וַתִּקָּבֵר מִתַּחַת לְבֵית־אֵל תַּחַת הָאַלּוֹן וַיִּקְרָא שְׁמוֹ אַלּוֹן בָּכוּת : וַיֵּרָא אֱלֹהִים אֶל־יַעֲקֹב עוֹד בְּבֹאוֹ מִפַּדַּן אֲרָם וַיְבָרֶךְ אֹתוֹ : וַיֹּאמֶר־לוֹ אֱלֹהִים שִׁמְךָ יַעֲקֹב לֹא־יִקָּרֵא שִׁמְךָ עוֹד יַעֲקֹב כִּי אִם־יִשְׂרָאֵל יִהְיֶה שְׁמֶךָ וַיִּקְרָא אֶת־שְׁמוֹ יִשְׂרָאֵל : וַיֹּאמֶר לוֹ אֱלֹהִים אֲנִי אֵל שַׁדַּי פְּרֵה וּרְבֵה גּוֹי וּקְהַל גּוֹיִם יִהְיֶה מִמֶּךָּ וּמְלָכִים מֵחֲלָצֶיךָ יֵצֵאוּ :

(Genesis 34, 1—13.)

Gott sprach zu Jakob: „Erhebe dich und ziehe hinauf nach Beth El (nach dem Gotteshause), und bleibe daselbst, und errichte dort einen Altar dem Herrn, welcher dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau flohest. Jakob sprach zu seinen Hausgenossen und zu Allen, welche bei ihm waren: Thut weg die fremden Götter, welche in Eurer Mitte sind, reinigt Euch und wechselt Eure Kleider. Und wir wollen uns erheben und hinauf ziehen nach Beth El (nach dem Gotteshause), und ich will dort einen Altar errichten dem Gotte, welcher mich erhöret hat an dem Tage meiner Leiden und mir beigestanden auf dem Wege, welchen ich gegangen. Sie gaben dem Jakob alle fremde Götter, welche in ihren Händen, und die Ohrringe, welche in ihren Ohren waren, und Jakob verscharrte sie unter der Terebinte, welche bei Sichem ist. Und sie zogen; es war aber eine Angst, von Gott gesendet, auf den Städten in ihrer Umgebung, und sie verfolgten nicht die Söhne Jakobs. Und Jakob kam nach Lus, welches ist im Lande Kanaan, das ist Beth El, er und alles Volk, welches bei ihm war. Er bauete dort einen Altar, und nannte den Ort Gott wohnt in Beth El; denn dort hatte sich ihm Gott geoffenbaret, als er floh vor seinem Bruder. Und es starb Debora, Rebeckas Amme, und wurde begraben unter Beth El, unter der Eiche, und er nannte sie Klageeiche. Und Gott erschien dem Jakob nochmals, als er kam von Padan Aram, und segnete ihn. Und Gott sprach zu ihm: Dein Name — Jakob — es soll nicht mehr genannt werden dein Name Jakob, sondern Israel soll dein Name sein. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der Allmächtige, sei fruchtbar und vermehre dich; ein Volk und ein Zusammenfluß von Völkern werden von dir sein, und Könige werden aus deinen Lenden hervorgehen."

Es kann bei dem Lesen der Geschichte und bei dem Lernen derselben, a. Z., uns nicht genügen, daß wir äußerlich wissen, was einst geschehen, daß wir die Thaten und das Leben der Menschen, welche vor uns waren, die Kriege, welche sie geführt, die Bündnisse und Verträge, welche sie geschlossen, die Städte, welche sie

gegründet, die Bauten, welche sie errichtet haben, daß wir sie alle genau herzuerzählen verstehen — solches Wissen bereichert blos unser Gedächtniß, bleibt aber unfruchtbar für unsern Verstand, für unsere Vernunft, für unsere geistige und sittliche Ausbildung. Wohl mag ein solches äußerliches Erlernen der Thatsachen hinreichen zur Einleitung in die Geschichte; und daher muß bei dem Kinde und dem Knaben, welche noch an der Schwelle der Geschichtsbetrachtung stehen, denen die ganze Geschichte ein verschlossenes Buch ist, das sie zu lesen noch nicht gelernt, vor Allem damit begonnen werden, daß man ihnen die Thatsachen, das, was geschehen, ohne Rücksicht auf seine innere und tiefere Bedeutung, genau einpräge. Dem Manne aber, dem von Gott mit Venunft begabten, ihm geziemt ein tieferes Erfassen der Wunderwerke Gottes auch in der Geschichte. Nicht darf er mit den Thatsachen der Geschichte blos sein Gedächtniß zu bereichern suchen, um vielleicht gelegentlich mit seinem vielen Wissen Andern es zuvorzuthun; sondern er muß wahrhaft begreifen wollen die Bedeutung desjenigen, was einst geschehen. Nicht das viele, sondern das tiefe Wissen, ist das rechte Wissen. Wir dürfen daher nicht ermüden, wenn wir länger bei einzelnen Thatsachen verweilen, von allen Seiten sie betrachten, genau alle sie begleitende Umstände erwägen müssen, bis uns der rechte Sinn derselben erschlossen ist. Und weil wir so lange bei Einzelnem zu verweilen haben, müssen wir uns auch darauf beschränken, nur die uns zunächst liegenden Thatsachen, die für unser jetziges Dasein noch von großem Einflusse sind, unsrer Betrachtung vor Allem zu unterwerfen, und dann erst zu dem ferner Liegenden überzugehen.

Was liegt uns aber näher, als die Bedeutung des Namens zu begreifen, nach welchem wir uns Alle nennen? Und dennoch ist sie bis jetzt so wenig erfaßt; und dennoch hat man sich größtentheils damit begnügt, daß man wußte, wie Gott einst Jakob erschien und zu ihm sagte: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern dein Name soll Israel sein; und man ist nicht tiefer einge-

gangen auf die Umstände, welche diese Namensveränderung begleiteten, um daraus ihre wahre Bedeutung zu erkennen, um daraus zu lernen, welche Bedingungen man erfüllen müsse, um wahrhaft Israelit zu sein, und zu welchem Zwecke man Israelit sei?

Und waren sie nicht schrecklich, die Folgen dieses gedankenlosen Wissens, daß man Israelit sei? Noch ist die Zeit ja kaum vergangen, wo viele Israeliten sich schämten, Israeliten genannt zu werden. Leider giebt es ja heute noch Viele unter Israels Söhnen, unter Israels Töchtern, denen es wenig kostet, Israels Namen zu verleugnen, und ihn mit einem andern zu vertauschen.

O, laßt uns daher, a. Z., diese feierliche Stunde dazu benutzen, genau zu erwägen, unter welchen Umständen der Name Israel unserm Vater Jakob beigelegt wurde, um daraus zu lernen, was auch in uns vorhergehen müsse, ehe wir würdig sind, den Namen Israeliten zu führen, und zu welchem Zwecke wir Israeliten sein sollen.

Gebet.

O allgütiger Vater! Schon oft hast du deinem Knechte beigestanden; schon oft war ihm vergönnt, von dieser heiligen Stätte herab dein Wort zu verkünden, und offene Ohren, geneigte Herzen hast du ihm bereitet. Mit Liebe wurde er vernommen, die tiefgefühlten Worte fanden Anklang in den Gemüthern dieser heiligen Gemeinde. O stehe mir auch heute bei! Laß mich es begreifen, und ihr es verständlich machen, welche hohe Aufgabe wir mit dem Namen Israelit zu erfüllen haben, und wie undankbar wir sind, wenn wir uns dieses Namens schämen, oder gar ihn verleugnen! O laß die Schmerzen und die Leiden, welche Israel von jeher zu erdulden gehabt; die Kämpfe, welche es gekämpft; die Siege, welche es errungen, auch für uns, ihre späten Enkel, nicht verloren sein! Daß wir gern für deinen Namen, und zu deiner Ehre, und zur Ehre der Wahrheit und des Rechtes Aehnliches leiden und dulden, mit gleichem Muthe kämpfen, bis daß errungen sei der Sieg, der zu ewigem Frieden führt, — Amen!

I.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים אֶל־יַעֲקֹב קוּם עֲלֵה בֵית־אֵל וְשֶׁב־שָׁם וַעֲשֵׂה־שָׁם מִזְבֵּחַ לָאֵל הַנִּרְאֶה אֵלֶיךָ בְּבָרְחֲךָ מִפְּנֵי עֵשָׂו אָחִיךָ׃

„Gott sprach zu Jakob: Erhebe dich, ziehe nach dem Gotteshause und bleibe daselbst, und errichte dort einen Altar dem Herrn, welcher dir erschienen ist, als du flohest vor Esau, deinem Bruder."

Jakob sollte nach dem Gotteshause ziehen, aber nicht blos nach dem Gottteshause ziehen, sondern Jakob sollte im Gotteshause bleiben; und er sollte einen Altar bauen, aber nicht einen Altar, wie schon Abraham, wie schon Jakob ihn früher gebauet hatten, blos zur Verherrlichung Gottes und seines Namens; sondern einen Altar dem Herrn, welcher ihm erschienen war, als er floh vor seinem Bruder Esau. Dieser Altar sollte vergegenwärtigen, daß Gott bei allen seinen Leiden mit ihm war, daß alle seine Leiden von Gott gewollt, und daß sie alle nothwendig waren, ihn zum würdigen Diener Gottes zu machen. Er sollte Gott danken für sein vergangenes Schicksal und das Vertrauen haben, daß auch sein zukünftiges Leben bedeutungsvoll und von Gott angeordnet sei.

Und auch Israel hat die Pflicht, nicht blos nach dem Gotteshause zu ziehen, sondern auch im Gotteshause zu bleiben; und es soll dem Herrn einen Altar errichten, nicht blos zur Verherrlichung seines Namens, sondern dem Herrn, der ihm erschienen ist in allen seinen Leiden, der, wie der Talmud sagt, mit Israel nach Babel, nach Edom, nach Elam, in die Gefangenschaft zog, der sein ganzes Schicksal angeordnet hat, der sein ganzes Schicksal anordnen wird.

Jakob aber sagte seinen Söhnen nichts davon, daß er im Gotteshause bleiben solle; denn die Bedeutung dieser Worte hatte er selbst noch nicht erfaßt, sondern er sagte ihnen nur, daß er hinauf ziehen wolle und dem Herrn danken, der ihm beigestanden. Was mußten aber die Söhne Jakobs thun, ehe sie nur fähig waren, nach dem

Gotteshause zu ziehen? was müssen die Söhne Jakobs thun, ehe sie fähig sind, nach dem Gotteshause zu ziehen?

וַיֹּאמֶר יַעֲקֹב אֶל־בֵּיתוֹ וְאֶל כָּל־אֲשֶׁר עִמּוֹ הָסִרוּ אֶת־אֱלֹהֵי הַנֵּכָר
אֲשֶׁר בְּתֹכְכֶם וְהִטַּהֲרוּ וְהַחֲלִיפוּ שִׂמְלוֹתֵיכֶם׃

„Jakob sprach zu seinen Hausleuten und zu allen den Seinigen: Thut weg die fremden Götter, welche unter Euch sind, und reinigt Euch, und wechselt Eure Kleider! also

1.

הָסִרוּ אֶת אֱלֹהֵי הַנֵּכָר אֲשֶׁר בְּתוֹכְכֶם׃

„Thut weg die fremden Götter, welche unter Euch sind," wenn ihr fähig werden wollt, nach dem Gotteshause zu ziehen. Aber wie? sind diese denn nicht schon weggethan? Wo stünden sie denn, die Götzen von Holz, die Götzen von Silber, die Götzen von Gold, denen wir Räucherwerke und Opfer brächten? Rufen wir nicht Alle

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד׃

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ewig und einzig," und durch kein Bild darzustellen, weder durch ein Bild, das im Himmel, noch durch ein Bild, das auf der Erde, noch durch eines, das im Wasser unter der Erde ist. Ja, wohl wissen wir, daß es nur Einen Gott giebt, und doch dienen wir mehreren Göttern; wohl wissen wir, daß Gott allein der Herr ist, und doch könnte uns Elias heute noch zurufen:

עַד־מָתַי אַתֶּם פֹּסְחִים עַל־שְׁתֵּי הַסְּעִפִּים אִם־יְהוָה הָאֱלֹהִים לְכוּ
אַחֲרָיו וְאִם־הַבַּעַל לְכוּ אַחֲרָיו׃

(1. Könige 18, 20.)

„Wie lange hinket Ihr nach beiden Seiten? Wenn der Herr Gott ist, so wandelt ihm nach, und wenn der Baal Gott ist, so wandelt ihm nach." Oder wäre es nicht Götzendienst, wenn, anstatt Gott zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen, wir unser Vergnügen, unsre Bequemlichkeit, unsre Ehre, unser Ansehen, unsre Willkühr, unsere Leidenschaften dem Gottesdienste an die Seite stellen?

לא יִהְיֶה בְךָ אֵל זָר זֶה יֵצֶר הָרָע :

„Es soll nicht ein fremder Götze bei dir sein, das ist die böse Begierde im Menschen," heißt es im Midrasch. Ja diesen Götzen, Eure Lüste, Eure Leidenschaften, müßt Ihr zuerst wegschaffen, wenn Ihr nach dem Gotteshause wandeln wollet. Nicht getheilten Herzens könnt Ihr die Wanderschaft antreten, sondern

תָּמִים תִּהְיֶה עִם יְהֹוָה אֱלֹהֶיךָ :

(Deuteronomium 18, 13.)

„ganz müßt Ihr sein bei dem Herrn, Eurem Gotte," wenn Ihr vor ihm erscheinen wollt.

2.

וְהִטַּהֲרוּ

„Reiniget Euch"

ist das Zweite, was Ihr thun müßt, wenn Ihr nach dem Gotteshause ziehen wollt. Wohl ist es Götzendienst, a. Z., wenn wir unsern Begierden und Leidenschaften nachhangen; wenn wir, statt Gott zu dienen, ihnen unterworfen sind. Aber soll der Mensch überhaupt gar nicht genießen, soll er gar nicht besitzen wollen? — Ist dies vielleicht Gottesdienst, wenn wir, stumpf für die Freuden der Welt, und abgestorben für ihre Genüsse, blos beten und fasten und uns kasteien und damit unser Leben verbringen? Wozu hätte denn Gott die Freuden der Welt geschaffen? Sie wären ja nicht nur überflüssig, sondern sogar höchst schädlich, da sie uns ja so oft veranlassen, von unsrer Pflicht abzuweichen. Gott, „der alle seine Werke sah, daß sie sehr gut waren," kann das Schädliche nicht geschaffen haben.

הַשָּׁמַיִם שָׁמַיִם לַיהֹוָה וְהָאָרֶץ נָתַן לִבְנֵי אָדָם :

(Psalm 115, 16.)

ruft der Psalmist. „Der Himmel gehört Gott, und die Erde mit allen ihren Genüssen und Freuden hat er dem Menschen gegeben."

לֹא לְתֹהוּ בָּרָא אֶת הָעוֹלָם כִּי אִם לָשֶׁבֶת בְּרָאָהּ :

heißt es im Talmud. „Nicht zur düstern Einöde, nicht zum düstern Aufenthalt lebenssatter Menschen hat

Gotteshause zu ziehen? was müssen die Söhne Jakobs thun, ehe sie fähig sind, nach dem Gotteshause zu ziehen?

וַיֹּאמֶר יַעֲקֹב אֶל־בֵּיתוֹ וְאֶל כָּל־אֲשֶׁר עִמּוֹ הָסִרוּ אֶת־אֱלֹהֵי הַנֵּכָר אֲשֶׁר בְּתֹכְכֶם וְהִטַּהֲרוּ וְהַחֲלִיפוּ שִׂמְלֹתֵיכֶם׃

„Jakob sprach zu seinen Hausleuten und zu allen den Seinigen: Thut weg die fremden Götter, welche unter Euch sind, und reinigt Euch, und wechselt Eure Kleider! also

1.

הָסִרוּ אֶת אֱלֹהֵי הַנֵּכָר אֲשֶׁר בְּתוֹכְכֶם׃

„Thut weg die fremden Götter, welche unter Euch sind," wenn ihr fähig werden wollt, nach dem Gotteshause zu ziehen. Aber wie? sind diese denn nicht schon weggethan? Wo stünden sie denn, die Götzen von Holz, die Götzen von Silber, die Götzen von Gold, denen wir Räucherwerke und Opfer brächten? Rufen wir nicht Alle

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד׃

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ewig und einzig," und durch kein Bild darzustellen, weder durch ein Bild, das im Himmel, noch durch ein Bild, das auf der Erde, noch durch eines, das im Wasser unter der Erde ist. Ja, wohl wissen wir, daß es nur Einen Gott giebt, und doch dienen wir mehreren Göttern; wohl wissen wir, daß Gott allein der Herr ist, und doch könnte uns Elias heute noch zurufen:

עַד־מָתַי אַתֶּם פֹּסְחִים עַל־שְׁתֵּי הַסְּעִפִּים אִם־יְהוָה הָאֱלֹהִים לְכוּ אַחֲרָיו וְאִם־הַבַּעַל לְכוּ אַחֲרָיו׃

(1. Könige 18, 20.)

„Wie lange hinket Ihr nach beiden Seiten? Wenn der Herr Gott ist, so wandelt ihm nach, und wenn der Baal Gott ist, so wandelt ihm nach." Oder wäre es nicht Götzendienst, wenn, anstatt Gott zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen, wir unser Vergnügen, unsre Bequemlichkeit, unsre Ehre, unser Ansehen, unsre Willkühr, unsere Leidenschaften dem Gottesdienste an die Seite stellen?

לא יִהְיֶה בְךָ אֵל זָר זֶה יֵצֶר הָרָע :

„Es soll nicht ein fremder Götze bei dir sein, das ist die böse Begierde im Menschen," heißt es im Midrasch. Ja diesen Götzen, Eure Lüste, Eure Leidenschaften, müßt Ihr zuerst wegschaffen, wenn Ihr nach dem Gotteshause wandeln wollet. Nicht getheilten Herzens könnt Ihr die Wanderschaft antreten, sondern

תָּמִים תִּהְיֶה עִם יְהוָה אֱלֹהֶיךָ :

(Deuteronomium 18, 13.)

„ganz müßt Ihr sein bei dem Herrn, Eurem Gotte," wenn Ihr vor ihm erscheinen wollt.

2.

וְהִטַּהֲרוּ

„Reiniget Euch"

ist das Zweite, was Ihr thun müßt, wenn Ihr nach dem Gotteshause ziehen wollt. Wohl ist es Götzendienst, a. Z., wenn wir unsern Begierden und Leidenschaften nachhangen; wenn wir, statt Gott zu dienen, ihnen unterworfen sind. Aber soll der Mensch überhaupt gar nicht genießen, soll er gar nicht besitzen wollen? — Ist dies vielleicht Gottesdienst, wenn wir, stumpf für die Freuden der Welt, und abgestorben für ihre Genüsse, blos beten und fasten und uns kasteien und damit unser Leben verbringen? Wozu hätte denn Gott die Freuden der Welt geschaffen? Sie wären ja nicht nur überflüssig, sondern sogar höchst schädlich, da sie uns ja so oft veranlassen, von unsrer Pflicht abzuweichen. Gott, „der alle seine Werke sah, daß sie sehr gut waren," kann das Schädliche nicht geschaffen haben.

הַשָּׁמַיִם שָׁמַיִם לַיהוָה וְהָאָרֶץ נָתַן לִבְנֵי אָדָם :

(Psalm 115, 16.)

ruft der Psalmist. „Der Himmel gehört Gott, und die Erde mit allen ihren Genüssen und Freuden hat er dem Menschen gegeben."

לֹא לְתֹהוּ בָּרָא אֶת הָעוֹלָם כִּי אִם לָשֶׁבֶת בָּהּ :

heißt es im Talmud. „Nicht zur düstern Einöde, nicht zum düstern Aufenthalt lebenssatter Menschen hat

Gott die Welt geschaffen, sondern auf daß **lebensfrohe** Menschen sie bewohnen und all ihre Freuden mit Dank gegen den Herrn, welcher sie spendete, genießen." Wie schön ist die Sitte unserer frommen Väter, von jeder neuen Frucht zu genießen, jede Lebensfreude sich anzueignen, um die בְּרָכָה, den Dank gegen den Herrn darüber aussprechen zu können! **Reiniget Euch!** Wenn gereinigten Herzens Ihr vor dem Herrn erscheint; wenn den Herrn Ihr lieb habet über Alles; wenn All und Jedes Ihr willig seinem Dienste aufzuopfern vermöget; wenn das Theuerste, was Ihr besitzet, wenn den einzigen Sohn, die einzige Tochter Ihr im Dienste des Herrn zu verlieren bereit seid; wenn auch dann noch ihr rufen könnt:

יְהֹוָה נָתַן יְהֹוָה לָקָח יְהִי שֵׁם יְהֹוָה מְבֹרָךְ :

(Hiob 1, 21.)

„Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" — dann werdet Ihr begreifen, wie Ihr Alles genießen, und in diesem Genusse, und durch diesen Genuß dem Herrn dienen könnt. Nur für den, welcher reinen Herzens ist, ist die Welt mit ihren Genüssen geschaffen; nur ihm ist gesagt:

מִלְאוּ אֶת הָאָרֶץ וְכִבְשֻׁהָ וּרְדוּ בִּדְגַת הַיָּם וּבְעוֹף הַשָּׁמַיִם וּבְכָל־
חַיָּה הָרֹמֶשֶׂת עַל־הָאָרֶץ :

(Genesis 1, 28.)

„Füllet die Erde und bezwinget sie, und herrschet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über Alles, was da ist auf der Erde." Schön sagt der Talmud:

עַם הָאָרֶץ אָסוּר לֶאֱכוֹל בָּשָׂר :

„Der Gottlose, ihm ist nicht einmal erlaubt, Fleisch zu genießen." Und dies ist die Bedeutung der Stelle, in welcher es heißt:

בִּשְׁבִיל יִשְׂרָאֵל שֶׁנִּקְרָא רֵאשִׁית נִבְרָא הָעוֹלָם :

„Israels wegen, welches רֵאשִׁית heißt, ist die Welt geschaffen worden."

3.

וְהַחֲלִיפוּ שִׂמְלֹתֵיכֶם׃

„Wechselt Eure Kleider."

Dies ist das Dritte, was nöthig ist, wenn Ihr nach dem Gotteshause ziehen wollt. Wenn Ihr abgelegt habt den Götzendienst, und nicht mehr Euren Willen, Eure Wünsche, die Lüste Eures Herzens dem Willen Gottes entgegensetzt; wenn Euer Herz gereinigt ist; wenn Ihr begriffen habet das Leben, welches dem Diener des Herrn bereitet ist; wenn Ihr wißt, wie nur im Dienste des Herrn Ihr Alles auf die rechte Weise genießen könnt; dann wird auch Gott Euretwegen seinen Engeln befehlen:

הָסִירוּ הַבְּגָדִים הַצֹּאִים מֵעָלָיו׃

(Sacharjas 3, 4.)

„Nehmet weg die schmutzigen Kleider von ihm;" und auch zu Euch wird er sprechen:

רְאֵה הֶעֱבַרְתִּי מֵעָלֶיךָ עֲוֹנֶךָ וְהַלְבֵּשׁ אֹתְךָ מַחֲלָצוֹת׃

„Siehe, ich habe deine Sünden von dir weggenommen, und mit Feiergewändern dich bekleidet." Fromme Werke, gute Thaten, dies sind Kleider der Seele. מֵרְשָׁעִים יֵצֵא רֶשַׁע׃ „Wer böse gesinnt ist, wird auch Böses thun." Aber wo auf Gutes die Seele sinnet, wo reine Gesinnung ist, da wird sie sich auch in reinen Werken zu erkennen geben.

Und jetzt erst, nachdem verscharret waren die Götzenbilder unter der Terebinthe in Sichem, nachdem die Söhne Jakobs sich gereinigt und ihre Kleider gewechselt hatten, konnten sie hinaufziehen nach dem Gotteshause. Und auch du, Sohn Jakobs, kannst alsdann erst nach dem Gotteshause ziehen, wenn zuerst du alle Götzen, alle Wünsche, die dem Willen des Herrn widersprechen, verscharret hast, so daß

לֹא יִזָּכְרוּ וְלֹא יִפָּקְדוּ וְלֹא יַעֲלוּ עַל לֵב לְעוֹלָם׃

„ihrer nie mehr gedacht werde, und sie nie dir mehr zu Herzen steigen;" und wenn du mit gereinigtem Herzen und andern Kleidern, mit Kleidern, die Zeugen des gerei=

nigten Herzens sind, die Reise antrittst. Auch getrost kannst du alsdann die Reise antreten;

כִּי מַלְאָכָיו יְצַוֶּה־לָּךְ לִשְׁמָרְךָ בְּכָל־דְּרָכֶיךָ׃

(Psalm 91, 11.)

„Gott wird seine Engel senden, um dich vor jedem Unfall auf dem Wege zu schützen.“

וַיִּסָּעוּ וַיְהִי חִתַּת אֱלֹהִים עַל הֶעָרִים אֲשֶׁר סְבִיבוֹתֵיהֶם וְלֹא רָדְפוּ אַחֲרֵי בְּנֵי יַעֲקֹב׃

„Auch als die Söhne Jakobs nach dem Gotteshause zogen, sandte Gott Furcht auf die Städte in ihrer Umgebung, und sie verfolgten nicht die Söhne Jakobs.“

II.

Aber wie? Genügen wir den Anforderungen Gottes an uns noch nicht, wenn wir alle böse Neigungen aus unserm Innern vertreiben, mit reinen Gesinnungen und guten Handlungen, den Folgen dieser Gesinnungen, vor ihm erscheinen? Und sollte dies Alles blos Vorbereitung zur Reise nach dem Gotteshause sein, und nicht uns fähig machen, im Gotteshause zu bleiben?

Das ist es gerade, a. Z., was so viele von Israels Söhnen in unserer Zeit Israels Namen abtrünnig gemacht hat. Weil sie glaubten, daß Israels Religion keine andere Anforderungen an ihre Bekenner mache, und weil jede Religion, wenn sie wahre Religion ist, dieselben Anforderungen macht, darum hielten sie es für Unrecht, ihre Kräfte dem Staate zu entziehen, der ihnen nur unter *der* Bedingung erlaubte, dem Vaterlande zu dienen, daß sie den von ihren Vätern ererbten Namen verleugneten, daß sie vergäßen den Bund, welchen Gott mit ihren Vätern geschlossen.

Aber hätten sie bedacht, daß Israels Religion noch andere Religionen neben sich duldet; daß Israels Religion behauptet, *auch der Nichtisraelit könne fromm und gottgefällig* sein; ja, daß in Israels Geschichte Gott sogar oft mit *Heiden* spricht: sie wären darauf aufmerksam geworden, daß noch andere, höhere

Pflichten für Israels Söhne aufbewahrt sind. Jakob sollte nicht blos nach dem Gotteshause ziehen, sondern er sollte im Gotteshause bleiben; und weil er im Gotteshause bleiben sollte, deswegen mußte er Israel genannt werden, und deswegen mußte ihm die Verheißung gegeben werden, daß „ein Volk und eine Versammlung von Völkern von ihm herkommen, und daß Könige aus seinen Lenden hervorgehen werden.“

Israel soll im Gotteshause bleiben, sein ganzes Leben soll im Gotteshause, das Gotteshaus soll in seinem ganzen Leben sein. Darauf, a. Z., deutet es schon hin, daß es nichts Kleinliches und Unbedeutendes in unserm Leben giebt; darauf deuten jene vielen Zeremonien und Gebräuche hin, welche für Israels Leben gelten; dies ist der tiefe Sinn, wenn unsre weisen Lehrer sogar das Ankleiden und das Waschen am Morgen zur religiösen Handlung stempelten, und Vorschriften ertheilten, wie man dies auf die rechte Weise zu verrichten habe. „Ein Volk und eine Versammlung von Völkern werden von dir herkommen, und Könige aus deinen Lenden hervorgehen.“ In Israels Religion soll nicht blos jeder Einzelne für sich fromm sein, sondern jeder Einzelne soll es erkennen, daß Gott nicht umsonst Israel durch alle Zeiten erhalten hat; daß Gott nicht umsonst Israel erzogen, und in allen seinen Leiden mit ihm war; daß jeder Einzelne die Pflicht habe, dahin zu wirken, daß ganz Israel den Absichten Gottes entspreche. Israel war von jeher dazu berufen, der leidende Knecht für die Menschheit zu sein; Israel sollte von jeher in seinem Schicksale zeigen, was man für Gott, und aus Dankbarkeit gegen die Wohlthaten Gottes zu dulden und zu leiden vermöge. Weil Israel, a. Z., berufen war, und noch heute berufen ist, der Welt zu zeigen, wie leben müsse das Volk, welches im Gotteshause bleiben soll; was im Dienste des Herrn, und zur Ehre seines Namens, und um nicht zu vergessen die Wohlthaten, die er uns gethan, und die hohe Bestimmuug, welche er uns gegeben, wir aufzuopfern bereit sein müssen: deswegen wurde uns der

Name Israel, der Name Gotteskämpfer zu Theil. Dulden und Kämpfen zur Ehre Gottes, das war von jeher unser Loos; zu dulden und zu kämpfen wird unsre Bestimmung bleiben, bis daß alle Menschen sich nicht blos zu wahren Lehren bekennen werden, sondern bis daß sie jeden Götzendienst aus ihrer Mitte, aus ihrem Innern verbannt, ihre Herzen gereinigt haben und mit wahrhaft guten Werken nach dem Gotteshause wandeln werden.

Bald werden wir es ja feiern, das Fest, zum Andenken an die Zeit, wo unsere Väter in ihren heiligsten Rechten, in ihrem Gottesdienste, in der Ausübung der väterlichen Religion so tief verletzt wurden, bis daß die heldenmüthigen Söhne des Mathathias muthig für den Dienst des Herrn Alles daran setzten, ihre Unterdrücker zu verdrängen. Und soll ich erinnern an jene traurige Zeiten des Mittelalters, wo so viele Verfolgungen und Unterdrückungen auf unseren Vätern lasteten? Nein, Haß und bittere Gefühle könnte dies erwecken; und unsere Väter, sie haßten ja selbst ihre Unterdrücker nicht. Sie sahen ja in ihnen nur das Werkzeug in der Hand Gottes, die Zuchtruthe, womit Gott sie züchtigte. Sie fleheten Gott um Vergebung ihrer Sünden, und wußten, daß, wenn Gott ihre Sünden ihnen verziehen, er auch das Herz ihrer Unterdrücker wenden, aus Feinden ihnen Freunde machen werde. Und wir, von ihren Kindeskindern, wir sollten da Haß erwecken wollen, wo unsere Väter nur Liebe athmeten, nur Gottes Hand und nicht menschliche Bosheit sahen? Aber ermuntern muß uns das Beispiel unserer Väter zu gleicher Ergebung, zu ähnlich muthigem Leiden und Kämpfen im Dienste des Herrn.

Und so laßt uns, a. Z., wahrhafte Israeliten werden; laßt uns immer danach streben, im Gotteshause zu bleiben. Unser Leben sei ein Gotteshaus. Und die Kämpfe, die wir zu kämpfen haben werden, um im Gotteshause zu bleiben, um Israels Religion, um die Dankbarkeit gegen Gott für die uns immer bewiesene Vatergüte, um das Bewußtsein von Israels Pflichten immer in uns rege zu erhalten, laßt uns muthig und im Ver-

trauen auf Gott sie bestehen. Und die Gesinnung unserer Väter gegen ihre Unterdrücker, laßt sie auch in uns herrschen, daß wir beseufzen wohl die Verblendung der Menschen, die im undankbaren und pflichtvergessenen Sohn Israels den treuen Bürger, den liebevollen Bruder zu finden glauben, daß wir aber in ihnen nur die irrenden Brüder erkennen; und daß wir durch unser Leben, durch unser Verharren im Gotteshause, durch unsere bereitwillige Hingabe in den göttlichen Willen, durch treue Erfüllung aller uns auferlegten Pflichten, ihnen Achtung für Israels Söhne, Liebe für Israels gottesdienstliche Einrichtungen einflößen. Denn gewiß wird einst kommen jene schöne Zeit, wo alle Völker von Israel rufen werden:

לֹא־תֹאַר לוֹ וְלֹא הָדָר וְנִרְאֵהוּ וְלֹא־מַרְאֶה וְנֶחְמְדֵהוּ :

(Jesaja 53, 3 u. f.)

„Ohne Gestalt und ohne Schönheit war es, daß wir es der Betrachtung werth gehalten hätten, und ohne Ansehen, daß wir es geschätzt hätten."

נִבְזֶה וַחֲדַל אִישִׁים אִישׁ מַכְאֹבוֹת וִידוּעַ חֹלִי וּכְמַסְתֵּר פָּנִים מִמֶּנּוּ נִבְזֶה וְלֹא חֲשַׁבְנֻהוּ :

„Es war verachtet und von den Menschen verlassen, wehevoll und als krank bekannt, verbarg sein Antlitz vor uns, und wir achteten es nicht."

אָכֵן חֳלָיֵנוּ הוּא נָשָׂא וּמַכְאֹבֵינוּ סְבָלָם וַאֲנַחְנוּ חֲשַׁבְנֻהוּ נָגוּעַ מֻכֵּה אֱלֹהִים וּמְעֻנֶּה :

„Aber unsere Krankheit hat es getragen, unsere Wehen erduldet, während wir es für geplagt hielten, von Gott geschlagen und heimgesucht." Immer zu streben und zu kämpfen; immer mit Ergebung zu dulden und zu leiden, bis daß nicht blos Israel im Gotteshause bleibe, sondern bis alle Menschen ohne Götzendienst, mit reinen Gesinnungen und schönen Thaten zum Gotteshause wandeln: dies, Israels Söhne, ist unsere Aufgabe; sie laßt uns getreulich erfüllen, von jetzt bis in Ewigkeit. Amen!

Schlußgebet.

O allgütiger Vater, gieb Geduld den Söhnen Israels, das gern zu leiden, was deine weise, väterliche Fürsorge ihnen zu leiden auferlegt hat, auf daß sie nicht müde werden, im Gotteshause zu bleiben, daß willig sie jeden Kampf und jede Anstrengung ertragen, um würdig Israels Kinder genannt zu werden. Oeffne endlich die Augen aller unserer Mitbürger, daß sie erkennen, wie nicht umsonst du Israel so väterlich erzogen und durch alle Zeiten erhalten hast. Wende den Blick Seiner Durchlaucht, unseres geliebten Landesvaters, Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt, gnadenvoll auch auf Israels Angelegenheiten herab! Laß Ihn alles Gute in Israel mit gleicher Liebe fördern, wie Er alles Gute bei Seinen übrigen Unterthanen fördert. Laß Ihn uns beistehen im Kampfe für Gott gegen außen und gegen innen.

Segne und erhalte Ihn zum Heile Seiner treuen Unterthanen. Gieb Ihm Alles, was seinem Herzen wahre Freude gewähren kann. Segne Seine ganze Durchlauchte Familie, und insbesondere unsere geliebte Landesmutter Friederike, Königliche Hoheit, Seine Durchlaucht den Erbprinzen, Ihre Durchlaucht die Herzogin Mutter und Alle, die nahe sind Ihren hohen Herzen. Segne die Beamten alle insgesammt, welche die Herzogliche Weisheit an die Spitze der Verwaltung gestellt. Den Aeltesten und Vorstehern, so wie allen Mitgliedern dieser heiligen Gemeinde wende gnadenvoll deinen Segen zu. Gieb Gesundheit den Kranken, Kraft und Stärke und Ausdauer zu deinem Dienste den Gesunden, von jetzt bis in Ewigkeit — Amen!

Israels Mission.

Predigt

zum ersten Tage Schebuoth 1839.

Allmächtiger Vater!

In Donner und Blitz, in schwerer Wolke, bei starkem Posaunenschall erschienst du auf dem zitternden Berge unseren erschrockenen Vätern, auf daß das Volk höre, wie du mit Moses gesprochen, und ewig an die Wahrheit und Göttlichkeit des von ihm Ueberlieferten glaube; auf daß deine Furcht seinem Herzen eingeprägt, und es der Sünde entzogen werde; auf daß es erfahre, wie sehr vor allem Fleische es von dir bevorzuget sei, worin und wozu du es so sehr bevorzuget habest.

כִּי מִי כָל־בָּשָׂר אֲשֶׁר שָׁמַע קוֹל אֱלֹהִים חַיִּים מְדַבֵּר מִתּוֹךְ־הָאֵשׁ כָּמֹנוּ וַיֶּחִי׃

(Deuteronomium 5, 23.)

„Denn wo giebt es noch ein fleischliches Wesen, das gehört hätte die Stimme des lebendigen Gottes reden aus dem Feuer, wie wir, und wäre am Leben geblieben?“ Aber nicht blos im großen und starken Winde, der Berge ausreißt, Felsen zerschmettert, bist du Herr; und auch nicht blos im wüthenden Orkane erscheinst du deinen Knechten; und auch nicht im Feuer blos willst du dich ihnen immer kund geben; sondern mit einer leisen, zarten Stimme sprichst du oft zu ihnen.

Und so flehen wir dich, daß du mit dieser leisen, zarten Stimme, die doch stark ist, den Sünder erschüttert, den Wankenden befestigt, den Gebeugten erhebt, dem Muthlosen Vertrauen einflößt, daß du mit dieser leisen, für Alle aber vernehmlichen Stimme, heute uns Allen wieder erscheinen mögest!

לֹא אֶת־אֲבֹתֵינוּ כָּרַת יְהוָה אֶת־הַבְּרִית הַזֹּאת כִּי אִתָּנוּ אֲנַחְנוּ אֵלֶּה פֹה הַיּוֹם כֻּלָּנוּ חַיִּים׃

(ibid. 5, 3.)

„Nicht blos mit unsern Eltern und nur für unsere Eltern hast du diesen Bund geschlossen, sondern mit uns Allen, die wir hier am Leben sind.“ Unsere Geister alle waren ja, nach der schönen Sage des Midrasch, auf dem Berge Sinai versammelt; wir Alle empfingen ja das Gesetz, wir Alle stimmten ja mit ein in den begeisterten Ruf unserer Väter:

כֹּל אֲשֶׁר־דִּבֶּר יְהוָה נַעֲשֶׂה וְנִשְׁמָע׃

(Exodus 24, 7.)

„Alles, was der Herr gesprochen, wollen wir thun und hören!“ Segne diese feierliche Stunde, erwecke in unseren Herzen die Gesinnungen und Gedanken, die du in den Herzen unserer Väter erwecket hast; bereite auch uns würdig vor, die Stimme des lebendigen Gottes zu hören und am Leben zu bleiben.

Du willst ja nicht, wie ein irdischer König, nur da erscheinen, wo Glanz und Pracht, dich zu empfangen, ausgebreitet sind; vor dir ist ja Gold und Staub von gleichem Werthe; du hast uns ja geheißen:

מִזְבַּח אֲדָמָה תַּעֲשֶׂה־לִּי וְזָבַחְתָּ עָלָיו אֶת־עֹלֹתֶיךָ וְאֶת־שְׁלָמֶיךָ׃

(Exodus 20, 24.)

„Einen Altar von Erde mache mir und schlachte darauf deine Brand- und deine Friedopfer;“ du hast uns ja verheißen:

בְּכָל־הַמָּקוֹם אֲשֶׁר אַזְכִּיר אֶת־שְׁמִי אָבוֹא אֵלֶיךָ וּבֵרַכְתִּיךָ׃

(ibid.)

„An jedem Orte, an dem ich meinen Namen werde erwähnen lassen, werde ich zu dir kommen und dich segnen.“ Ja einen Altar von Staub haben wir dir errichtet; unser Herz, das wir dir geweihet haben, ist ja nur Staub und Asche. Mögest du daher auch an diesem Orte zu uns kommen und uns immer segnen, — Amen!

Schon aus unsern letzten Festvorträgen, m. Fr., wissen wir es, daß unsere Festtage nicht blos Erinne-

rungstage sind an vergangene Wohlthaten; sie werden nicht gefeiert, blos um Gott zu danken für das Geschehene; denn, wenn zum Andenken an alle, oder auch nur an die wichtigsten und einflußreichsten Wohlthaten, die Gott der Menschheit, die Gott Israel, die Gott jedem Einzelnen von uns schon erwiesen hat, wir Festtage feiern wollten, unsere Tage, wären sie auch die Tage des Methuselach, würden nicht ausreichen für die vielen Feste, die wir feiern müßten. Und leicht könnte der Zweifelnde und in der Religion Wankende uns entgegnen, wenn wir ihn zur Mitfreude an unseren Festtagen auffordern, diese Freude aber blos eine Erinnerung sein sollte an die Wohlthaten, die Gott einst uns gethan, leicht könnte er uns alsdann entgegnen: Die Wohlthat genieße ich ja, sie kann und soll mir nicht mehr entzogen werden; Gott bedarf meines Dankes nicht, und wenn ich ihm danken will, so muß an jedem Tage mein Dankgebet zum Herrn aufsteigen; wozu einzelne Tage auszeichnen? wozu sie besonders der Freude widmen? — Aber, m. Fr., wir danken nicht blos für das Vergangene, sondern wir vergegenwärtigen uns auch das Vergangene. Das, was jene Tage unsern Eltern waren, dasselbe sollen sie auch uns immer wieder sein. Unsere Pesachtage sollten ja auch uns Freiheit bringen, und an unseren Schebuothtagen sollen nicht blos unsere Eltern das Gesetz einst empfangen haben, sondern wir sollen es auch von neuem empfangen. Gott ist ewig und seine Wohlthaten sind ewig; und nicht blos sind ewig die Wohlthaten, die er Israel gethan, in ihren Folgen; sondern er erneuert sie auch immer wieder, wenn wir sie erneuert haben wollen.

לֹא אֶת־אֲבֹתֵינוּ כָּרַת יְהוָה אֶת־הַבְּרִית הַזֹּאת כִּי אִתָּנוּ אֲנַחְנוּ אֵלֶּה
פֹה הַיּוֹם כֻּלָּנוּ חַיִּים׃

(Deuteronomium 5, 3.)

„Nicht blos mit unsern Eltern hat Gott diesen Bund geschlossen; sondern mit uns Allen, die wir hier am Leben sind.“

Mit uns schließt also Gott seinen Bund; in unserer

Mitte will er also heute wieder erscheinen, zwar nicht unter Donner und Blitz und Posaunenschall, aber

קוֹל דְּמָמָה דַקָּה׃
(1. Könige 19, 12.)

„die leise und zarte Stimme des Herrn“ will kräftig uns aufrufen, sein Gesetz wieder zu empfangen. Haben wir uns aber würdig vorbereitet zu dieser Erscheinung des Herrn? Haben wir die Bedingungen erfüllt, welche nöthig sind, sein Gesetz empfangen zu können? Haben wir uns geheiligt gestern und ehegestern? Sind unsere Kleider gewaschen? Ist unser Herz dem Herrn ein Altar geworden? Kann er zu uns kommen und uns segnen?

Welche Vorbereitungen in unserm Herzen wir treffen sollen, auf daß der Herr seinen Bund wieder mit uns erneuern könne; welche Gedanken, Begriffe und Anschauungen wir schon mitbringen müssen, ehe wir fähig sind, diese Erneuerung seines Bundes wahrhaft zu verstehen: das muß also heute der Gegenstand unserer Betrachtung sein. Wir haben aber keine anderen Vorbereitungen zu treffen, als die, welche unsere Väter getroffen; keine anderen Gesinnungen sind uns nöthig, das Gesetz zu empfangen, als die Gesinnungen, welche unsere Väter beseelten, da sie das Gesetz empfangen sollten. Laßt uns daher den Abschnitt der heiligen Schrift vorlesen, in welchem uns diese Vorbereitung und der Zweck dieser Vorbereitung erzählt wird.

Die Worte, welche wir vorlesen wollen, sind enthalten im 2ten Buch Mose, im 19ten Kapitel, und daselbst vom 1sten bis zum 8ten Verse; und dann wieder in demselben Buche Mose, im 2ten Kapitel, im 3ten und 7ten Verse, und lauten also:

בַּחֹדֶשׁ הַשְּׁלִישִׁי לְצֵאת בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם בַּיּוֹם הַזֶּה בָּאוּ
מִדְבַּר סִינָי׃ וַיִּסְעוּ מֵרְפִידִים וַיָּבֹאוּ מִדְבַּר סִינַי וַיַּחֲנוּ בַּמִּדְבָּר וַיִּחַן־
שָׁם יִשְׂרָאֵל נֶגֶד הָהָר׃ וּמֹשֶׁה עָלָה אֶל־הָאֱלֹהִים וַיִּקְרָא אֵלָיו יְהוָה
מִן־הָהָר לֵאמֹר כֹּה תֹאמַר לְבֵית יַעֲקֹב וְתַגֵּיד לִבְנֵי יִשְׂרָאֵל׃ אַתֶּם

רְאִיתֶם אֲשֶׁר עָשִׂיתִי לְמִצְרָיִם וָאֶשָּׂא אֶתְכֶם עַל־כַּנְפֵי נְשָׁרִים וָאָבִא
אֶתְכֶם אֵלָי : וְעַתָּה אִם־שָׁמוֹעַ תִּשְׁמְעוּ בְּקֹלִי וּשְׁמַרְתֶּם אֶת־בְּרִיתִי
וִהְיִיתֶם לִי סְגֻלָּה מִכָּל־הָעַמִּים כִּי־לִי כָּל־הָאָרֶץ : וְאַתֶּם תִּהְיוּ־לִי
מַמְלֶכֶת כֹּהֲנִים וְגוֹי קָדוֹשׁ אֵלֶּה הַדְּבָרִים אֲשֶׁר תְּדַבֵּר אֶל־בְּנֵי
יִשְׂרָאֵל : וַיָּבֹא מֹשֶׁה וַיִּקְרָא לְזִקְנֵי הָעָם וַיָּשֶׂם לִפְנֵיהֶם אֵת כָּל־
הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה אֲשֶׁר צִוָּהוּ יְהוָה : וַיַּעֲנוּ כָל־הָעָם יַחְדָּו וַיֹּאמְרוּ
כֹּל אֲשֶׁר־דִּבֶּר יְהוָה נַעֲשֶׂה :

„Im dritten Monat, als Israel aus Egypten ging, an diesem Tage kamen sie nach der Wüste Sinai. Sie zogen weg von Refidim, kamen nach der Wüste Sinai und lagerten in der Wüste; und Israel lagerte sich dem Berge gegenüber. Moses ging hinauf zum Herrn, und Gott rief ihm vom Berge und sprach: So sprich zum Hause Jakob: „„Ihr habt gesehen, was ich Egypten zugefügt habe, ich trug euch auf Adlerflügeln und brachte euch zu mir. Wenn ihr nun hören werdet auf meine Stimme, meinen Bund beobachten, so sollt ihr mir sein ausgewählt vor allen Völkern, denn mir gehört die ganze Erde. Ihr aber werdet mir sein ein Priesterreich und ein heiliges Volk!““ Das sind die Worte, die du sagen sollst zu den Söhnen Israels. Moses kam zu den Aeltesten des Volkes, legte ihnen vor alle Worte, die ihm der Herr befohlen. Und das ganze Volk antwortete einmüthig und sprach: „Alles, was der Herr gesprochen, wollen wir thun.“

Und im 2ten Kapitel desselben Buches der Thora, im 3ten Verse, heißt es also:

וַיָּבֹא מֹשֶׁה וַיְסַפֵּר לָעָם אֵת כָּל־דִּבְרֵי יְהוָה וְאֵת כָּל־הַמִּשְׁפָּטִים
וַיַּעַן כָּל־הָעָם קוֹל אֶחָד וַיֹּאמְרוּ כָּל־הַדְּבָרִים אֲשֶׁר־דִּבֶּר יְהוָה
נַעֲשֶׂה :

„Moses kam und berichtete dem Volke alle Worte des Herrn und alle Rechte, und das ganze Volk antwortete mit einer Stimme und sprach: „Alle Worte, welche der Herr befohlen, wollen wir thun.“ Und im 7ten Verse desselben Kapitels endlich lesen wir die gewichtigen Worte:

וַיִּקַּח סֵפֶר הַבְּרִית וַיִּקְרָא בְּאָזְנֵי הָעָם וַיֹּאמְרוּ כֹּל אֲשֶׁר־דִּבֶּר יְהוָה נַעֲשֶׂה וְנִשְׁמָע׃

„Er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes, und sie sprachen: **Alles, was der Herr gesprochen, wollen wir thun und hören.**"

In diesen Versen, m. Fr., wird uns erstens **der Zweck** von Israels Dasein in der Weltgeschichte angedeutet; zweitens, wie **Israel** diesen seinen Daseinszweck zu **begreifen habe**; drittens, durch welches Mittel allein es ihn erfüllen könne; und endlich viertens, wie es ihn erfüllen müsse? Denn dieses mußte Israel zuerst verstehen; dieses mußte es zuerst wissen, ehe der Inhalt der göttlichen Lehre ihm heilbringend sein konnte.

Diese vier Fragen müssen auch wir uns erst beantworten, ehe der Inhalt der göttlichen Worte von uns begriffen, von uns vollzogen werden kann.

Heute aber wollen wir nur die zwei ersten Fragen uns beantworten, und in dem Vortrage, den wir mit Gotteshülfe morgen veranstalten werden, sollen die zwei letzten uns beschäftigen.

Und du, Herr der Geister, schenke deinen Segen dieser Festbetrachtung — Amen!

1.

Welches ist der Zweck von Israels Dasein in der Weltgeschichte?

וּמֹשֶׁה עָלָה אֶל־הָאֱלֹהִים וַיִּקְרָא אֵלָיו יְהוָה מִן־הָהָר לֵאמֹר כֹּה תֹאמַר לְבֵית יַעֲקֹב וְתַגֵּיד לִבְנֵי יִשְׂרָאֵל׃ אַתֶּם רְאִיתֶם אֲשֶׁר עָשִׂיתִי לְמִצְרָיִם וָאֶשָּׂא אֶתְכֶם עַל־כַּנְפֵי נְשָׁרִים וָאָבִא אֶתְכֶם אֵלָי׃ וְעַתָּה אִם־שָׁמוֹעַ תִּשְׁמְעוּ בְּקֹלִי וּשְׁמַרְתֶּם אֶת־בְּרִיתִי וִהְיִיתֶם לִי סְגֻלָּה מִכָּל־הָעַמִּים כִּי־לִי כָּל־הָאָרֶץ׃

„Moses ging hinauf zum Herrn, und Gott rief ihm zu vom Berge Folgendes: So sprich zum Hause Jakob und verkünde den Kindern Israel: „„Ihr habt gesehen, was ich an Egypten gethan, und euch trug ich auf Adlerflügeln, und brachte euch zu mir. Wenn ihr nun hören

werdet auf meine Stimme, meinen Bund beobachten, so sollt ihr mir sein ausgewählt vor allen Völkern; denn mir gehört die ganze Erde.""

In diesen inhaltsschweren Worten, m. Fr., ist der Zweck von Israels Dasein in der Weltgeschichte ausgesprochen.

So wie in dem Leben des Einzelnen, m. Fr., sich alle Kräfte zu einem harmonischen Ganzen gestalten können und gestalten sollen; so wie du jede Kraft, welche dir der Herr verliehen, jede Anlage und jede Fähigkeit im Dienste des Herrn ausbilden kannst und sollst; so wie du so lange nicht wahrhaft Mensch geworden, das Ebenbild Gottes wahrhaft genannt werden darfst, so lange deine Bildung nur eine einseitige ist, so lange nur ein Theil von dir, nur einige Kräfte, nur einige Fähigkeiten in dir entwickelt sind, so lange nicht alle deine Anlagen harmonisch ausgebildet sind und du sie harmonisch zu gebrauchen verstehest; so wie dein ganzes Schicksal nur eine Erziehung zu dieser harmonischen Ausbildung ist; so wie alle Leiden, die dich treffen, nur darauf aufmerksam machen wollen, daß zu viel nach einer Seite hin du dich geneigt, daß zu sehr am Einzelnen du gehangen, und darüber das Andere vergessen hast; so wie sie nur eine göttliche Erziehung sind, auf daß das Gleichgewicht und die Harmonie in dir wieder hergestellt werden; eine göttliche Erziehung, die dich oft sehr schmerzt, aber die dennoch zu deinem wahren Heile und deinem wahren Glücke erforderlich ist, bei welcher du dennoch die Hand des dich hart züchtigenden Vaters küssen mußt — so ist es auch in der Weltgeschichte.

So wie ferner die Familie wieder ein harmonisches Ganzes darstellen soll; so wie die Kräfte in ihr wieder so vertheilt sind, daß sie dieses harmonische Ganze darstellen kann; so wie dem Manne daher die Kraft, der Frau aber das tiefsinnige Gefühl zu Theil geworden; so wie der Mann die Familie nach außen vertreten, die Frau aber das Leben in der Familie ordnen, erhalten und verschönern muß; so wie ferner beide, Mann

und Frau, jedes seinen Theil beiträgt zu der harmonischen Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes; so wie die Kraft des Mannes und das tiefe Gefühl und der Schönheitssinn der Frau hinreichen zu dieser harmonischen Erziehung — so ist es auch in der Weltgeschichte.

So wie ferner im Staate Jeder seinen Theil beiträgt zu der harmonischen Gestaltung und Erhaltung des Ganzen; so wie im Staate Jedem seine eigenthümliche Kraft, seine eigenthümliche Fähigkeit verliehen worden ist, mit welcher er dem Ganzen nützen kann und soll; so wie Dieser Anlagen zum Kaufmann, Jener zum Gewerbe, Dieser zur Kunst, Jener zum Gelehrten, Dieser zum Arzt, Jener zum Staatsmanne aus der Kindheit schon mitbringt, so daß wir wahrhaft als Glieder des Familien-, als Glieder des Staatskörpers uns betrachten können, weil die Familie als Eine Person, der Staat als Eine Person zu betrachten ist, und die Mitglieder der Familie und die Mitglieder des Staates nur Glieder dieser Einen Person genannt werden dürfen — so ist es auch in der Weltgeschichte.

Auch die Weltgeschichte, m. Fr., bildet ein harmonisches Ganzes, und jedes Volk ist nur als Glied dieses harmonischen Ganzen zu betrachten. Jedem Volke ist von des Schöpfers weiser Vorsehung *eine* Seite des menschlichen Lebens in vorzüglichem Grade zu Theil geworden, und nur erst *alle* Seiten des menschlichen Lebens machen wahrhaft das Menschengeschlecht. Nur erst das Volk, oder die Völker, welche alle Seiten harmonisch in sich aufgenommen und harmonisch ausgebildet haben, stehen auf der Höhe der Menschheit. Dieses Volk, m. Fr., war noch nicht da, es kann erst am Ende der Weltgeschichte erscheinen; denn die Weltgeschichte will nichts Anderes, als die Menschen zu diesem Volke erziehen.

Zu dieser Erziehung der Menschheit trägt also jedes Volk sein Eigenthümliches bei, und jedem Volke verdanken die künftigen Geschlechter diese eigenthümliche Gabe. So verdanken wir den Griechen Sinn für Kunst, Sinn für Schönheit; den Römern Sinn für Recht und Gesetz; so werden zukünftige Geschlechter den Deutschen gemüth-

liche Tiefe, und andern Völkern wieder Anderes verdanken. Denn wer vermag die Geheimnisse der göttlichen Fürsorge zu ergründen? Wer ist der Vermessene, welcher noch mitten in der Entwickelung eines Volkes stehend, schon angeben wollte, Dieses und nichts Anderes ist der Beitrag, den dieses Volk der Weltgeschichte zu zollen hat?

Aber, m. Fr., viele Seiten machen noch nicht ein Ganzes, viele Theile bleiben immer nur Theile, so lange das unsichtbare Band noch fehlt, welches sie zu einem Ganzen vereinigt. So wie, wenn man den Kopf und das Herz und die Hände und die Füße und so alle übrigen Glieder eines Menschen besitzt, man immer noch nicht einen Menschen hat, sondern dieses immer nur Glieder, abgerissene Theile bleiben, die nimmer zu einem Ganzen vereinigt werden können, so lange das Leben, das unsichtbare Band fehlt, welches alle diese Theile zu einem Ganzen verschmelzt: so ist es auch in der Welt des Geistes. Wenn du auch noch so sehr alle Kräfte in dir ausbildest; wenn du auch noch so sehr dich vorbereitest für Kunst und Wissenschaft, oder für jeden andern Stand des bürgerlichen Lebens, du wirst nimmer ein harmonisches Ganzes ausmachen, so lange das lebensvolle Band fehlt, welches diese verschiedenen Seiten deines geistigen Daseins in sich vereinigt.

Und auch die Familie wird immer nur in Theile zerfallen, und Keiner wird sich im Andern ergänzt und zu einem einheitlichen Ganzen mit ihm vereinigt fühlen, so lange das Herz des geistigen Lebens, das Band fehlt, welches die Familienglieder wahrhaft verbinden kann.

Und so wird auch im Staate immer nur eigennütziges Treiben vorherrschen, und Jeder nur selbstsüchtig seinen Vortheil ersehen, und nur die Furcht vor der Strafe wird ihn zurückhalten können, alles ihm Widerstrebende zu vernichten; nimmer aber wird er im Andern sein Ebenbild erblicken, nimmer werden alle Glieder des Staates wahrhaft zu einem Ganzen verbunden werden können, so lange das geistige Band, fehlt, alle Glieder zu vereinigen.

Und so auch wird die Menschheit immer in feindliche Völker auseinander fallen, und niemals werden alle Staaten zu einem Ganzen vereinigt werden können; und niemals wird man „die Schwerter zu Sicheln, die Lanzen zu Rebmessern umschmieden können," so lange nicht herrschend geworden dieses **einzige** Band des Geistes, so lange es nicht zum wahren **Mittelpunkte** alles geistigen Lebens erhoben ist.

Und dieses Band des geistigen Lebens, soll ich es Euch nennen? Es heißt **Religion**.

Nur wenn die Religion in deinem Herzen thronet, nur von ihrem Mittelpunkte aus vermagst du alle deine Kräfte, jede auf die ihr gemäße Weise, auszubilden und anzuwenden. Nur wenn die Religion einer jeden deiner Fähigkeiten den rechten Wirkungskreis anweiset, wird harmonischer Frieden in dein Inneres einziehen, wirst du wahrhaft **einig** mit dir sein, wirst du ein einheitliches Ganzes darzustellen vermögen.

Und nur da, wo durch die Religion, durch religiöse und sittliche Gesinnung einem Jeden in der Familie, einem Jeden im Staate sein Wirkungskreis angewiesen wird; nur da, wo man in der Familie, in dem Staate **eine göttliche Anstalt** erblicket; nur da herrscht Friede und Eintracht in der Familie, herrscht Friede und Eintracht im Staate; kann die Familie als ein Ganzes bestehen und gedeihen, kann der Staat als ein Ganzes erkräftigen und wachsen.

Und nur erst, wenn alle Staaten sich als **göttliche Anstalten** betrachten und lieben gelernt, nur dann erst kann Bosheit und Eigennutz von Erden schwinden, und die Menschheit ihrer Vollendung entgegenreifen.

Und dieses einheitliche Lebensband, es ward in seiner Wahrheit der Welt **durch Israel** geschenkt. Griechen hinterließen der Welt Sinn für Kunst, Römer Sinn für Recht; Kunst und Recht, sie sind aber nur Seiten des menschlichen Daseins; Israel hinterließ der Welt das, was **alle** Seiten des menschlichen Daseins **durchdringen**

soll; das, was mehr ist, als Kunst und Recht; das, was Kunst und Recht erst ihren wahren Werth verleiht, — *Israel hinterließ der Welt die wahre Religion.*

אַתֶּם רְאִיתֶם אֵת אֲשֶׁר עָשִׂיתִי לְמִצְרַיִם לְשָׂרוֹ שֶׁל מִצְרַיִם :

heißt es im Midrasch. „Ihr habt gesehen, was ich an Egypten gethan, nämlich *an dem Engel von Egypten; ich habe nämlich den Engel von Egypten gestürzt.*

Egypten mußte untergehen, denn sein Engel war bereits untergegangen. Egypten hatte bereits seine Aufgabe erfüllt; es hatte beigetragen zur Entwickelung der Menschheit, was es beitragen sollte; von jetzt an hatte es nichts mehr zu leisten, *sein Engel war untergegangen* und auch es mußte daher dem allmähligen Absterben anheimfallen. Denn alle Völker, welche nur eine Seite des menschlichen Daseins auszubilden berufen sind, gehen unter, sobald sie diesen Beruf erfüllet haben. Ihre Bildung ist nur *einseitig*, und muß daher zuletzt zur Sünde werden; sie erheben zuletzt *diese* Seite des menschlichen Daseins auf Kosten aller übrigen, und treiben Götzendienst mit dieser ihrer einseitigen Bildung. Und weil sie nur Eine Seite des menschlichen Daseins auszubilden berufen sind, versinken sie in den Abgrund der Sinnlichkeit und der Wollust, sobald jene eine Seite den höchsten Grad ihrer Ausbildung erreicht hat. Ein anderes Geschlecht muß entstehen; ein anderes Volk muß die Herrschaft erringen, muß andere Seiten des menschlichen Daseins ausbilden, die Bildung des frühern Volkes, von ihrer Einseitigkeit gereinigt, in sich aufnehmen und so eine *höhere Stufe* des menschlichen Daseins erklimmen. Aber auch dieses Volk ist noch nicht das letzte; auch dieses ist immer noch in Einseitigkeit befangen; es steht zwar nicht mehr auf der niedrigen Stufe des frühern Geschlechtes, denn es hat ja noch andere Seiten des Geistes ausgebildet; aber weil es immer nur Seiten des Lebens ausgebildet hat, muß es ebenfalls wiederum dem Untergange geweihet werden.

„Euch aber, spricht der Herr, habe ich auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht, und wenn ihr nun auf meine Stimme hört, meinen Bund haltet, so sollt ihr mir sein ausgewählt vor allen Völkern, denn mir gehört die ganze Erde."

Israel aber will Gott zu einem Volke erziehen, das nicht Eine Seite des Daseins ausbilden und dann wieder dem Untergange geweihet werden soll; Israel will Er zu einem Volke erziehen, das den Kern des Daseins, das Leben des Geistes, das einheitliche Band aller Seiten des geistigen Lebens, das die Religion ausbilden soll, das daher nimmermehr dem Untergang geweihet werden kann. „Ihr seid ausgewählt vor allen Völkern," denn von euch soll die Lehre zu allen Völkern ausgehen; euer Dasein, euere Aufgabe soll erst dem Dasein und der Aufgabe aller Völker ihren wahren Werth verleihen; denn euere Aufgabe ist keine einseitige, sondern muß alle Seiten des Lebens, muß alle Seiten des Geistes durchdringen. „Mein ist die ganze Erde;" ich ertheile einem jeden Volke seinen Beruf in dem Ganzen der Weltgeschichte; euch aber habe ich den ausgewähltesten, den wichtigsten, den ewig dauernden Beruf ertheilt.

Wenn diesen Beruf ihr aber nicht erfüllen wollt, dann habt ihr gar keinen; dann tragt ihr gar nichts bei zur Entwickelung der Menschheit; dann seid ihr des Daseins nicht werth, und müßt bei euerem Entstehen schon dem Untergange geweihet werden. Das, m. Fr., ist der Sinn des Midrasch, wenn er den Vers:

יְהֹוָה מִסִּינַי בָּא וְזָרַח מִשֵּׂעִיר לָמוֹ הוֹפִיעַ מֵהַר פָּארָן וְאָתָה מֵרִבְבֹת קֹדֶשׁ :

(Deuteronomium 33, 2.)

„Gott kam vom Sinai, leuchtete ihnen vom Seïr, und glänzte vom Berge Paran herab," so erklärt: als habe Gott zuerst allen Völkern die Thora angeboten und ihrem freien Willen es anheim gestellt, ob sie dieselbe annehmen wollten, oder nicht; bei Israel aber

כָּפָה עֲלֵיהֶם הַר כְּגִיגִית וְאָמַר אִם תְּקַבְּלוּ מוּטָב וְאִם לָאו שָׁם
תְּהֵא קְבוּרַתְכֶם :
(Sabbath 88.)

habe er den Berg Sinai über sie, einem Fasse ähnlich, erhoben, und gesprochen: „Wollt ihr die Thora annehmen, so ist es gut; wo nicht, so werdet ihr unter diesem Berge Euer Grab finden.“ Denn alle Völker konnten noch auf eine andere Weise ihren Beitrag zur Entwickelung der Menschheit zollen; Israel war das Höchste, aber auch weiter nichts vorbehalten; wenn Israel dieses Höchste nicht erfüllen wollte, so war es unnütz, und mußte daher untergehen.

II.

Und nachdem wir nun den Zweck von Israels Dasein in der Weltgeschichte gesehen haben, laßt uns nun zweitens die Frage beantworten: Wie hat Israel diesen seinen Daseinszweck zu begreifen? Dies wird uns aber im folgenden Verse angedeutet:

וְאַתֶּם תִּהְיוּ לִי מַמְלֶכֶת כֹּהֲנִים וְגוֹי קָדוֹשׁ :

„Ihr sollt mir sein ein Priesterreich und ein heiliges Volk.“ Israel soll den Mittelpunkt aller Völker, das einheitliche Band aller Geistesrichtungen, den Kern alles geistigen Lebens, es soll die Religion darstellen. Das, was es darstellt, soll alle Bestrebungen des Geistes bei allen Völkern durchdringen, ihnen den rechten Kreis und die wahren Gränzen anweisen, sie zu einer wahrhaft harmonischen Einheit ausbilden. Israel stellt daher das Blut, den Lebenssitz der Menschheit dar. Und so wie das Blut alle Theile des Körpers durchdringt: so hat auch Israel, durch die wunderbare Leitung Gottes, in der Zerstreuung alle Völker, alle Theile des Menschheitskörpers durchdrungen; und so wie das Blut immer wieder neue Kräfte ziehet aus der Nahrung, die dem Körper zugeführt wird: so eignet auch Israel sich jeden wahrhaften Fortschritt der Menschheit leicht an, und sammelt daraus neue Kräfte für sein Dasein und für sein Wirken; und so wie das Blut, bei seinem Umlauf durch alle Theile

des Körpers, sich nicht in diese Theile selbst verwandeln darf, sondern immer Blut bleiben muß, soll der Körper gesund erhalten werden und nicht in Fäulniß übergehen: so muß auch Israel, bei seinem Umlauf durch alle Völker, Israel bleiben und darf sich nicht verwandeln zu Theilen dieser Völker, soll die Menschheit gesund bleiben; so wie aber auch das Blut nicht dahin streben darf, daß alle Theile des Körpers sich in Blut auflösen: so darf auch Israel nicht dahin streben, daß alle Menschen sich Israel nennen.

„Ihr sollt mir sein ein Priesterreich und ein heiliges Volk." Der Priester, m. Fr., ist nicht für sich da, sondern er weiß es, daß sein Leben dem Dienste Anderer geweihet ist; Israel ist nicht für sich da, sondern sein Dasein muß und soll der ganzen Welt zum Nutzen werden. Der Priester ist dazu berufen, die Wahrheit zu lehren, dem Irrthum zu widersprechen, nicht aber die ganze Welt zu Priestern zu machen; Israel soll die Wahrheit in religiösen Dingen lehren, dem Irrthum widersprechen, nicht aber die ganze Welt zu Israeliten machen. Der Priester ist aber nicht dazu berufen, blos durch das Wort zu lehren, und er kann den Irrthum nicht verdrängen, so lange er blos durch das Wort ihn zu verdrängen sucht; sondern er muß ein heiliger Mann sein. Seine Gesinnungen und seine Handlungen müssen seine Heiligkeit bewähren; er muß Andern auf der Tugendbahn vorangehen und so, und nicht blos durch Worte, sie ermuntern, diese Bahn der Tugend zu betreten, auf ihr immer vorwärts zu schreiten und nicht von ihr zu weichen, weder rechts noch links. Und auch Israel soll ein heiliges Volk sein. Auch Israel muß allen Völkern auf der Bahn der Tugend vorangehen, und so, durch sein Beispiel, alle Völker zur Tugend aneifern.

וּשְׁמַרְתֶּם וַעֲשִׂיתֶם כִּי הִוא חָכְמַתְכֶם וּבִינַתְכֶם לְעֵינֵי הָעַמִּים אֲשֶׁר
יִשְׁמְעוּן אֵת כָּל־הַחֻקִּים הָאֵלֶּה וְאָמְרוּ רַק עַם־חָכָם וְנָבוֹן הַגּוֹי
הַגָּדוֹל הַזֶּה :

(Deuteronomium 4, 6.)

„Ihr sollt diese Lehre, die ich euch gebe, spricht Moses, bewahren und thun, denn sie ist eure Weisheit und euer Verstand vor den Augen aller Völker, welche hören werden alle diese Gesetze und sprechen: Nur ein kluges und vernünftiges Volk kann dieses Volk sein." Moses sagt nicht: Ihr sollt die Völker durch Lehre, durch Worte, durch Beweisführung von der Wahrheit der göttlichen Gesetze zu überführen suchen; sondern ihr sollt sie beobachten und thun. Nur dadurch, daß Israel sich immer mehr bestrebt, ein heiliges Volk zu werden, nur dadurch kann es seine Aufgabe erfüllen, daß andere Völker zur Heiligkeit aufgemuntert werden; nur dadurch kann es das Blut, das einheitliche Band der Menschheit werden, von dem ein jedes Volk Kraft erhält, auch sein Leben zu einem harmonischen Ganzen auszubilden.

O, wie thöricht, m. Fr., sind die, welche diese Aufgabe Israels, das Blut, den Mittelpunkt, die Einheit des geistigen Lebens aller Völker darzustellen, ein Priesterreich und ein heiliges Volk zu sein, nicht begreifen wollen; welche ihr Leben nicht auszeichnen, wollen vor dem Leben derjenigen, die nicht aus dem Hause Jakobs sind; welche nicht sich bestreben, durch Beobachtung israelitischer Zeremonien und israelitischer Gebräuche auch äußerlich darzustellen, daß sie sich zu den Kindern Israels zählen, daß sie die Aufgabe Israels sich immer wieder vergegenwärtigen wollen; ja, welche nicht einmal den Beruf in sich fühlen, mehr als die Genossen aller andern Völker, ein heiliges Leben zu führen! Wie thöricht sind sie, wenn sie sprechen: „Vor Gott sind ja alle Menschen gleich; Gott verlangt von mir nicht mehr, als von meinem Nachbar; wozu mich Gesetzen und Gebräuchen unterwerfen, die nicht für alle Menschen gleich gelten?" Wie thöricht sind jene, die noch weiter gehen und es für ein Unglück halten, daß Israel nicht schon lange unter den übrigen Völkern sich verloren habe, daß nicht schon lange es aufgehört habe zu sein; die daher sich beeilen, für sich wenigstens jenen

Schaden wieder gut zu machen, und daher nach jedem Namen lieber genannt sein wollen, als nach dem von Israel!

Diese Menschen, m. Fr, nennen sich aufgeklärt, nennen sich vernünftig; ihre Aufklärung und ihre Vernunft ist aber wahrhafte Finsterniß und wahrhafte Unvernunft! Gottes Wege in der Geschichte begreifen sie nicht; in der Welt sehen sie nicht die Menschheit, sondern nur vereinzelte Menschen; sie können sich nicht erheben über ihren niedrigen Standpunkt; sie können sich nicht erheben, einmal etwas Größeres, etwas Wichtigeres, als ihre eigene Persönlichkeit zum Gegenstande ihres Nachdenkens zu machen. Ja, vor Gott sind alle Menschen gleich — das geben wir zu; es folgt wohl daraus, daß von Gott alle Menschen gleiches Glück zu erwarten haben; aber es folgt nicht daraus, daß alle Menschen Gleiches in Beziehung auf Gott und seine Lehre zu leisten hätten. Wenn dein Körper ganz gesund ist, haben nicht alle deine Glieder gleichen Antheil an dieser Gesundheit? Sind sie nicht alle befreiet von Schmerz? Können sie nicht alle ohne Hemmung ihre Thätigkeit entwickeln? Folgt aber daraus, daß deine Hände Dasselbe zu thun hätten, als dein Kopf zu thun hat? Und du willst folgern, weil alle Menschen von Gott gleich glücklich gemacht werden sollen, du hättest keine andere Aufgabe, als jeder andere Mensch? Du erfüllest deine Pflicht schon, wenn du nur die Forderungen erfüllest, die man an jeden Menschen zu stellen berechtigt ist? Siehe, dein körperliches Leben straft dich schon Lüge, und nicht habe ich nöthig, dir zu beweisen, daß auch dein geistiges Leben dich Lügen straft. Diese aufgeklärt sich nennenden Israeliten, m. Fr., sind die wahrhaften Finsterlinge; und jemehr Aufklärung und wahrhafte Bildung in Israel sich verbreiten wird, desto mehr wird ihr Gerede verstummen.

Uns aber, m. Fr., die wir wahrhaft aufgeklärt zu sein uns bestreben, die wir jetzt begriffen haben, den Zweck von Israels Dasein und ewiger Erhaltung und was wir zu thun haben, um diesen Zweck zu erfüllen:

ein Priesterreich und ein heiliges Volk zu sein; laßt uns diese Heiligkeit in Wort und That, in Gesinnung und Leben, in den Pflichten, die jedem Menschen zu erfüllen obliegen, und in denen, wodurch wir uns erinnern wollen, daß wir zu dem, für die ganze Erde, ausgewählten Volke gehören — laßt uns diese Heiligkeit immer mehr uns anzueignen streben; und du Herr, wirst alsdann zu uns kommen und uns segnen — Amen.

Schlußgebet.

Herr stärke uns in deiner Lehre und segne uns, daß wir immer mehr und mehr unsere Aufgabe zu begreifen und wahrhaft zu erfüllen uns bestreben. Segne alle Menschen, die ihre Kräfte redlich auszubilden und nach deinem Willen zu gebrauchen bemühet sind. Unserm Durchlauchten Regenten-Hause wende immer gnadenvoll dich zu. Segne Seine Durchlaucht, unsern regierenden Herzog, Leopold Friedrich; Seine Hohe Gemahlinn Friederike, Königliche Hoheit; Seine Durchlaucht den Erbprinzen; Ihre Durchlaucht die Herzoginn Mutter, und alle Mitglieder dieser hohen, uns so theuern Familie. Segne unser theures Vaterland, daß alle Kräfte der Beamten und der Unterthanen harmonisch zusammenwirken zu seiner Erhaltung und zu seinem Gedeihen. Segne auch unsere Gemeinde, daß auch sie sich als ein einheitliches Ganzes betrachte, und ein immer heiligeres Leben zu führen strebe.

Auch den Aeltesten an ihrer Spitze, allen guten Anstalten in derselben, laß deinen wahrhaften Segen immer zu Theil werden — Amen!

Anmerkung. Der zweite Theil dieses Themas kann in einer folgenden Sammlung, wenn dieselbe gewünscht werden sollte, aufgenommen werden.

Schaden wieder gut zu machen, und daher nach jedem Namen lieber genannt sein wollen, als nach dem von Israel!

Diese Menschen, m. Fr, nennen sich aufgeklärt, nennen sich vernünftig; ihre Aufklärung und ihre Vernunft ist aber wahrhafte Finsterniß und wahrhafte Unvernunft! Gottes Wege in der Geschichte begreifen sie nicht; in der Welt sehen sie nicht die Menschheit, sondern nur vereinzelte Menschen; sie können sich nicht erheben über ihren niedrigen Standpunkt; sie können sich nicht erheben, einmal etwas Größeres, etwas Wichtigeres, als ihre eigene Persönlichkeit zum Gegenstande ihres Nachdenkens zu machen. Ja, vor Gott sind alle Menschen gleich — das geben wir zu; es folgt wohl daraus, daß von Gott alle Menschen gleiches Glück zu erwarten haben; aber es folgt nicht daraus, daß alle Menschen Gleiches in Beziehung auf Gott und seine Lehre zu leisten hätten. Wenn dein Körper ganz gesund ist, haben nicht alle deine Glieder gleichen Antheil an dieser Gesundheit? Sind sie nicht alle befreiet von Schmerz? Können sie nicht alle ohne Hemmung ihre Thätigkeit entwickeln? Folgt aber daraus, daß deine Hände Dasselbe zu thun hätten, als dein Kopf zu thun hat? Und du willst folgern, weil alle Menschen von Gott gleich glücklich gemacht werden sollen, du hättest keine andere Aufgabe, als jeder andere Mensch? Du erfüllest deine Pflicht schon, wenn du nur die Forderungen erfüllest, die man an jeden Menschen zu stellen berechtigt ist? Siehe, dein körperliches Leben straft dich schon Lüge, und nicht habe ich nöthig, dir zu beweisen, daß auch dein geistiges Leben dich Lügen straft. Diese aufgeklärt sich nennenden Israeliten, m. Fr., sind die wahrhaften Finsterlinge; und jemehr Aufklärung und wahrhafte Bildung in Israel sich verbreiten wird, desto mehr wird ihr Gerede verstummen.

Uns aber, m. Fr., die wir wahrhaft aufgeklärt zu sein uns bestreben, die wir jetzt begriffen haben, den Zweck von Israels Dasein und ewiger Erhaltung und was wir zu thun haben, um diesen Zweck zu erfüllen:

ein Priesterreich und ein heiliges Volk zu sein; laßt uns diese Heiligkeit in Wort und That, in Gesinnung und Leben, in den Pflichten, die jedem Menschen zu erfüllen obliegen, und in denen, wodurch wir uns erinnern wollen, daß wir zu dem, für die ganze Erde, ausgewählten Volke gehören — laßt uns diese Heiligkeit immer mehr uns anzueignen streben; und du Herr, wirst alsdann zu uns kommen und uns segnen — Amen.

Schlußgebet.

Herr stärke uns in deiner Lehre und segne uns, daß wir immer mehr und mehr unsere Aufgabe zu begreifen und wahrhaft zu erfüllen uns bestreben. Segne alle Menschen, die ihre Kräfte redlich auszubilden und nach deinem Willen zu gebrauchen bemühet sind. Unserm Durchlauchten Regenten-Hause wende immer gnadenvoll dich zu. Segne Seine Durchlaucht, unsern regierenden Herzog, Leopold Friedrich; Seine Hohe Gemahlinn Friederike, Königliche Hoheit; Seine Durchlaucht den Erbprinzen; Ihre Durchlaucht die Herzoginn Mutter, und alle Mitglieder dieser hohen, uns so theuern Familie. Segne unser theures Vaterland, daß alle Kräfte der Beamten und der Unterthanen harmonisch zusammenwirken zu seiner Erhaltung und zu seinem Gedeihen. Segne auch unsere Gemeinde, daß auch sie sich als ein einheitliches Ganzes betrachte, und ein immer heiligeres Leben zu führen strebe.

Auch den Aeltesten an ihrer Spitze, allen guten Anstalten in derselben, laß deinen wahrhaften Segen immer zu Theil werden — Amen!

Anmerkung. Der zweite Theil dieses Themas kann in einer folgenden Sammlung, wenn dieselbe gewünscht werden sollte, aufgenommen werden.

Errata.

Seite	2	Zeile	19	statt Eins lies Eines
=	3	=	26	st. und und l. und
=	4	=	5	st. vorbereitende l. vorbereitenden
=	6	=	2	st. würdest l. werdest
=	8	=	15	st. geweihte l. geweihet
=	11	=	22	st. Länder l. Ländern
=	12	=	13	st. das l. daß
=	—	=	14	st. das l. daß
=	15	=	10	st. was l. das
=	16	=	15	st. liebe l. Liebe
=	18	=	8	st. ? l. !
=	—	=	20	st. kein l. keinen
=	—	=	27	st. ihre l. seine
=	—	=	28	st. ihre l. seine
=	21	=	14	st. eigen l. eigenes
=	—	=	3 v. u.	st. befriedigen kann; l. befriedigen; kann
=	—	=	2	st. dem l. den
=	22	=	10	st. hinieden l. hienieden
=	23	=	13	st. unversönlichen l. unversöhnlichen
=	27	=	10	st. gäbe l. gebe
=	—	=	8 v. u.	st. Herren l. Herrn
=	—	=	5	st. Feste l. Veste
=	—	=	4	st. Feste l. Veste
=	28	=	21	st. Geistes, in l. Geistes in
=	—	=	10 v. u.	st. Jesua l. Josua
=	33	=	24	st. Israels l. Isaaks
=	34	=	11 v. u.	st. das l. daß
=	35	=	2	st. daß diese l. daß er diese
=	—	=	22	st. durch Beschneidung l. durch die Beschneidung
=	36	=	6	st. Betrachtungen l. Betrachtung
=	—	=	14	st. Land l. Band
=	—	=	12 v. u.	st. würde l. werde
=	38	=	4 v. u.	st. wenn l. wem
=	39	=	8	st. vertauen l. vertrauen
=	40	=	7	st. Laßt l. Laß
=	41			fehlt der Titel
=	—	=	4	st. liebst l. leitest
=	45	=	6	st. endlich worin l. endlich, worin
=	53	=	2 v. u.	st. fänden l. finden
=	55	=	14 v. u.	st. andere l. Andere
=	57	=	16	st. alle l. Alle
=	60	=	10	st. allen l. Allen
=	63	=	17	st. Kunst Geschichte l. Kunst, Geschichte
=	79	=	11	st. Jakob l. Isaak
=	80	=	14 v. u.	st. von ihren Kindeskindern l. „von ihren Kindeskindern“